Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 21. Januar 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 17

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 21. Jan. Das Abgeordnetenhaus setzte als Gesammt-Ausschuß die Berathung der dringlichen Nachtrags-Verwilligungsvorlage fort. (In welcher u. A. auch $40,000 für die, mit dem Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen zusammenhängenden Ausgaben in Anrechnung gebracht sind.) Sibley von Pennsylvanien hielt eine Rede, worin er dagegen sprach, daß die Regierung sich derzeit auf einen Plan für die Berieselung der Oedländereien im Westen einlasse; Solches, sagte er, werde nach genügender Verbreitung der Bevölkerung an der Zeit sein. Newlands von Nevada antwortete Sibley.

Washington, D. K., 21. Jan. Hansbrough von Nord-Dakota brachte im Senat eine Vorlage behufs Nutzbarmachung der Oedländereien durch Berieselung ein. Er sagte, dies sei die Vorlage, auf welche sich Senatoren und Abgeordnete von 13 Staaten und 3 Territorien in der betr. Konferenz geeinigt hätten.

Der Senat nahm eine Resolution von Mitchell (Oreg.) an, welche den Kriegssekretär um vollständige Auskunft betreffs des Transport-Dienstes der Ver. Staaten ersucht.

Der Senat nahm eine Anzahl Privatpensions- sowie eine Reihe örtlicher Vorlagen an, welche die Erlaubniß zum Erbauen von Brücken ertheilen.

Dann sprach Lodge von Massachusetts über die Philippinen-Zollvorlage.

William Alden Smith von Michigan brachte im Abgeordnetenhaus eine Resolution ein, wonach die britische Regierung ersucht werden soll, das, in Südafrika über Kommandant Scheepers (den Befehlshaber der aufständischen Kapholländer) verhängte Todesurtheil nicht zu vollstrecken. (Die Meldung von der schon erfolgten Hinrichtung war verfrüht; dieselbe soll indeß am Samstag stattfinden.)

Für die Panama-Route.

Washington, D. K., 21. Jan. Wie ziemlich allgemein erwartet wurde, lautet der Bericht der Isthmischen Kommission, welcher gestern, spät Nachmittags, vom Präsidenten Roosevelt mit einem kurzen Begleitschreiben dem Kongreß übermittelt wurde, zugunsten der Annahme der bekannten 40 Millionen-Verkaufs-Offerte der Panamakanal-Gesellschaft.

Die Kommission berichtet einstimmig, daß nach Erwägung der veränderten Verhältnisse, welche jetzt beständen, und aller einschlägigen Thatsachen und Umstände sie zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß der zweckmäßigste, unter Kontrolle der Ver. Staaten mögliche Wasserweg über die Landenge, welche Nord- und Südamerika verbindet, die Panama-Route sei.

Zwei wieder eingefangen.

Tacoma, Wash., 21. Jan. Von den elf Bundes-Sträflingen, welche, wie berichtet, aus dem McNeils Island-Gefängniß ausbrachen, sind Zwei wieder eingefangen, nämlich W. D. Snyder von Idaho, und James Carroll, ein Mörder von Alaska. Die Einfangung erfolgte nach einer heißen Jagd. Es wurde noch ein Dritter gefangen, Harry Davis, ein Dieb von Nome, Alaska; aber dieser riß sich unterwegs wieder los, und obwohl er wahrscheinlich durch einen nachgesandten Schuß verwundet wurde, ist er nicht wieder festgenommen worden.

Der Grubenarbeiter-Konvent.

Indianapolis, 21. Jan. Es gab eine dramatische Szene auf dem Nationalkonvent der Grubenarbeiter, als Frl. Mollie Meredith eine schriftliche Anklage verlas, worin der frühere Sekretär und Schatzmeister Pearce beschuldigt wird, Gelder veruntreut zu haben, und Präsident Mitchell und Schatzmeister Wilson angeschuldigt werden, die Geschichte möglichst vertuscht und einem Ausschuß theilweise unwahre Angaben gemacht zu haben.

Schleys Appellation.

Washington, D. K., 21. Jan. Die Anwälte Isadore Rayner und M. A. Teague trafen hier mit dem Wortlaut der Appellation ein, welche Admiral Schley beim Präsidenten gegen das Mehrheits-Verdikt des Ehrengerichtes einreichen wird. Die Appellation füllt etwa 120 mit der Schreibmaschin hergestellte Seiten. — Schley selbst, der aus dem Süden hierher zurückgekehrt ist, erwartet, am Donnerstag nach Chicago abreisen zu können.

Zuschneider-Konvent.

Milwaukee, 21. Jan. Im „Plankinton Hotel" dahier trat die 22. Jahres-Konvention des Kunden-Zuschneider-Verbandes von Amerika zusammen. Die Verhandlungen dauern vier Tage. Auch Kanada ist vertreten.

Ingenieure tagen.

Joliet, Jll., 21. Jan. Die 17. Jahreskonvention des Illinoiser Ingenieure- und Vermesser-Verbands trat am Mittwoch hier zusammen und bleibt drei Tage in Sitzung. Eine Anzahl Professoren der University of Illinois macht die Verhandlung mit.

Der Schneefall im Westen.

St. Joseph, Mo., 20. Jan. Nach mehreren Tagen Indianersommer fing es gestern Nacht an, Schneefall über unsere Gegend hin.

12 Todte!

Bei einem Hotel-Brand.

Cincinnati, 21. Jan. Eine Spezialdepesche aus Davis, W. Va., meldet, daß das Hotel im Hamilton'schen Holzfäller-Lager niedergebrannt ist, und mindestens 7 Menschen dabei umgekommen sind, — so viele Leichen sind bereits zu Tage gefördert. Eine Anzahl Anderer wurde verletzt.

Das Feuer verbreitete sich rasch, und man glaubt, daß es durch eine Explosion verursacht wurde.

(Später.) Es wird jetzt berichtet, daß bei dem Hotel-Brand 12 Menschen umgekommen, und viele andere verletzt worden seien.

Wird nicht begnadigt!

Scranton, Pa., 21. Jan. Das Superiorgericht, vor welches die Angelegenheit dem betreffenden pennsylvanischen Gesetz entsprechend kam, entschied, daß Alexander Bergmann, der im Jahre 1892 wegen des Attentats auf den Stahl-Magnaten H. C. Frick (unmittelbar nach dem Streit-Wirren von Homestead) zu 21 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, keinen Vortheil von dem neuen Strafumwandlungs-Gesetz haben könne, sondern seinen vollen Straftermin abbüßen müsse, nur abzüglich der Zeit für gutes Verhalten.

Erschoß den Liebhaber der Tochter.

Van Wert, O., 21. Jan. Der Landwirth John Baumann, in der Nähe von hier, erschoß seinen Nachbar, John Garwood, ebenfalls Farmer. Baumann hat eine Tochter von 16 Jahren, um welche Garwood sich bewarb. Baumann wollte von solchem Liebeswerben nichts wissen; doch kam Garwood mit einem Freunde in einem Buggy auf Baumanns Gehöft gefahren und forderte Einlaß. Baumann erzählt nun, daß er eindringlich Garwood ersucht habe, den Platz zu verlassen, doch vergeblich; dann habe er, die Schrotflinte in der Hand, die Hausthüre geöffnet und Garwood befohlen, sich zu entfernen. Dieser habe sich aber nicht nur geweigert, sondern auch einen Revolver gezogen, worauf er rasch geschossen und Garwood in die linke Brust getroffen habe. Derselbe war sofort eine Leiche. Baumann stellte sich den Behörden.

Gestörte Leichenfeier.

Hartford City, Ind., 21. Jan. Während Rev. J. W. Hobbs in der Vereinigten Bruderkirche bei Humboldt, Ind., eine Leichenrede hielt, brachen plötzlich Flammen durch den Fußboden, gerade unter dem Sarge. Die Kirche füllte sich alsbald mit Rauch, und von panischem Schrecken ergriffen, stürzten die Zuhörer nach den Thüren und Fenstern, um sich zu retten. In der Verwirrung und Bestürzung hatte man den Sarg mit der Leiche ganz vergessen, doch wurde derselbe noch rechtzeitig gerettet. Dann bildeten die Männer eine Eimer-Brigade, und es gelang ihnen, das Feuer zu löschen, ehe die Kirche zerstört war. Darauf brachte man die Leiche auf den Friedhof, wo Rev. Hobbs seine Leichenrede zu Ende hielt. Ein überheizter Ofen im Kellerraum hatte den Brand verursacht.

40 Jahre ohne Wasser!

Fairbury, Jll., 21. Jan. G. S. Dexter, ein Pionierfarmer in der Nähe von hier, ist im Alter von 68 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Seit vierzig Jahren hatte er kein Wasser mehr getrunken, bis er in seiner Krankheit beim Einnehmen der Medizin Wasser brauchte.

Ausland.

Prinz Heinrichs Besuch.

Auch nach Chicago kommt der Prinz.

Berlin, 21. Jan. Kaiser Wilhelm hat das, in Washington vereinbarte Programm für den Besuch des Prinzen Heinrich in den Ver. Staaten gutgeheißen.

Darnach wird der Prinz am 22. Februar in New York eintreffen und Tags darauf von den Stadtbehörden und den Vertretern des Präsidenten Roosevelt offiziell empfangen werden. Am 24. Februar findet der Stapellauf der neuen Kaiserjacht statt — vielleicht im Beisein des Präsidenten Roosevelt selbst — am Abend des 25. Februar soll der Prinz nach Washington fahren und in der deutschen Botschaft residiren, und am 28. Februar soll er nach Chicago abfahren. Ferner sollen Milwaukee, Niagara Falls und Boston besucht werden.

Berlin, 21. Jan. Wenn die Prinzessin Heinrich ihren Gemahl nicht nach den Ver. Staaten begleiten sollte, so wird dies jedenfalls nicht an ihr selbst liegen! Denn sie ist eifrig bemüht, der Partie beigegeben zu werden, welche dem Stapellauf der neuen Kaiserjacht zu New York beiwohnen soll. Wenn der Kaiser ihren Wunsch erfüllt, so wird sie mit einem Gefolge von Hofdamen die Reise machen.

Frhr. v. Ketteler erhält Ehrengrab

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser hat den Plan gutgeheißen, dem in China ermordeten deutschen Gesandten Frhrn. v. Ketteler im Schloßgarten in Münster ein Ehrengrab zu errichten.

Dampf rnachrichten.

Angekommen.

New York: Lahn von Genua u. s. w.; Anchoria von Glasgow.

Abgegangen.

New York: Hekla nach Kopenhagen u. s. w.

Revolutionäre siegen.

Aber auch ihr Verlust ist groß. — Oberbefehlshaber der Regierungs-Streitkräfte todt.

Panama, Kolombia, 21. Jan. Die, gestern berichtete Seeschlacht in der Bai von Panama, zwischen drei Schiffen der Revolutionäre und drei der Regierung, endete in einem Sieg der Revolutionäre, sofern es denselben gelang, den Regierungsdampfer „Lautaro" (welcher einer chilenischen Gesellschaft gehörte und gewaltsam von der Regierung beschlagnahmt worden war) trotz heftigen Widerstandes in den Grund zu schießen. Dabei kamen viele Soldaten um, die sich an Bord des Schiffes befanden, und auch General Alban, der Gouverneur von Panama und Oberbefehlshaber der Regierungs-Streitkräfte, fand seinen Tod.

Die Ueberlebenden verließen den Dampfer, sobald entdeckt wurde, daß derselbe brannte. Es verlautet, das Feuer sei durch Verrath gelegt worden.

Aber auch zwei der drei Boote der Revolutionäre wurden im Kampf schwer beschädigt, nämlich „Darien" und „Padilla" (der Haupt-Angriffsdampfer) und konnten offenbar nur mit Mühe flott bleiben und sich zurückziehen.

Der Kapitän des amerikanischen Kriegsschiffes „Philadelphia" erklärte dem Kapitän des Dampfers „Darien", als der Kampf vorläufig zu Ende war, daß den Revolutionären nicht gestattet würde, die Stadt Panama zu bombardiren oder Truppen an den Docks zu landen. Doch mag eine Landung anderswo erfolgen. Die Leute des amerikanischen Kriegsschiffes halfen auf Ersuchen beim Unterbringen der Verwundeten und Todten vom „Lautaro".

Panama, Kolombia, 21. Jan. Gegenwärtig ist hier Alles wieder ruhig. General Herrera, der Führer der Revolutionäre, hat den Kapitän Mead vom amerikanischen Kreuzerboot „Philadelphia" in Kenntniß gesetzt, daß er, Herrera, hierher gekommen sei, um die jetzige kolombische Regierung zu verhindern, den Dampfer „Lauturo" gegen die Revolutionäre zu benutzen. Diesen Zweck habe er durch die Zerstörung des Dampfers erreicht, und daher ziehe er sich wieder zurück.

Die Revolutionäre hatten im gestrigen See-Kampf 17 Verwundete; wie viele Todte sie hatten, kann noch nicht festgestellt werden. Die Regierungs-Streitkräfte hatten 5 Todte und 4 Verwundete.

Vom Boerenkrieg.

London, 21. Jan. Der britische Kolonialsekretär Chamberlain richtete an die Gouverneure von Neuseeland und Australien telegraphisch, das Gesuch noch je 1000 Mann (Berittene) nach Südafrika zu schicken.

Während der Debatte über einen Zusatz zur Thronrede im britischen Unterhaus hielt Chamberlain wieder eine „schneidige" Rede, worin er den Krieg gegen die Boeren zu rechtfertigen suchte. Er behauptete, selbst die größten Kritiker der Regierung in England seien davon überrascht gewesen, wie liberale Bedingungen den Boeren gestellt worden seien; da sie aber zurückgewiesen worden seien — fügte er hinzu — so beabsichtige die Regierung nicht, sich durch ein weiteres Anerbieten in Verlegenheit zu setzen. Er leugnete, daß die Regierung eine Vernichtungs-Politik betreiben wolle.

London, 21. Jan. Lord Kitchener erstattet wieder einen seiner „üblichen" Wochenberichte. Er sagt, daß vom 13. bis zum 20. Januar 31 Boeren getödtet, 13 verwundet, 170 gefangen genommen worden seien, und 41 sich ergeben hätten. Die Verluste der Briten sind in diesen Berichten nie erwähnt.

Untersuchung hat begonnen.

Hannover, 21. Jan. Die gerichtliche Untersuchung über das unglückselige Bennigsen-Falkenhagen'sche Duell zu Springe hat begonnen.

Unter den unzähligen Beileids-Bezeugungen, welche dem greisen Rudolf v. Bennigsen über den Tod seines Sohnes von Nah und Fern zugingen, befindet sich auch eine, sehr herzlich gehaltene des Reichskanzlers Graf v. Bülow.

Berlin, 21. Jan. Der Kronpächter Falkenhagen von Hannover, welcher den Landrath v. Bennigsen, nachdem er sich mit dessen Gattin vergangen, im Duell erschoß, ist hier in Haft genommen worden. Er war nach Berlin geflohen, weil ihm in seiner Heimath ein Lynchgericht drohte! In Berlin trieb er sich hauptsächlich in den Nacht-Kafés herum. Bis gestern wurden viele Briefe zwischen ihm und der Frau gewechselt, mit der er ein sträfliches Verhältniß hatte.

Aufständische Proklamationen.

London, 21. Jan. Ein englischer Korrespondent meldet aus Kiew, Rußland, daß in Odessa abermals Proklamationen, in denen zum Aufstand gegen die Regierung aufgefordert wird, weithin verbreitet worden seien. Die Proklamationen sollen äußerst leidenschaftlich gehalten sein.

Duell in Sicht!

Paris, 21. Jan. Bei der Debatte über den Etat des Auswärtigen in der französischen Abgeordnetenkammer fühlte sich der Antisemit Lasies über eine Aeußerung von d'Estournelles de Constant beleidigt und sandte ihm eine Duell-Forderung.

Strafbare Nachlässigkeit.

Befund der Untersuchung über die Griesheimer Katastrophe.

Berlin, 21. Jan. Senatspräsident Hartmann vom Reichsversicherungsamt veröffentlicht jetzt ein Gutachten über die Explosion in Griesheim (unweit Hanau), bei der Ende April vorigen Jahres 17 Personen umkamen, 40 verwundet wurden und ein großer Materialschaden entstand.

Entgegen der Erklärungen, die der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowski-Wehner, seiner Zeit im Reichstage abgab, in denen er eine genaue Untersuchung versprach, aber glaubte, daß die bestehenden Vorschriften, wenn genau befolgt, hinreichen würden, um bei der Herstellung von Pikrinsäure die Gefahr für die Nachbarschaft der Fabriken auf ein Minimum zu reduziren, weist Senats-Präsident Hartmann die große Explosionsgefährlichkeit der Pikrinsäure nach.

Die Untersuchung ergab weiter, daß die Direktoren der Chemischen Fabrik in Griesheim unvorsichtig waren, indem sie in unmittelbarer Nähe des Ortes, wo die Pikrinsäure hergestellt wurde, andere feuergefährliche Stoffe lagern ließen. So wird die Explosion außer den Zivilprozessen auf Schadenersatz wohl auch noch ein neues strafrechtliches Nachspiel haben.

Deutsche Auswanderung stieg 1901 nicht.

Berlin, 21. Jan. Eine für Deutschland wichtige Statistik, die der deutschen überseeischen Auswanderung im Jahre 1901, ist jetzt abgeschlossen. Die Zahl der ausgewanderten deutschen Personen beziffert sich auf etwas über 21,000; also das ist dieselbe Zahl wie im Jahre 1900. Daß die Zahl nicht gestiegen ist, gilt Vielen als Beweis dafür, daß die Arbeitslosigkeit nicht in dem Maße gewachsen ist, wie das von einem Theile der Presse oft behauptet wird.

Das Mißtrauen schwindet nicht.

Berlin, 21. Jan. Der Umstand, daß die Ver. Staaten China gegenüber Entschädigung für, im Anfang der Okkupation beschlagnahmte Silberbarren leisten wollen, gilt hier vielen Zeitungen als Beweis dafür, daß die Amerikaner keine Gelegenheit versäumen, sich die Freundschaft der Chinesen zu sichern, um dadurch ihren kommerziellen Eroberungszug nach Ostasien vorzubereiten.

Neuer polnischer Schulprozeß vertagt.

Posen, 21. Jan. Der angekündigte neue polnische Schulprozeß in Bromberg ist aus technischen Gründen vom Gericht bis auf den 25. Februar vertagt. Die Sache, um die es sich handelt, ist folgende:

Zwanzig Familienväter des Ortes Ojozanowo reichten bei der zuständigen Amtsbehörde eine Beschwerde gegen den Hauptlehrer Kühn wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes ein. Wie in Wreschen, hatten auch in diesem Orte die Schulkinder sich geweigert, sich der deutschen Sprache zu bedienen, und der Lehrer hatte angeblich mit dem Stock in grausamer Weise zu erzwingen gestrebt, was ihm auf dem Wege der Ueberredung nicht gelungen war. Der Lehrer brachte aber auch seine Darstellung der Vorfälle zu Gehör, und die Folge war, daß die Behörde eine Untersuchung gegen den Dorfschulzen Ornein einleitete, welche an der Spitze der Beschwerdeführenden stand, und zwar wegen Verbreitung falscher Thatsachen gegen den Lehrer. Es soll nachgewiesen werden, daß der Dorfschulze die verschiedenen Familienväter dazu aufhetzte, falsche Anklagen gegen den Lehrer zu erheben, und daß er die ganze Intrigue einleitete, um Kühn aus seiner Stelle zu verdrängen und durch einen polnischen Lehrer zu ersetzen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

* Auf Betreiben des Herrn Patterson, Staats-Kommissärs für die Verhütung von Nahrungsmittel-Verfälschung, wurden heute von Friedensrichter Richardson siebenzehn „Grocers" wegen Feilhaltens von unreinem Essig zu Ordnungsstrafen verurtheilt.

* Stuart R. Goodspeed sucht im Kreisgericht um Einsetzung eines Massenverwalters für die „Open Pipe Company" nach, an deren Gründung er sich mit Walter Cunningham und Maurice Lazare betheiligt hat, (mit $650) und die sich nun nicht rentirt.

* Heute stellte sich schon wieder ein Blatternkranker in der Stadthalle ein, um sich vom dienstthuenden Arzt im Gesundheitsamt untersuchen zu lassen. Es war dies der 29jährige Peter Hall, No. 2147 N. Troy Str., den Dr. Hunt, nachdem er ihn untersucht hatte, in das Isolir-Hospital befördern ließ. Hall ist vor 14 Jahren geimpft worden, die zurückgebliebene Narbe beweist aber, daß die Impfung kein vollständiger Erfolg war.

— Natürlich. — A. (zum Radler): Haben Sie die Reise nach Helgoland mit einem Raddampfer oder einem Schraubendampfer gemacht?—Radler: Raddampfer!

— Im Konzert. — Still, jetzt kommt a Rhapsodie von Kapellmeister Geigle — weißt, was a Rhapsodie ischt? — Dees wird halt was G'rapst's (Gestohlenes) sei'.

Die Großgeschworenen.

Anklage gegen James Minehart und andere Schächer erhoben.

Ehe die Großgeschworenen heute ihre zweite Tagesarbeit in Angriff nahmen, brachten sie bei Kriminalrichter Smith die von ihnen gestern bestätigten Anklagen ein, darunter die auf Mord lautende gegen den Schiffskoch Toombs. Dieser wird morgen dem Richter vorgeführt werden, der dann den Termin für die Prozessirung des Angeklagten festsetzen wird. Toombs hat jetzt den früheren Staatsanwalt-Gehilfen Ramsay als Vertheidiger gewonnen, und dieser erklärt, er werde zu seinen Vorbereitungen für den Prozeß mindestens einige Wochen brauchen.

Wegen Erlangens von Geld durch falsche Angaben wurden heute James D. Minehardt und W. B. Walker in Anklagezustand versetzt, die ein sehr einträgliches Geschäft gemacht zu haben scheinen mit dem Verkauf angeblicher Staatsagenturen der von ihnen ausschließlich zu betrügerischen Zwecken organisirten „Policy Holders' National Union". Dieses Konzern sollte angeblich ein Auskunfts-Bureau über den Stand von Versicherungs-Gesellschaften sein. J. L. Knöpfler, der als anklagender Zeuge gegen die Gauner auftrat, hat von denselben für schweres Geld die „General-Agentur für die Staaten Mississippi, Louisiana und Alabama" gekauft. Nachträglich erfuhr er, daß die „Agentur" für den Staat Mississippi allein von den Schwindlern noch mindestens drei anderen Parteien aufgehängt worden war, die dafür je von $500 bis $1000 bezahlt haben. — Chauncey W. Walker, ein Bruder des Angeklagten W. B. Walker, soll in New York ähnliche Schwindeleien in's Werk gesetzt haben wie ein Bruder hier. Er ist vor Kurzem hier verhaftet und nach New York zurücktransportirt worden.

Gegen Matt Jefferson, John O'Donnell und Wm. Henderson wurde Anklage erhoben wegen der von ihnen am Weihnachts-Abende in Henderson's Wirthschaft an der W. Van Buren Str. angeblich bewerkstelligten Ausplünderung der Dame Josephine B. Hunt, von Nr. 143 Oakwood Boul.

Hat sie ereilt.

Frau Amanda Schiller, wohnhaft Nr. 4431 Fifth Ave., telegraphirt aus Philadelphia an die Polizei, daß es ihr gelungen sei, ihren Gatten und ihre verwittwete Schwester, Frau Giljohann, aufzustöbern, die vor einigen Wochen mit einander von hier aus durchgebrannt sind. Frau Amanda meldet, daß sie ihren Gatten mit heimbringen, ihre Schwester aber ihrer Wege gehen lassen werde.

Das Wasser.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus der 14. Straße-, der Central Park Ave.- und der Rogers Park-Pumpstation brauchbar, aus der Lake View und der Austin-Station gut und aus den übrigen Stationen von verdächtiger Beschaffenheit.

* Auf Ersuchen von Frau Ida Scarcy entließ heute Richter Dunne ihren Gatten Louis der Haft im County-gefängniß, da er seiner Frau die Summe von $200 überschrieben und sich verpflichtet hatte, auch fernerhin für ihren Unterhalt zu sorgen. Frau Scarcy hatte ihren Mann ursprünglich vor Gericht gebracht, weil er sie schnöde hatte sitzen lassen und nichts zu ihrem Unterhalt beitrug.

* Richter Brentano setzte heute John Rose, James Thompson und Lee Prindiville auf freien Fuß, die von der Aufsichtsbehörde der Reformanstalt in Pontiac, wo sie untergebracht gewesen waren, nach erreichter Volljährigkeit dem Zuchthause überwiesen worden sind. Richter Brentano schließt sich der in einem ähnlichen Falle schon vom Jugendrichter Tuthill erklärten Ansicht an, daß die Machtbefugniß zu solcher Ueberweisung, welche die Legislatur der Aufsichtsbehörde ertheilt hat, verfassungswidrig sei.

* Durch die Vermittelung der Polizei wurden heute von Rolstons Bestattungsgeschäft aus, Nr. 22 Adams Str., die Leichen von zwei kleinen Kindern bestattet, die sonst auf dem Armenfriedhof eingescharrt worden wären. Die Kleinen gehörten John Schultz, Nr. 6154 Sangamon Str., bezw. Richard Hines, Nr. 6211 Ada Str., die Beide zu arm sind, als daß sie für das Begräbniß hätten bezahlen können. Die Polizei meldete den traurigen Fall dem Leichenbestatter Rolston, der die beiden kleinen Todten denn auch unentgeltlich beerdigte.

* Der Appellhof hat heute entschieden, daß Eisenbahn-Gesellschaften auch mit Zustimmung des Stadtraths nicht Geleise durch öffentliche Straßen legen dürfen, ohne die Eigenthümer der anstoßenden Baustellen für die Entwerthung ihres Besitzes, welche durch den Eisenbahnverkehr vor demselben bedingt wird, entsprechend zu entschädigen. Es handelte sich bei den Entscheidungen um den Fall des Herrn Bond, welcher Verwahrung dagegen eingelegt hatte, daß die Pennsylvania-Bahn vor seinem Grundstück in der Stewart Ave. in dieser weitere Geleise gelegt hat, ohne ihn dafür schadlos zu halten.

Verschwenderische Wirthschaft.

Die „Citizens' Association" rüffelt die Schulverwaltung.

Präsident Cole und Sekretär King von der „Citizens' Association" sehen sich veranlaßt, dem Präsidenten Harris vom Schulrath zu verstehen zu geben, daß sie die „schillernden Gemeinplätze" nicht auf Treu und Glauben hinnehmen, welche er in jüngster Zeit über die in der Schulverwaltung angeblich herrschende Sparsamkeit so vielfach zum besten gegeben hat. Sie machen ihn besonders auf die Kostspieligkeit des Lagerhauses aufmerksam, welches die Schulverwaltung an der Monroe nahe Halsted Str. unterhält. Der Lagerspeicher war früher als Schullokal für die städtische Gewerbeschule im Gebrauch und hat ursprünglich Baukosten im Betrage von annähernd $100,000 verursacht. Er steht auf einem Grundstück, dessen Werth von der Schulbehörde selber auf $117,000 veranschlagt wird. In dem Speicher bewahrt die Behörde große Vorräthe an Büchern, Schreibmaterial, Wandtafeln, Wandkarten u. s. w. auf. Zur Ablieferung von solchem Material an die einzelnen Schulen hält der Schulrath fünf Gespanne, und die jährlichen Gesammtkosten der ganzen Anstalt stellen sich wie folgt:

Ein Lageraufseher, ein Buchhalter und fünf Lagerdiener	$7,020.00
Hausmeister	1,148.40
Nachtwächter	1,008.00
Maschinist	1,440.00
Heizung und Beleuchtung	3,319.00
Unterhaltung des Stalles, der Pferde etc.	8,974.50
Abnutzung der Wagen u. s. w.	375.00
Abnutzung des Gebäudes und Zinsen auf das Bankapital	9,620.00
Miethswerth des Grundstückes	7,020.00
Zusammen	$43,525.77

Von dieser Gesammtsumme wollen die Herren Cole und King $18,464.51 ablassen, weil auch die Fuhrwerke des Reparatur-Departements im selben Stalle untergebracht sind und ein Theil des Gebäudes als Reparatur-Werkstatt benutzt wird, es blieben dann aber immer noch mehr als $25,000 an jährlichen Betriebskosten für den Lagerspeicher übrig, der völlig überflüssig sei, denn die Lieferanten, bei denen das Material bestellt wird, würden dasselbe sehr bereitwillig auch selber nach den Schulen schicken, für die es benöthigt wird.

Herr Cole räth dem Schulrath und seinem Geschäftsführer hier Wandel zu schaffen und in der ganzen Verwaltung nach ähnlichen Beispielen von Verschwendung zu suchen, dann würde man muthmaßlich mit den zur Verfügung stehenden Geldern auskommen, ohne das Schuljahr abkürzen oder die Lehrergehälter beschneiden zu müssen.

Abnahme der Selbstmorde.

Die Selbstmord-Epidemie scheint in Chicago vorläufig ihr Ende erreicht zu haben. Seit Monaten waren mindestens drei Selbstmorde täglich an der Tagesordnung. Während der letzten Woche wurden im Ganzen blos fünf gemeldet. Ein heute Morgen im Coronersamt gemeldeter Selbstmord mittels Karbolsäure war der erste seit dem 17. d. Mts. Der 58 Jahre alte Zigarrenmacher Mars H. Jensen verschluckte heute Morgen in seiner Wohnung No. 678 West Lake Str. den Inhalt einer Flasche Karbolsäure und starb bald darauf. Sein leidender Zustand soll ihn in den Tod getrieben haben.

* Am 2. Januar verschwand die 35 Jahre alte Frau Florence Miller nach einem Zank mit ihrem Gatten aus Cleveland, O., und wandte sich, wie ihre Angehörigen glauben, nach Chicago. Sie haben die hiesige Polizei heute ersucht, womöglich den Aufenthaltsort der Vermißten zu ermitteln.

* Frau Lucy C. Randolph sucht im Superiorgericht um Scheidung von ihrem Manne Jackson F. Randolph nach, einem Mitgliede des hiesigen Advokatenstandes. Frau Randolph sagt, sie hätte schon im Januar 1900 sich überzeugt, daß sie ihres Gatten Zuneigung verloren. Sie habe seither sich geweigert, mit ihm zusammen zu leben, und habe sich und ihren elfjährigen Sohn durch ihre Arbeit in einem Laden ernährt. Sie nennt Harriet Hollingsworth als „Ko-Respondentin" in ihrer Klageschrift.

* In den Ansprachen, welche heute im Sherman House vor der Studirklasse der Chicagoer Loge der Daughters of the American Revolution gehalten wurden, erklärten sich die Rednerinnen zu Gunsten der Annahme von Gesetzen, durch welche dem weiblichen Geschlecht dieselben Besitzrechte zugesichert werden, deren sich die Männer erfreuen. Es wurde ebenfalls empfohlen, daß das Alter der Zustimmung von 14 auf 18 Jahre erhöht werden solle.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Schnee heute Nachmittag und vielleicht auch Abends; ein wenig kälter in der Nacht, mit einer Mindest-Temperatur von ungefähr 25 Grad über Null; morgen klar; starke Nordostwinde, die nach Nordwesten umschlagen und am Mittwoch abnehmen und veränderlich werden.

Illinois: Im Allgemeinen klar heute und morgen, ausgenommen möglicherweise Schneefall im nordöstlichen Theile heute Abend; abnehmende Nordost-, später Nordwestwinde in der Nacht.

Indiana: Drohendes Schneewetter im nördlichen und östlichen Theile heute Abend; Mittwoch klar; starke Nordwestwinde, die morgen schwächer werden.

Nieder-Michigan: Starker Schneefall heute Nachmittag und Abend; morgen wahrscheinlich klar; starke Nordostwinde, die nach Nordwest umschlagen.

Wisconsin: Klar heute Abend und morgen, ausgenommen bedrohliches Wetter im südöstlichen Theile heute Abend; abnehmende Nordwestwinde in der Nacht.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 31 Grad; Nachts 12 Uhr 31 Grad; Morgens 6 Uhr 31 Grad; Mittags 12 Uhr 32 Grad.

Appellhof-Entscheidungen.

Die Hochbahnschleife-Gesellschaft muß einem ihrer früheren Agenten $5000 zahlen. — Sonstige entschiedene Fälle.

Der Zweig-Appellhof bestätigte in einer heute abgegebenen Entscheidung das Urtheil der unteren Instanz, wonach die Hochbahnschleife-Gesellschaft ihrem früheren Agenten Wilson K. Nixon $5000 für seine ihr geleisteten Dienste zu zahlen hat.

Nixon hatte einen Kontrakt mit dem Präsidenten Louderback von der Union Elevated Railroad Co. abgeschlossen, wonach er mit einem Monatsgehalt von $500 als Agent der Gesellschaft die Zustimmung der betheiligten Grundbesitzer zum Bau der Hochbahnschleife erwirken sollte. Außerdem sollte er 30 Tage nach Annahme der Ordinanz hinsichtlich des Baues der Schleife die Summe von $5000 erhalten. Noch ehe die Ordinanz dem Stadtrath im Entwurf vorlag, wurde Nixon aber entlassen und die Gesellschaft weigerte sich später, nachdem die Ordinanz angenommen worden war, ihm die in Aussicht gestellte Summe zu zahlen. Beim Prozeß machte die Union Elevated Railroad Co. geltend, daß es Nixon nicht gelungen sei, die Zustimmung der nöthigen Anzahl von Grundbesitzern an Van Buren Str. zu erwirken, und daß sie genöthigt gewesen sei, dieses Hinderniß für den Bau auf andere Weise aus dem Weg zu räumen. Nixon gewann den Prozeß, worauf die Gesellschaft Berufung anmeldete.

Richter Shepard, welcher die Entscheidung des Appellhofes abgab, spricht in ihr die Ansicht aus, daß Nixon Anspruch auf die $5000 selbst in dem Falle hatte, daß er nicht durch seine persönlichen Bemühungen alle betheiligte Grundbesitzer zu ihrer Einwilligung zum Bau der Hochbahnschleife bewegen konnte. Die Gesellschaft habe nicht bestritten, daß sie durch die Dienstleistungen Nixons wenigstens theilweise ihren Endzweck erreicht habe, und durch Nixons summarische Entlassung sei sie keineswegs der Verpflichtungen enthoben worden, die sie in dem Kontrakt ihm gegenüber eingegangen ist.

Im Berufungsfall der Chicago und Northwestern Bahn gegen Frl. Elenore B. Weeks in St. Louis, einer früheren Studentin der Northwestern Universität, stieß der Appellhof die im Jahre 1900 abgegebene Entscheidung des Kreisgerichts um, welche Frl. Weeks Schadenersatz in Höhe von $10,000 zusprach. Sie wartete im Jahre 1898 auf dem Bahnhof in Ravenswood auf einen Zug der Northwestern Bahn und überschritt das Geleise, um nach der anderen Seite des Bahnhofes zu gelangen. Dabei wurde ihr von einem einfahrenden Zug der Fuß abgefahren. Der Appellhof entschied, daß Frl. Weeks durch eigene Unvorsichtigkeit zu Schaden kam und die Gesellschaft nicht haftpflichtig ist. In der niedrigeren Instanz war ihr Schadenersatz zugesprochen worden, weil es Pflicht der Bahnbediensteten gewesen sei, sie am Ueberschreiten des Geleises zu verhindern.

Richter Jenkins vom Bundes-Kreisappellhof gab heute eine Entscheidung ab, die für Besitzer von Lebensversicherungs-Policen von Wichtigkeit ist. Im April des Jahres 1900 hatte David Walling im Bankerottgericht um Schuldentlastung nachgesucht, und der für seine Bestände eingesetzte Massenverwalter verlangte von Walling die Auslieferung einer Lebensversicherungs-Police in Höhe von $10,000, welche er am 27. November 1906 nach dem Tontine Dividende-System gegen einen gewissen Betrag, in diesem Falle die Summe von $6814, einlösen kann. Nach Ansicht des Massenverwalters bildet diese Police einen Theil der Bestände, Walling verweigerte aber ihre Auslieferung mit dem Hinweis, daß seine Frau auf der Police als die Person aufgeführt wird, an welche die Versicherungssumme auszuzahlen sei. Mithin sei auch der Betrag, den er, falls ihm dies beliebe, im Jahre 1906 gegen Rückgabe seiner Police beheben könne, nicht sein, sondern Eigenthum seiner Frau. Der Bundes-Kreisappellhof hat in seiner Entscheidung diese Auffassung als richtig anerkannt und den Massenverwalter angewiesen, keinen ferneren Anspruch auf die Police zu erheben.

* Der Hilfs-Sheriff Morrisin befindet sich mit Charles A. Moore, alias Murray, auf dem Wege von New York hierher. Letzterer wurde in New York abgefaßt und steht hier in Chicago unter der Anklage, Hans Gilbertson um $2700 beschwindelt zu haben.

* Der Polizei von Süd Chicago wurde heute von Joseph Frisch, Nr. 8941 Muskegon Avenue wohnhaft, gemeldet, daß seine Gattin ihn verlassen, ihr zweijähriges Töchterlein mitgenommen und ihm einen Zettel des Inhalts hinterlassen habe, daß sie nicht wiederkehren werde, da er nicht im Stande sei, sie zu ernähren.

Weil er ihm die Miethe nicht bezahlte, will John Kramp seinem Miether John Klemmer die Fenstern und Thüren aus dem Hause entfernt haben. Klemmer verstand die Sache anders und ließ Kramp wegen Sachbeschädigung verhaften. Polizeirichter Hall, vor dem das Paar heute Morgen erschien, erklärte, daß Kramp an seinem eigenen Besitzthum keinen böswilligen Sachschaden verüben könne und schlug den Fall nieder.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Streikende Straßenbahnler.

Terre Haute, Ind., 21. Jan. Man fürchtet, daß es in Verbindung mit dem, hier ausgebrochenen Straßenbahn-Streik zu größeren Unruhen kommt, sobald die Straßenbahn-Gesellschaft alle ihre Waggons mit Nicht-Gewerkschaftlern betreiben zu lassen versucht. Bis jetzt läuft etwa die Hälfte der gewöhnlichen Zahl Waggons; aber sie befördern nur wenige Passagiere. Die Bediensteten wurden von Freunden der Streiker angejohlt. Drei Männer, die unter der Anklage des „Aufruhrs" und unbefugter Eigenthums-Betretung verhaftet worden waren, bestanden ihr erstes Verhör. In zwei Massenversammlungen der Streiker sprach auch Eugene V. Debs, sowie der General-Organisator des Amalgamirten Verbandes der Straßenbahn-Angestellten, Pratt. Es verlautet, daß ein allgemeiner Sympathie-Streik erklärt werden soll; doch kann diese Angabe noch nicht bestätigt werden.

(Später.) Alle Gefahr tumultuarischer Kundgebungen scheint vorüber zu sein, da die Gesellschaft auch die letzten Waggons vorläufig aus dem Betrieb zurückzog; sie liefen völlig leer. Der Regen- und Schneesturm trug ebenfalls dazu bei, Ansammlungen auf der Straße zu verhindern.

Banzill, Ind., 21. Jan. Man glaubt, daß heute die Krise in der Streik-Lage erreicht wird, da die Straßenbahn-Gesellschaft entschlossen zu sein scheint, die Waggons mit Nicht-Gewerkschaftlern laufen zu lassen. Freunde der Streiker warfen Steine auf das Geleise westlich von der Stadt, und mit knapper Noth wurde ein Unglück abgewendet.

Die Grubenarbeiter wurden in Kutschen nach und von den Kohlengruben gebracht.

Schroffe Maßregeln auf den Philippinen!

Washington, D. C., 21. Jan. In einem langen Bericht des Generals J. Franklin Bell, amerikanischen Oberbefehlshabers für die Provinz Batangas (direkt südlich von Manila) an das Kriegsdepartement gesteht Bell ein, daß es ihm nach einem zweijährigen Feldzug nicht gelungen ist, den Aufstand in dieser Provinz zu unterdrücken. Er hat jetzt beschlossen, den Krieg gegen die Insurgenten in schrofferer Weise zu führen. Sein neuer Operationsplan involvirt das Rekonzentrado-System in gemäßigter Form, die Anwendung des Stadtrechts nach allen Richtungen hin und die unnachsichtige Verfolgung und Bestrafung aller Eingeborenen, welche als Späher und Verräther gegen die Ver. Staaten fungiren.

Bürgermeister gegen Stadtarzt.

Salt Lake City, Utah, 21. Jan. Der Bürgermeister William Glasmann in Ogden weigerte sich, die Diagnose des Stadt-Arztes Condon betreffs einer pockenverdächtigen Person anzuerkennen, und stattete Letzterer selber einen Besuch ab, um sich zu überzeugen. Condon beorderte ihn alsdann in Quarantäne. Der Bürgermeister ließ sich aber nicht nur nicht quarantäniren, sondern ließ Condon verhaften, weil er die Thätigkeit des Bürgermeisters gestört habe.

Obiger Vorgang ist nur eine der Episoden eines langen Streites zwischen dem Bürgermeister und dem Sanitäts-Departement über Condon's Pocken-Diagnose.

Bank-Kassirer in Haft.

Cedar Falls, Mont., 21. Jan. H. H. Mateson, Kassirer der „First National Bank" dahier, deren Aktien zum großen Theil in den Händen von J. J. Hill, dem Präsidenten der Great Northern-Bahn sind, wurde gestern in Haft genommen. Er ist geständig, $70,000 Bankgelder unterschlagen zu haben. Das Geld hat er in Minneapolis, Chicago und New York an der Börse verspekulirt. Die Geschichte macht hier ungeheures Aufsehen, da Matteson ein hochangesehener Bürger war, letztes Frühjahr in den Stadtrath gewählt wurde und sonstige verantwortliche Stellungen bekleidete.

Chicagoer beraubt.

Los Angeles, Kal., 21. Jan. Major E. F. C. Klokke, früher Chicagoer (seinerzeit County-Clerk von Cook County) wurde hier, nur ein halbes Straßengeviert von seinem Heim, gestern Abend von drei Wegelagerern angehalten, welche ihm mit gezücktem Revolver befahlen, die Hände hochzuhalten. Mit militärischer Präzision gehorchte der Major, und die Räuber erbeuteten $23 und eine goldene Taschenuhr, das Geschenk eines Chicagoer Bewunderers.

Ausland.

Frankreich und die Boeren.

Paris, 21. Jan. In der französischen Abgeordnetenkammer wurde die Regierung auch über den südafrikanischen Krieg interpellirt, und drei Deputirte, darunter Abbe Lemire, ergriffen das Wort hierzu. Lemire sagte am Schlusse seiner Ausführungen, daß Frankreich die Ver. Staaten frei gemacht habe, und es solle jetzt auch die Boeren befreien. Der radikale Republikaner Bourgois meinte, eine Einmischung in Transvaal auf die Haager Konvention hin sei nicht möglich, da dieses Land sich nicht an der Konferenz betheiligt habe. Delcasse erwiderte dem letzten Redner, daß die Friedens-Konvention nicht darauf berechnet sei, Kriege zu verhüten, sondern die Nationen zu veranlassen, die Kriege laut den Völkergesetzen und den Gesetzen der Menschlichkeit zu führen. Frankreich sei Willens, sich als Vermittler anzubieten, wenn es sicher sei, daß ein solches Anerbieten angenommen würde. Bis jetzt habe sich aber nichts in Verbindung mit dem Krieg in Südafrika ereignet, was darauf schließen ließe, daß ein solches Anerbieten günstig aufgenommen werden würde. Wenn ein solches Anerbieten gemacht und zurückgewiesen worden wäre, so hätte dies Intervention nothwendig gemacht, was wieder einen Krieg unvermeidlich gemacht hätte. Aus diesem Grunde, schloß der Minister, müsse sich Frankreich zurückhalten, wie sehr auch im Hause die Sympathieäußerungen für das tapfere Volk der Boeren zum Ausdruck kommen. Intervention von Seiten Frankreichs würde nur dessen auswärtige Politik verwickeln, und es sei die Pflicht der Regierung, dies zu vermeiden.

Der Konservative Chohin erklärte, Frankreich sollte sich die gegenwärtige Schwäche Großbritanniens und den wankenden Dreibund zu Nutze machen, um eine für sich günstige Erledigung gewisser schwebender Fragen zu erzwingen.

Das Haus erklärte schließlich einstimmig die Erklärung des Ministers des Aeußeren für befriedigend.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Transport-Dampfer „Grant" mit dem amerikanischen Gouverneur der Philippinen, Richter Taft, an Bord ist im Hafen von San Franzisko eingelaufen.

— Gouverneur Yates von Illinois erließ eine Proklamation, welche den 29. Januar als den McKinley-Tag festsetzt und die Aufforderung enthält, an diesem Tage im ganzen Staate passende Zeremonien abzuhalten.

— Bei Enon Valley, O., ereignete sich ein Zusammenstoß auf der Pittsburg-, Chicago- & Fort Wayne-Bahn. Der Bremser W. Stoffel wurde getödtet, und zwei andere Angestellte schwer verletzt.

— Nahe der Clevelander Vorstadt Bedford explodirten 50 Stangen Dynamit, die beim Bau einer Bahnlinie verwendet werden sollten. Drei italienische Bahnarbeiter wurden schrecklich verletzt.

— Die Reading-Bahngesellschaft hat Weisung gegeben, alle zu Gewerkschaften gehörige Waggon-Reparateure und Bremser, die im vorigen Jahr während und nach dem Streik entlassen wurden, auf Ersuchen wieder anzustellen.

— Frau Abram Brokaw, welche als die reichste Frau im Staate Illinois galt, ist zu Bloomington im Alter von 87 Jahren gestorben. Außer ihrem Gatten überleben sie keine näheren Angehörigen.

— Aus dem Countygefängniß in Birmingham, Ala., brachen 4 Insassen aus, darunter der wegen Mordes zum Tode verurtheilte, berüchtigte Geldschrankspringer Frank Duncan. Sie durchsägten eine Anzahl Eisenstangen und schnitten ein eisernes Schloß aus.

— Einbrecher statteten der Wohnung des Wm. Gill in Victor, Kolo., einen Besuch ab und nahmen $4000 in baarem Geld und eine Anweisung auf $1250 mit sich. Das Geld lag in einem Koffer und sollte zur Bezahlung der Arbeiter des Herrn Gill dienen.

— Aus Walsenburg, Kal., kommt die Nachricht, daß in einer der Minen der „Col. Fuel & Iron Co." bei Pictou sich eine Explosion ereignete, welche sechs Personen das Leben kostete und die Verletzung von zehn oder mehr zur Folge hatte. Die Grube gerieth darauf in Brand.

— Der Illinoiser Staats-Auditor stellte für die Herren Wm. H. Brinknall, Edward Tilden, Wm. A. Tilden und Chas. S. Brinkwell einen Erlaubnißschein aus, in Chicago die „Drovers Trust & Savings Bank" mit einem Kapital von $200,000 zu organisiren.

— Seit über zwei Wochen liegt die Leiche von Frl. Julia White im Dorf Gaines bei Rochester, N. Y., unbegraben; Frl. White hatte auf dem Sterbebett darum ersucht, die Beerdigung ja nicht stattfinden zu lassen, bis man absolut sicher sei, daß der Tod eingetreten sei, und ihr Gesicht hat noch immer ein sehr lebensartiges Aussehen.

— In Washington, D. C., traten die General-Adjutanten der Milizen einer großen Anzahl Staaten zur Jahreskonvention zusammen. Eine Anzahl wichtiger Fragen ist zu erledigen, darunter Anträge auf Verwandlung der Miliz in eine Reserve-Armee der Ver. Staaten und Petitionirung des Kongresses um Verdoppelung der regulären Miliz-Verwilligungen.

— Vermuthlich im Schlafe drehte der 35jährige George Alheit in Baltimore im Zigarrenladen des Hauses Nr. 759 Columbia Ave. mit den Zehen den Hahn, eines an seinem Lager stehenden Gasofens auf und wurde morgens erstickt vorgefunden. Das Leuchtgas durchdrang auch die Poren der Stubendecke, und erkrankten 12 oben schlafende Personen an Gasvergiftung; doch werden sie mit dem Leben davonkommen.

— Auf Befehl der Bundesregierung ist der Zollkutter „Bear" zu San Diego, Kal., eingetroffen, um die Untersuchung über die angebliche Einschmuggelung von Chinesen und Opium nach den Ver. Staaten beschleunigen zu helfen. Der Kutter hat bereits bei mehreren Inseln im Santa Barbara-Kanal Halt gemacht und laut Aussage eines seiner Offiziere genügende Beweise dafür vorgefunden, daß bereits seit mehreren Monaten ein Schmuggel der erwähnten Art im Gange ist.

— Franz v. Jessen, welcher als Spezialkommissär der dänischen Regierung nach den dänisch-westindischen Inseln gesandt worden war und die Volksstimmung daselbst hinsichtlich der Verkaufsfrage prüfte, ist heute mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" von New York wieder nach Europa abgefahren. Er sagt, neun Zehntel der Bewohner jener Inseln seien gegen den Verkauf an die Ver. Staaten oder irgend welche Aenderung in der Herrschaft, und er werde bei der Ankunft in Kopenhagen empfehlen, diese Frage dem ganzen dänischen Volke zur Abstimmung zu unterbreiten.

Ausland.

— Papst Leo empfing gestern die Großherzogin von Sachsen-Weimar. Er befand sich bei bester Gesundheit.

— In München starb der Geheimrath Dr. Hugo v. Ziemßen, bekannt als Verfasser einer Anzahl werthvoller medizinischer Werke.

— Es ist jetzt festgestellt, daß bei dem Einsturze einer Mauer der Smithfield-Flachsfabrik in Belfast, Irland, 13 Personen getödtet und 50 verletzt wurden.

— Einer Pariser Neuigkeits-Agentur wird aus Konstantinopel gemeldet, daß ein amerikanisches Syndikat der Pforte das Anerbieten gemacht hat, die Bagdad-Eisenbahn zu bauen.

— Der nächste Kongreß der südamerikanischen Republik Venezuela wird im Februar zusammentreten, und ihm wird auch die Antwort der venezuelischen Regierung auf das Ersuchen der deutschen Regierung betreffs Begleichung von Ansprüchen deutscher Unterthanen unterbreitet werden.

— General Wood hat infolge der von ihm gemachten Beobachtung, daß die, auf Kuba zur Zeit in Kraft befindlichen Eisenbahnfracht-Tarife zu hoch sind, daß sie für kurze Strecken im Verhältniß mehr berechnen als für lange, und dadurch das Aufblühen der Industrie verhindern, neue Tarif-Tabellen ausgegeben und die Bahngesellschaften, sofern sie sich hierdurch beschwert fühlen, angewiesen, ihre Gegenvorstellungen ihm schriftlich einzureichen.

— Der amerikanische Bundes-Gesandte in Konstantinopel, Leishman, sagt, daß die Briganten, welche die amerikanische Missionarin Ellen Stone und Frau Tsilka entführten, und diese seit dem 3. September gefangen halten, sich bereit erklärt haben, den, durch Subskription aufgebrachten Geldbetrag als Lösegeld anzunehmen. Der Freilassung der beiden Frauen steht nun nichts mehr im Wege, sobald ein Platz vereinbar ist, wo das Geld ausbezahlt wird.

— Aus London wird mitgetheilt: Die Verschmelzung der Geschützfabrik von Vickers Sons & Maxim mit der Panzerplatten- und Schiffsbaumaterialien-Fabrik von Beardmore & Co. in Glasgow, mit einem Grundkapital von 31½ Millionen Dollars ist zur offiziellen Thatsache geworden. Die vereinigten Firmen werden, außer einem großen Schiffsbauhof, den die Beardmore Co. bereits besitzt, noch eine zweite Werft bauen, die auf der Welt nicht ihres Gleichen besitzen wird.

— In Bezug auf die angeblich geplante Verschmelzung der deutschen mit den amerikanischen und britischen Dampfer-Linien haben die Herren Ballin und Wiegand bestimmt versichert, daß die schwebenden Verhandlungen nicht im Entferntesten eine Verschmelzung der deutschen mit den anderen Linien „in einem solchen Maße" beabsichtigen, daß die deutschen Aktienbesitzer ihre Kontrolle verlieren würden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bovic von Liverpool; Vaderland von Antwerpen; Forest Castle von Hamburg; Pawnee von Venedig; York Castle von Kapstadt; Adana von Shanghai.

Philadelphia: Rhynland von Liverpool (belgische Linie); Buenos Ayrean von Glasgow und Liverpool.

Rotterdam: Ryndam von New York.

London: Minneapolis von New York.

Cherbourg: Graf Waldersee, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen.

Gibraltar: Hohenzollern, von Genua und Neapel nach New York.

Southampton: Rhein, von Bremen nach New York.

Glasgow: Laurentian nach New York.

Lokalbericht.

Wohlgeplanter Raubanfall.

Ein Kassenbote der Meyercord Co. das Opfer.—Sonstige Spitzbubenstreiche.

Austin war gestern Nachmittag der Schauplatz eines frechen Banditenstreiches, dessen Verüber die Polizei übrigens bald hinter Schloß und Riegel zu bringen hofft. Die Meyercord Co., deren Hauptbureau sich hier im Chamber of Commerce-Gebäude befindet, pflegte schon seit einigen Monaten das Geld zur Auszahlung des Wochenlohnes der Arbeiter ihrer Fabrik in Austin durch den 14 Jahre alten Botenjungen Edmund Luettege nach der Fabrik bringen zu lassen. Luettege, der das Geld — $348 in Hartgeld und einen beglaubigten Check in Höhe von $50 — wie üblich in einer Handtasche trug, verließ die Hochbahn an der 52. Avenue. Das Fabrikgebäude ist an Lake Straße und Willow Ave., ganz in der Nähe der Hochbahn-Station an 52. Ave. gelegen. Als der Junge die Clark Straße erreicht hatte, sah er drei junge Leute unter dem Hochbahngerüst hervortreten, das an jener Stelle in schiefer Ebene vorläuft. Ehe Luettege es sich versah, hatte ihn einer der Kerle von hinten um den Leib gepackt und ein zweiter zerrte an der Handtasche, die der Junge nicht loslassen wollte. Er schrie um Hilfe, erhielt aber einen Faustschlag ins Gesicht, der ihn halbbetäubt zu Boden streckte. Der Nothschrei des Beraubten war von einigen Arbeitern der Meyercord'schen Fabrik vernommen worden, die aber nur noch rechtzeitig auf dem Schauplatz anlangten, um die Räuber in einem Buggy in sausender Fahrt flüchten zu sehen. An der Ecke der 51. und Fulton Avenue fiel der Kontraktor John Howard dem Pferd in die Zügel, um den vermeintlichen Durchgänger zum Stehen zu bringen. Er gab dem Thier aber eilends wieder den Kopf frei, als er den blinkenden Lauf eines Revolvers auf sich gerichtet sah und den Befehl vernahm, die Zügel sofort fahren zu lassen. Die Räuber hieben dann auf den Gaul ein, an der nächsten Ecke war die Fahrt aber zu Ende, denn die Wagendeichsel brach. Die Kerle sprangen aus dem Gefährt und setzten ihre Flucht zu Fuß quer durch die Prairie fort. Inzwischen war die Polizei von Austin benachrichtigt worden, die ausgeschickten Mannschaften fanden auch das beschädigte Buggy, die Gauner aber waren verschwunden. Die Polizei ist überzeugt davon, daß sie mit Hilfe des Fuhrwerks die Spitzbuben in Bälde dingfest zu machen im Stande sein wird.

Eine unangenehme Nachricht harrt des Bankiers Albert G. Farr, der sich zur Zeit mit seiner Familie auf einer Europareise befindet. Während ihrer Abwesenheit hat F. W. Bingham sein Quartier in dem Wohnhaus der Familie Farr, Nr. 5103 Hibbard Avenue, aufgeschlagen, um nach dem Rechten zu sehen. Am Sonntag Abend besuchte er ein Theater, und während seiner Abwesenheit wurde ein Einbruch in das Haus verübt. Die Diebe, welche nach der Ansicht der Polizei mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut sein müssen, kehrten das Unterste zu oberst und stahlen, was nicht niet- und nagelfest war. Der Werth ihrer Beute wird sich genau erst nach der Rückkehr der Familie Farr feststellen lassen.

Vorgestern Abend meldete Magnus Huebner dem Polizisten Hughes von der Sheffield Ave.-Bezirkswache, daß ein Einbruch in die Wirthschaft von Joseph Weber, Nr. 877 Southport Avenue, verübt worden sei, und einige Stunden später saß Huebner selbst unter dem Verdacht der Thäterschaft hinter Schloß und Riegel. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund der Angaben des Schankkellners Georg Zirngabel, der behauptet, daß Huebner der einzige Gast in der Wirthschaft war, als er diese am Sonntag Abend schloß. Huebner habe gesehen, daß Zirngabel die aus $51 bestehende Tageseinnahme in den Eisschrank versteckte. Zirngabel will die Wirthschaft in der Gesellschaft von Huebner verlassen haben, der ihn auch bis zu der Stelle begleitet haben soll, wo Zirngabel einen Straßenbahnwagen bestieg. Nach der Angabe Huebners entdeckte dieser, als er kurz darauf wieder an der Wirthschaft vorbeiging, daß die Seitenthüre offen stand, woraus er geschlossen habe, daß ein Einbruch verübt worden sei.

Der Polizist James Thomas von der Bezirkswache an 22. Straße sah gestern den Farbigen Charles Armstrong, Nr. 1435 State Straße, mit einem Bündel unter dem Arm aus dem Pfandleihgeschäft von John Hollop, Nr. 1902 Archer Ave., treten. Er gebot ihm Halt, worauf der Neger das Bündel fallen ließ und die Flucht ergriff. Thomas sandte ihm fünf blaue Bohnen nach und glaubte sein Ziel auch getroffen zu haben, als Armstrong von einem hohen Bretterzaun herabkugelte, den er erklommen hatte. Der Flüchtling blieb bewußtlos liegen und wurde nach einem Hospital geschafft. Es stellte sich heraus, daß ihn keine der Kugeln getroffen hatte, und die Aerzte glauben, daß die Aufregung und der Sturz für seinen, übrigens nicht lebensgefährlichen Zustand verantwortlich zu halten sind.

Kurz und Neu.

* Seit letzten Mittwoch ist der 72 Jahre alte, auf beiden Ohren taube Michael Foley, Nr. 718 W. 43. Str., spurlos verschwunden. Die Polizei hat festgestellt, daß der alte Mann sich von seiner Wohnung nach der Wirthschaft an 71. Straße und Cottage Grove Avenue begab, damit hört aber auch jede Spur von ihm auf. Da Foley an jenem Tag eine nicht unerhebliche Geldsumme bei sich trug, so befürchten seine Angehörigen, daß er das Opfer einer Gewaltthat geworden ist.

Das County-Budget.

Bewilligungen im Gesammtbetrage von $3,731,653.

Zwei Drittel davon gehen für Gehälter auf.

Eine Anleihe im Betrage von $500,000 beabsichtigt.

Der Finanz-Ausschuß des Countyraths ist gestern Nachmittag mit der Budget-Berathung fertig geworden, und gleich darauf wurde die Vorlage vom Countyrath angenommen, mit zehn gegen vier Stimmen. Die Demokraten Organ, Flanagan, Thielen und Daley stimmten gegen die Vorlage, um ihrer Mißbilligung in Bezug auf verschiedene Gehalts-Erhöhungen Ausdruck zu geben, welche darin vorgesehen sind. Das Gehalt des Countyanwalts Sims ist von $3600 auf $4000 erhöht worden, das seines ersten Assistenten, Shepard, von $2500 auf $3000, und das der anderen Hilfs-Anwälte von $1800 auf $2100. — Die beiden ersten Assistenten des Staatsanwalts werden statt ihres bisherigen Gehalts von $3600 ein solches von $4200 beziehen, und die Gehälter der übrigen Staatsanwaltsgehilfen sind um je zehn Prozent erhöht worden.— Die County-Angestellten werden in diesem Jahre ihr volles Gehalt bekommen, bis auf diejenigen, welche $3000 und darüber beziehen. Diese müssen sich einen zehnprozentigen Gehaltsabzug gefallen lassen. Auch in Bezug auf die Mitglieder des Countyraths bleibt es bei der zehnprozentigen Gehaltsreduktion, und die Herren Rosenfeld, Hanberg, Flanagan und Thielen opfern freiwillig noch je $200 bis $1200 mehr auf dem Altare der County-Verwaltung. — Für das County-Hospital und für die County-Anstalten in Dunning sind größere Beträge ausgeworfen worden, als im vorigen Jahre. In Dunning soll dadurch eine Reorganisirung des ärztlichen Stabes der Anstalten ermöglicht werden und im County-Hospital die Zubereitung zweckmäßiger Krankenkost für die Patienten der verschiedenen Abtheilungen. — Der County-Clerk und der County-Schatzmeister sind ermächtigt worden, in den Zeiten starken Andrangs von Geschäften ihr Personal entsprechend zu vermehren.

Die Summen, über welche in der Vorlage verfügt wird, beziffern sich insgesammt auf $3,731,653 und vertheilen sich wie folgt:

Verzinsung und Tilgung von Schulden, $347,000; Gehälter und Wahlkosten, $2,302,851; Anschaffungen und Reparaturen, $682,000; Baufonds, $75,000; verschiedene Zwecke, $195,000; Fonds für Nothfälle, $60,000; Fonds für nicht vorherzusehende Ausgaben, $69,802.

Für die einzelnen Aemter und Anstalten sind Bewilligungen gemacht worden, wie folgt:

	Gehälter	Anschaffungen
Sheriffsamt	$260,300	$ 2,000
Kustos des Gerichtsgebäudes	61,902	30,000
Kustos des Kriminalgerichts	41,894	20,000
County-Schatzamt	206,310	8,000
Countyschreiber	181,666	12,000
Sekretär des Countygerichts	28,331	......
Sekretär des Kreisgerichts	77,300	6,000
Sekretär des Superiorgerichts	60,210	5,500
Sekr. des Nachlassenschaftsgerichts	68,220	6,000
Coronersamt	28,960	1,000
County-Registratur	154,100	7,000
Sekretär des Kriminalgerichts	48,970	1,600
Countyrath	61,960	......
Kämmerei	16,140	5,000
Bureau des Geschäftsführers	17,020	5,500
Einschätzungsbehörde	157,540	15,000
Torrens-Abtheilung	10,700	4,500
Staatsanwaltschaft	53,740	15,000
Bureau des County-Anwalts	14,100	6,000
Schul-Superintendentur	4,900	4,100
Geschworenenkommission	15,100	1,800
County-Hospital	121,494	175,000
Anstalten in Dunning	133,919	245,000
Armenpflege	27,620	100,000
Wahlzwecke	36,500	......
Zivildienstkommission	4,500	600

Im Herbst wird der Countyrath wahrscheinlich über eine Anleihe von $500,000 abstimmen lassen, die er aufnehmen will, um nothwendige Verbesserungen vornehmen und Bauten aufführen lassen zu können.

Trauring als Unterpfand.

Ein Polizist der West Chicago Ave.-Bezirkswache fand gestern Nachmittag an California und Chicago Ave. eine Frau besinnungslos am Boden liegend auf. Sofort stand es bei dem geistig anscheinend höchst aufgeweckten Blaurock fest, daß die Frau schwer betrunken war, weshalb er sie nach der Wache schaffen ließ. Dort rief man die Bewußtlose wieder ins Leben zurück, worauf sie angab, seit erst einem halben Jahr verheirathet und die Frau des Bahntelegraphisten R. L. Fisher zu sein. Sie sei auf der Straße von einem schweren Unwohlsein befallen worden und nehme nie geistige Getränke zu sich. Trotzdem die Aermste unter Thränen um ihre Freilassung bat, mußte sie in dem Wachtlokal bleiben, bis ihr inzwischen benachrichtigter Mann eingetroffen war. Robert Verden, der zufällig anwesend war, stellte die erforderliche Bürgschaft für Frau Fisher, die ihm als Unterpfand außer $12 in Baar noch ihren Trauring einhändigte.

Wüste Keilerei.

Zwischen den Gästen im Union-Restaurant, an Washington Straße, nahe der Fifth Ave., kam es um 1½ Uhr heute Morgen zu einer Keilerei, in welcher Flaschen, Teller und Gläser als Wurfgeschosse benutzt wurden. Als Polizei zur Stelle kam, rissen die Kampfhähne aus, und die Polizisten schossen hinter den Fliehenden her, glücklicher Weise, ohne einen von ihnen zu treffen. Drei der Theilnehmer an dem Kampf, William Perkins, Oskar Harmon und Joseph McNulty, wurden verhaftet. Ein anderer, der Drucker William Barnett, hatte einen Schlag mit einer Flasche auf den Kopf erhalten und mußte nach dem County-Hospital geschafft werden, ebenso eine Frau Annie Levinsky, Nr. 185 Washington Str., um deretwillen der Kampf angeblich entbrannt war. Ein Teller hatte sie an den Kopf getroffen und eine tiefe Wunde verursacht.

Verfehlter Beruf.

Pastor Donnan gibt der Kanzel und seiner Gattin gleichzeitig den Abschied.

Pastor Donald D. Donnan hat seine Stelle als Seelsorger der episkopalistischen St. John-Gemeinde von Irving Park niedergelegt und sich gleichzeitig von seiner Gattin getrennt. In kirchlichen und gesellschaftlichen Kreisen der Vorstadt ist hierüber selbstverständlich ein großer Lärm entstanden, denn die frommen Gemeindemitglieder sind durch die Nachricht, daß Frau Donnan begründete Ursache habe, ihren Gatten fernerhin zu meiden, höchlich erstaunt. Eine hübsche Verkäuferin eines Allerweltsladens der Geschäftsgegend der Stadt soll es dem Geistlichen angethan haben, der angeblich mit seiner Gattin schon längst kein glückliches Eheleben mehr führt. Die beiden Ehegatten entschlossen sich deshalb, ihre Haushaltung in dem Gebäude 2556 41. Court einzustellen und fortan getrennt zu leben. Frau Donnan begab sich nach dem Hause einer auf der Südseite lebenden Base, und der bisherige Geistliche hat sich vorderhand im Brevoort House einquartirt. Da das Gehalt, welches Donnan von seiner Gemeinde erhielt, sich nur auf $800 jährlich belief, so sah sich seine Gattin seit längerer Zeit genöthigt, ihre Stelle als Verkäuferin in Marshall Fields Laden wieder anzutreten, die sie früher schon inne gehabt hatte, um mit ihrem Verdienst das spärliche Einkommen vermehren zu helfen.

Ehe Donnan in das geistliche Amt eintrat, soll er ein flottes Leben geführt haben. Als er seinen Freunden eröffnete, daß er beabsichtige, Pastor zu werden, nahmen ihn diese garnicht ernst, dieweil er früher in Iowa City und später in Chicago dem Berufe eines Zeitungsschreibers obgelegen und sich den Rennsport als sein besonderes Fach der Berichterstattung auserkoren hatte. Er widmete sich jedoch theologischen Studien und wurde im Laufe des letzten Sommers zum Pastor der Gemeinde in Irving Park ausersehen. Hier entwickelte er alsbald eine rastlose Thätigkeit, so daß die etwas in Verfall gerathene Gemeinde rasch wieder aufblühte und viele Leute zu den Gottesdiensten herbeigezogen wurden, die sich bisher um ihr Seelenheil wenig bekümmert hatten.

Vor etwa 2 Monaten wurde jedoch laut, daß der Pastor und seine Gattin nicht glücklich lebten und Donnan angeblich mit Wissen seiner Lebensgefährtin ein vertrautes Verhältniß mit einer Ladendienerin unterhalte. Die Sache wurde anfänglich etwas geheim gehalten, als aber die Mitglieder der Gemeinde einer nach dem andern, allmählich ihre Kirchenstühle leer stehen ließen, hielt es der Pastor für das Gerathenste, seine Stelle niederzulegen. Seine Abdankung wurde von den Gemeindevorstehern angenommen.

Die Blatterngefahr.

Gestern wurden von der Sanitätspolizei vier blatternkranke Personen nach dem Isolir-Hospital befördert, nämlich: Frau Walsh, von Nr. 757 Warren Ave.; John Hannon, von Nr. 110 Seward Str.; Abe Peterson, ohne feste Wohnung; Edward Evans, aus Camp Lake, Wis. — Evans war erst gegen Mittag aus der genannten Ortschaft in Wisconsin hier angekommen. Die besorgte Lokalbehörde von Camp Lake hatte den Mann hierher abgeschoben. Er kam vom Bahnhofe aus direkt nach der Stadt und meldete sich im Gesundheitsamt, wo man seinen Zustand sofort erkannte. Er wurde nach dem Blatternhospital geschafft, und die Stadthalle unterzog man der Sicherheit halber einer gründlichen Ausräucherung. Man versuchte auch, den Eisenbahnwaggon der Wisconsin Central-Linie ausfindig zu machen, in welchem der Kranke hierhergekommen ist, um auch diesen ausräuchern zu können, doch ist die Suche erfolglos geblieben.

In Highland Park und in Glencoe, Vororten an der Northwestern Bahn in der Nähe von Winnetka, sind vier Personen an den Blattern erkrankt. Es heißt, daß die Krankheit von einer Frau Zimmermann aus Wisconsin dorthin gebracht worden ist, welche bei Verwandten in Highland Park zu Besuch war und dort erkrankte. Ehe die Art der Krankheit festgestellt war, besuchte ein in Glencoe ansässiger Bruder der Frau dieselbe. Der hat dann Krankheitskeime nach seiner Behausung mitgenommen.

— Protzig. — „Der Baron von B. ist wohl ein Hausfreund von Ihnen, Herr Meyer?" — „Ja, der ist viele Jahre unser intimster Villafreund gewesen."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des-Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.55 N	** 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Orcha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 V	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	* 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2637 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 5.08 N	** 8.42 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

— Dringende Ursache. — Bettler: „Ach, bitt' schön, schenken's mir ein Almosen!" — Herr: „Aber ich habe Ihnen doch erst neulich eine Mark gegeben!" — Bettler: „Gnädiger Herr! Weisen's mich nur heut' net zurück! Ich brauch's gar so dringend!" — Herr: „Na, da haben Sie fünfzig Pfennig. Wozu brauchen Sie es so dringend?" — Bettler: „I' will morgen mit meiner Alten die silberne Hochzeit feiern!"

Das Tagebuch des Verschütteten.

Bei Einsenkung eines Luftschachtes in ein Kohlenbergwerk in der Nähe von Dunfermline, England, waren unlängst mehrere Morgen des Moßmorran-Moores in das Bergwerk abgeflossen. Es waren damals alle Bergleute bis auf vier gerettet worden. Zu diesen vier gehörte der Vorarbeiter Rathray, der, bereits in Sicherheit, die Hilferufe seines Bruders hörte, diesen wirklich rettete, selbst aber durch nachstürzende Massen abgeschnitten wurde. Dieser Mann hat in der Finsterniß der Grube ein Tagebuch geführt, das nunmehr aufgefunden worden ist. Dieses Tagebuch hat folgende Eintragungen.

„Ich denke an den kleinen David. Gott segne ihn!"

„Ich hinterlasse meinen Gruß an B. P. M. und David" (seine Frau und seine drei Söhne).

„Der Boß grüßt seine Frau und seine Familie."

„Es kommt mir nicht vor, als wäre der Tod mir nahe, es ist mir, als säße ich zu Hause. Wundervoll ist der Tod — Tod und sein Bruder Schlaf!"

„Das Moor kriecht über uns.. sein ..."

„Es ist schrecklich, Bella, auf den Tod zu warten."

„Wir haben keine Hoffnung auf ... aber wir sind bereit, zu sterben."

„Lebewohl, wir werden uns an der andern Seite des Flusses wiedersehen. Hier ist Alles dunkel."

„Du wirst einiges Geld in meinem Pult finden. Sei tapfer um meinetwillen. O liebe Bella, adieu. Ich kann weder sehen noch hören. Ich werde jetzt schwach. Wir sind sehr ..."

„Es kam dies, weil ich blieb, um sie herauszuholen und ihnen einen Ausweg zu verschaffen. Als das Moor hereinbrach, brachen wir durch und kamen in .. Es war verschlossen. Wir sind .. schrecklich ..."

„Ohne Oel und Alles im Dunkeln. Der Tod ... vorbereitet ... Er ist freundlich ..."

„Das Beste die Ruhe ... Wir dämmern hinüber ..."

„Lieber James, sei so gut und hilf .. die Kinder zu beaufsichtigen, denn sie sind nicht fähig, zu ..."

„Gott segne sie."

„Seid Alle gut ... Mutter."

„Kommt her zu mir, alle, die ihr ... ich will euch geben ... Ruhe ..."

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Der Fuhrmann Albert Fiedler wurde heute von dem Polizeirichter Kersten auf die Anklage der Unterschlagung unter einer Bürgschaft von $600 den Großgeschworenen überwiesen. Der Gefangene soll dem Möbelhändler L. A. Siegler, Nr. 258 N. Clark Straße, das Geld unterschlagen haben. welches er für eine Fuhre Hausmöbel vereinnahmte, die er an mehrere Kunden ablieferte.

Auf die Anklage des Einbruchs wurde der Sattler Magnus Hübner heute in der Revierwache an der Sheffield Ave. dem Polizeirichter vorgeführt. Der Angeklagte hatte der Polizei in der Sonntag Nacht mitgetheilt, daß in Joseph Webers Wirthschaft, Nr. 879 Southport Ave., ein Einbruchsversuch unternommen worden sei. Nähere Nachforschungen führten jedoch zu dem Verdacht, daß der Berichterstatter selber der Einbrecher sein möchte.

Mit ihrem eigenen 13jährigen Sohn John erschien heute Frau Bridget Kane vor dem „Gestrengen" in der Bezirkswache an der Maxwell Str. und beschuldigte ihren Sprößling, ihre mit sauer verdientem Gelde erworbenen Kohlen entwendet und bei einer gewissen Frau Shannon versilbert zu haben. Auf ihren Wunsch wurde der hoffnungsvolle Jüngling diesmal mit einer Strafpredigt entlassen. Aus seinem Geständniß ging hervor, daß er in Thomas Weir einen Kumpanen gefunden hatte, mit Hilfe dessen er die Kohlen der Frau Shannon brachte. Letztere will Weir Geld gegeben und ihn beauftragt haben, Kohlen für sie zu kaufen.

Den Großgeschwornen wurde heute von Polizeirichter Prindiville die 21jährige Louise Dougherty überwiesen. Sie soll dem 70jährigen, aus Pipestone, Minn., stammenden Landonkel James Brown in der Nähe des Polk Str. Bahnhofes $100 aus der Tasche gezogen haben.

Harry Kagel und William Tobin machten sich den Spaß, ihre Röcke zu wechseln. Die daraus entstandenen Mißverständnisse führten schließlich zu ihrer Verhaftung. Kagel behauptet, er habe den Tausch vergessen und ahnungslos den Rock seines Freundes für 25 Cents versetzt. Tobin verlangte dann sein Kleidungsstück zurück und entschloß sich, da er seinen eigenen Rock nicht wieder erhalten konnte, Kagel's Rock zu behalten, wogegen dieser Einspruch erhob. Tobin drohte mit Verhaftung, worauf Kagel vorschlug, nach dem Pfandonkel zu gehen und den Rock wieder einzulösen. Dort angekommen, geriethen die beiden Spaßmacher mit dem Pfandleiher in Streit, der sie Beide verhaften ließ. Der Polizeirichter Dooley ließ sie frei mit den Gerichtskosten.

Des Angriffs mit einer tödtlichen Waffe bezichtigt, wurde heute „Hank" Arnhold dem Polizeirichter in der Bezirkswache an der Sheffield Ave. vorgeführt und von diesem unter einer Bürgschaft in Höhe von $500 den Großgeschworenen überwiesen. Arnhold soll dem „Geheimen" Shehan, der ihn wegen Diebstahls verhaften wollte, den Revolver entrissen und sich mit Hilfe desselben seiner Festnahme entzogen haben.

* Aus Evanston wird berichtet, daß die Masern dort stark grassiren. Außer zahlreichen Kindern sind auch einige erwachsene Personen von der Krankheit befallen worden.

Dunkle Ehrenmänner.

Herbert R. Fulton in New York von einem hiesigen Postamtsinspektor verhaftet.

Soll hier mit Fred E. Parker ein Schwindelgeschäft betrieben haben.

Die „Home Co-operative Ass'n." verspricht in ihrem Prospekt goldene Berge.

Der verlockende Geschäftsplan der „League of Educators."

Im Laufe des morgigen Tages wird Postamtsinspektor Waller S. Mayer mit einem gewissen Hubert R. Fulton hier eintreffen, den er in New York unter der Anklage festgenommen hat, die Bundespost zu betrügerischen Zwecken mißbraucht zu haben. Fulton soll in Gemeinschaft mit einem gewissen Fred E. Parker unter dem Firmanamen Fred E. Parker & Co. hier eines jener nicht mehr ungewöhnlichen Unternehmen gegründet haben, die auf eine geringe Kapitalsanlage einen sicheren Gewinn von 30 bis 40 Prozent im Monat versprechen, bei denen die Kunden aber gewöhnlich das Nachsehen haben. Die Firma Fred E. Parker & Co. hatte ihr Bureau im Zimmer Nr. 508 im Y. M. C. A.-Gebäude an LaSalle Str. und verschickte Tausende von Zirkularen, in welchen sie ihren Kunden goldene Berge versprach. Nach Angabe der hiesigen Bundesbehörde eröffneten Fulton und Parker ihr Bureau im letzten September und strichen, bis sie vor einem Monat verdufteten, nicht weniger als $40,000 ein. Als niedrigste Einlage nahmen sie $25 an, doch sollen ihnen auch von nicht wenigen $150 und darüber zu Spekulationszwecken anvertraut worden sein. Der Kniff soll angeblich darin bestanden haben, daß die Firma Parker & Co. am Ende eines jeden Monats ihren Kunden die erfreuliche Mittheilung machte, daß ihre Einlage sich wieder mit 20 bis 30 Prozent verzinst habe und der Gewinn zum Anlagekapital geschlagen worden sei, das in wenigen Monaten eine stattliche Summe darstellen werde. Unter so verlockenden Aussichten dachte natürlich keiner der Kunden daran, sein Geld zurückzufordern. Als Referenz gab die Firma Parker & Co. angeblich die „Bankers & Brokers' Mercantile Agency, Portland-Gebäude, Chicago, sowie die Firma Harris, Custer & Co., 107 Dearborn Str., hier, an. Wie die Postamtsinspektoren behaupten, hatten diese beiden „Firmen" nur das Recht erworben, an den genannten Adressen ein Pult als Aftermiether aufzustellen, und die einlaufende Post wurde an beiden Plätzen allmorgendlich von ein und demselben jungen Manne abgeholt. Liefen Erkundigungen über Parker & Co. bei der „Mercantile Agency" oder Harris, Custer & Co. ein, so lautete die Auskunft ungemein vortheilhaft. Anfangs Dezember wurde die Postbehörde auf die Firma Parker & Co. aufmerksam, weil sich deren Briefschaften in erstaunlicher Weise zu häufen begannen. Postamtsinspektor Mayer leitete ganz in der Stille eine Untersuchung ein, Fulton und Parker mußten aber doch Lunte gerochen haben, denn eines schönen Tages waren die Vögel ausgeflogen. Es gelang Inspektor Mayer, Fultons Spur bis nach New York zu verfolgen, wo er ihn auch glücklich erwischte. Er wurde gestern dem Bundes-Kommissär vorgeführt und förmlich unter Anklage gestellt. Wie der Inspektor meldete, hat sich Fulton bereit erklärt, mit ihm nach Chicago zurückzukehren, ohne auf der Förmlichkeit eines Auslieferungsbefehls zu bestehen. Vor dem Bundes-Kommissär plaidirte Fulton auf „nichtschuldig".

* * *

Vor kaum einem Monat richtete die „Home Co-operative Co." von Kansas City hier im Atwood-Gebäude ein Zweigbureau ein, und heute stehen schon fast 2000 Chicagoer in den Geschäftsbüchern der Gesellschaft. Wohl keinem von ihnen wird es bekannt sein, daß Hilfs-Generalanwalt Rose von Nebraska die „Home Co-operative Co." in einem kürzlich abgegebenen Gutachten als ein Lotterie-Unternehmen brandmarkte und daß ihr in Folge dessen das Recht entzogen wurde, Geschäfte in jenem Staat zu thun. Nach den Angaben von B. G. Cheek, dem Vorsteher des hiesigen Zweigbureau, besteht der Geschäftsplan in Kürze darin, daß die Gesellschaft das Geld ihrer Einleger den einzelnen Einlegern in endlosem Kreislauf leiht, also nicht mit eigenem Kapital operirt, was ihr allerdings auch schwer fallen würde, da sie solches angeblich überhaupt nicht besitzt. Die Höhe der zu gewährenden Anleihen ist auf $1000 festgesetzt und jeder Einleger hat sich zur monatlichen Zahlung von $1.35 zu verpflichten, bis die Reihe an ihn kommt, eine Anleihe zu erhalten. Als Sicherheit für diese dient der Gesellschaft das Grundeigenthum, das er zu kaufen, oder das Haus, das er aufzuführen wünscht. Zinsen berechnet die Gesellschaft nicht, auch verfällt der Kontrakt nicht, wenn der Einleger nicht im Stande ist, die monatlichen Beiträge zu zahlen. Stirbt ein Einleger, der bereits ein Darlehen erhalten hat, so erläßt die Gesellschaft den Erben den etwa noch nicht beglichenen Rest der Schuld. Von den monatlichen Beiträgen in Höhe von $1.35 fließt $1 dem Fonds zu, aus dem die Darlehen bestritten werden, 25 Cents werden zur Bestreitung der Unkosten verwendet und der Rest von 10 Cents wird einem Reserve- oder Versicherungsfonds zugeführt. Sobald ein Einleger ein Darlehen bekommen hat, zahlt er monatlich $5.35 davon ab, wobei der Betrag über $5 in der Weise verwendet wird, wie bei den gewöhnlichen Monatsbeiträgen. Der Einleger hat so lange monatlich $5 zu zahlen, bis das ganze Darlehen von $1000 abgetragen ist, im günstigsten Falle also 16 Jahre und 8 Monate. Außer den Ratenzahlungen auf das Darlehen entrichtet der Einleger in all diesen Jahren somit nur etwa $70, und mit den aus diesen Zahlungen erwachsenden Fonds will die Gesellschaft also mit Nutzen ihr Geschäft betreiben können. Die oben angeführten Bedingungen sind in dem verlockenden Prospekt der Gesellschaft entwickelt, werden im eigentlichen Kontrakt mit den Einlegern aber entweder gar nicht, oder in verschiedener Form aufgeführt. In erster Linie besagt der Kontrakt, daß das Darlehen von $1000 in monatlichen Ratenzahlungen von $50 zurückzuerstatten ist, und daß die Gesellschaft das Recht hat, als Sicherheit einen „Trust Deed" oder eine hypothekarische Verschreibung des betr. Eigenthums zu verlangen. Ferner enthält der Kontrakt angeblich die ausdückliche Bestimmung, daß er verfällt, wenn der Einleger 30 Tage mit seinen Zahlungen in Rückstand gekommen ist, außer wenn Verlust der Arbeitsstelle oder Krankheit ihm die Zahlung unmöglich gemacht haben. In diesen Fällen ist der Kontrakt erst dann verwirkt, wenn der Einleger längere Zeit zahlungsunfähig ist, als er vorher Zahlung geleistet hat. Kann er vor Ablauf dieser Frist wieder zahlen, so muß er so lange monatlich die doppelte Rate erlegen, bis er wieder auf dem Laufenden mit seinen Zahlungen ist. Sehr unklar ist der Abschnitt des Kontraktes gehalten, der über etwaig eintretende dauernde Arbeitsunfähigkeit und dadurch bedingte Zahlungsunfähigkeit eines Einlegers handelt und wie folgt lautet: „In diesem Falle soll der noch nicht abgetragene Rest des Darlehens von $1000 bezahlt werden, um das Heim des Einlegers von aller Schuld zu entlasten, die Forderung der Gesellschaft soll als gelöscht betrachtet werden und die Gesellschaft gehalten sein, den Besitztitel auf das betreffende Eigenthum, falls sie ihn in Verwahrung hat, je nach der Anordnung des Einlegers zu übertragen". — Wer die noch nicht entrichtete Restsumme auf das Darlehen zu bezahlen hat, davon wird im Kontrakt nichts gesagt, dagegen heißt es darin ausdrücklich, daß der Besitztitel nur im Falle er sich in Verwahrung der Gesellschaft befindet, von ihr auszuliefern ist. An keiner Stelle des Kontraktes verpflichtet sich aber die Gesellschaft, den Besitztitel in ihre Verwahrung zu nehmen.

Die „Home Co-operative Co." wurde im vorigen Jahre in Kansas City gegründet, hat aber keine Körperschaftsrechte erwirkt. Sie hat in zwanzig Staaten Zweigbureaux eingerichtet und die Gesammtzahl ihrer Einleger soll zur Zeit etwa 10,000 betragen. Ein bekannter hiesiger Anwalt, der den Kontrakt der „Co-operative Home Co." gestern einer flüchtigen Prüfung unterzog, ist der Ansicht, daß jedem vernünftigen Menschen beim Durchlesen des Kontraktes schon das wahre Wesen der Gesellschaft in die Augen springen müsse.

* * *

Ebenfalls auf „kooperativer" Grundlage ist ein hiesiges Unternehmen aufgebaut, das seinen Sitz im Gebäude Nr. 184 La Salle Str. hat und sich die „League of Educators" nennt. Sein Gründer und Präsident, C. Franklin Davis, war auch der Gründer der „League of Eligibles", die nach einer gestern von Richter Coolidge von St. Joseph, Mich., abgegebenen Entscheidung keine Geschäfte mehr in jenem Staate thun darf. Diese Gesellschaft stellte ihren Einlegern gewisse Geldpreise bei ihrer Verheirathung in Aussicht, und während der Verhandlung in St. Joseph wurde sie von dem Staatsanwalt als ein Lotterieschwindel gebrandmarkt. Das Verbot, Geschäfte im Staate Michigan zu thun, wurde gegen die Gesellschaft erlassen, weil sie das Korporationsgesetz jenes Staates nicht erfüllt hatte. Während der Verhandlung wurde auch mehrfach die „League of Educators" mit der „League of Eligibles" in Verbindung gebracht. Präsident Davis erklärt jedoch, daß die beiden Gesellschaften in keiner Weise etwas miteinander gemein hätten, obwohl viele Einleger der letztgenannten Liga auch Mitglieder der „League of Educators" seien. Nach der Erklärung von Herrn Davis ist die „League of Educators" auf dem bekannten System der „endlosen Kette" begründet. Jedes neue Mitglied zahlt eine Eintrittsgebühr von $3 und verpflichtet sich, alle Kopfsteuern zu erlegen, die von der Liga erhoben werden mögen. Nach Ablauf von 5 Jahren zahlt sie ihm die Summe von $500, abzüglich von 5 Prozent für Geschäftsunkosten. Wie es im Prospekt der Liga heißt, hat die monatliche Kopfsteuer bisher nur $1.04 betragen, und da täglich Hunderte von neuen Mitgliedern sich melden, werde die Steuer sich entsprechend verringern. Die Einleger würden also, nachdem sie nur $65.50 im Ganzen einbezahlt, nach Ablauf von fünf Jahren die schöne Summe von nahezu $500 erhalten. Wer der Liga im ersten Jahr nach seinem Eintritt drei neue Mitglieder zuführt, erhält laut des Prospekt den fünften Theil der Summe sofort ausbezahlt, auf die er nach Ablauf von fünf Jahren Anspruch hat.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Apothekergehilfen gehen daran sich zu organisiren.

Die Berufs-Gefahren der Bauschmiede und Brückenbauer.

Vorgenommene Beamtenwahlen.

In der Versammlung von Apotheker-Gehilfen, welche gestern Abend im Palmer House stattgefunden hat, wurden die einleitenden Schritte zur Gründung eines starken Fachvereins gethan. Zweck desselben soll es sein, den Berufsangehörigen kürzere Arbeitszeit auszuwirken, sowie einen Mindestlohn von $80 monatlich für Provisoren und von $60 für Assistenten.

Die von der Firma „Royal Tailors" ausgesperrten Schneider und Näherinnen haben den Kampf gegen die Firma bereits mit aller Kraft aufgenommen. Sämmtlichen Kunden der Firma sind Zirkulare zugesandt worden, die Mittheilungen über die den Arbeitern widerfahrene Maßregelung enthalten. Herr Behon, der Geschäftsführer der „Royal Tailors," erklärt, er sei nicht abgeneigt, den Stücklohn zu zahlen, welchen die Schneider-Union festgesetzt hat, aber er besteht auf Einhaltung einer längeren Arbeitszeit, als die, welche die Union zur Bedingung macht. Auch sei er überzeugt, daß er außerhalb der Reihen der Gewerkschaft bessere Arbeitskräfte finden könne, als in derselben.

Die streikenden Angestellten der „Automobile and Cycle Parts Co.", Nr. 6106 La Salle Str., haben deren Fabrikanlage mit Posten umstellt und versuchen, Zuzug von Streikbrechern von derselben fernzuhalten. Die Zwistigkeit zwischen der Firma und ihren Angestellten ist dadurch entstanden, daß die Firma an Stelle des neunstündigen Arbeitstages wieder den zehnstündigen zu setzen sucht.

Die zum National-Verbande der Brauerei-Arbeiter gehörende Union Nr. 186 der Brauerei-Maschinisten und -Heizer gibt bekannt, daß alle in hiesigen Brauerei-Betrieben beschäftigten Maschinisten, Heizer, Oeler und sonstigen Angestellten im Maschinen- oder Kesselhaus ihr beitreten müssen, da andernfalls die betreffende Brauerei nicht als Unions-Betrieb anerkannt werden würde.

Sekretär Darragh von der Union der Brückenbauer und Bauschmiede stellt fest, daß die Union — bei einer Mitgliederzahl, die zwischen 550 und 700 schwankte — in den letzten sechszehn Monaten fünfzehn Mitglieder durch tödtliche Unfälle verloren hat, die denselben bei ihrer Berufsarbeit zustießen. Außerdem sind 202 Mitglieder bei der Arbeit durch Unfälle mehr oder minder zu Schaden gekommen. Die Union zahlte $1125 an Sterbegeld aus und $2698.72 an Kranken-Unterstützung.

Auch die Gießer-Union hat gestern beschlossen, den Kongreß-Abgeordneten Foß zu verständigen, daß ihrer Ansicht nach der Bau von Kriegsschiffen von der Regierung selber auf ihren eigenen Werften besorgt werden sollte. — Die Gießer-Union hat ihre im Juni vorigen Jahres gestellten Lohnforderungen seither in 42 Betrieben durchgesetzt. Gegen 18 Firmen wird dieser Forderungen wegen noch gestreikt.

Die Union der Postgehilfen wird sich in der nächsten Sitzung der Chicago Federation of Labor bei diesem Gewerkschafts-Verband zur Aufnahme melden.

Dem Bundesrichter Kohlsaat werden heute die Maschinenbauer Story, Pappendorf und Crevie zur Aburtheilung vorgeführt werden, welche sich der Verletzung des vom Richter in Sachen der Allis-Chalmers Co. erlassenen Einhaltsbefehls schuldig gemacht haben sollen. Es hieß zwar, daß die Fabrikgesellschaft sich Willens erklärt habe, auf die Bestrafung der Drei Verzicht zu leisten, doch hat sich die Sachlage inzwischen wieder verändert, und so mag die Entscheidung des Falles entweder anders ausfallen oder noch hinausgeschoben werden.

Der Handlungsgehilfen-Verein Nr. 226 erwählte gestern die nachgenannten Mitglieder zu Beamten, bezw. Delegaten: Charles E. Gruenenwald, Präsident; Frank Meyer und James J. Lucas, Vize-Präsidenten; Margarethe Nellis, Schriftführerin; Mamie Maloney, Rechnungsführerin; W. P. Scholz, Schatzmeister; Francis Galla und Louis Daniels, Mitglieder des Aufsichtsrathes; Charles E. Gruenenwald und W. P. Scholz, Delegaten zur Federation of Labor.

Die gestern vom Verband der Bauunternehmer vorgenommene jährliche Beamtenwahl hat folgendes Ergebniß gehabt: Präsident, Frank S. Wright; Vize-Präsident, John Dick; Schatzmeister, E. T. Malone; Direktoren: W. J. Clark, Daniel Freeman, J. E. Linquist, A. G. Gibson und Alexander Gordon.

Kurz und Neu.

* Der Bundes-Appellhof hat das von Bundesrichter Großcup in Sachen der vor zehn Jahren verkrachten „Northwestern Shoe Company" gefällte Urtheil bestätigt, wonach Allen C. Fuller und Andere zu den ihnen, mit Uebergehung anderer Gläubiger, aus der Banketrottmasse gemachten Zahlungen im Gesammtbetrage von $75,000 berechtigt gewesen sind. Die zu kurz gekommenen Gläubiger hatten die Direktoren der bankerotten Gesellschaft für jene $75,000 persönlich haftbar machen wollen.

Unter schrecklicher Anklage.

Leslie M. Polhamus soll sein neugeborenes Kind ermordet haben.

Unter der Anklage, sein eigenes Kind wenige Minuten nach der Geburt ermordet zu haben, wurde gestern in Kenosha der früher hier wohnhafte, jetzt dort in Diensten der Simmon Mfg. Co. stehende Leslie M. Pohlhamus verhaftet. Er ist 30 Jahre alt und soll der Sohn des hiesigen Kontraktors William Pohlhamus sein, wohnhaft Nr. 666 Carroll Ave. Er verheirathete sich im Dezember mit Frl. Ida Forsythe, die bis dort als Kassirerin im Geschäfte von Mandel Bros. beschäftigt war, und verzog mit seiner Frau nach Kenosha. Dort schenkte sie am letzten Freitag Nachmittag 4 Uhr einem anscheinend kräftigen und gesunden Töchterchen das Leben. Nach den Angaben der Hebamme, Frau Burr, erbat sich Polhamus um 10 Uhr Abends das Neugeborene aus und nahm es mit sich nach seinem Zimmer. Etwa eine Stunde später kehrte er mit der Nachricht zurück, daß das Kind gestorben sei. Nach seiner Erklärung hat er das Kleine auf einen Tisch gelegt und sich selbst, da er schwer ermüdet gewesen, auf das Bett geworfen. Als er nach einer Stunde wieder erwacht sei, habe er sein Kind todt auf dem Tisch gefunden. Dr. Frank Lansdowne, der Koroner von Kenosha, ließ eine Sektion an der kleinen Leiche vornehmen, die angeblich ergab, daß der Schädel hinter dem rechten Ohr zertrümmert und daß Erstickung die unmittelbare Todesursache war.

Auf Grund des Wahrspruches der Koronersgeschworenen wurde Polhamus sofort verhaftet. Seine Frau soll dem Wahnsinn nahe sein.

Eine Prachtschrift.

Die einmalige Herausgebung einer aus 2500 Exemplaren bestehenden Prachtschrift mit dem Titel „Bohemia", die zum ungewöhnlichen Preise von $100 die Einzelnummer abgesetzt werden soll, ist in der hier abgehaltenen Konferenz der International League of Preß Club angeregt worden. Zweck dieses Unternehmens ist die Gründung eines Journalisten-Heims in New Orange, N. J., zu einem Kostenaufwande von $250,000, wofür die eine Zeitungsnummer die nöthigen Mittel liefern soll. Die tüchtigsten Schriftsteller und Künstler werden zu dieser Schrift beitragen und ihr dadurch schon einen hohen Werth verleihen. Die Vorrede wird von dem früheren Generalpostmeister Smith abgefaßt werden. Henry Watterson, Redakteur des „Courier-Journal", und Col. A. K. McClure werden ihre Erlebnisse im Bürgerkriege in Form von Schilderungen beitragen. Das Werk wird im Laufe des nächsten Sommers erscheinen. Das erwähnte Journalistenheim ist zur Aufnahme von altersschwachen Zeitungsschreibern bestimmt.

Geflügel-, Hunde- und Katzenschau.

Die National Fanciers and Breeders Association of Chicago und der Beresford Cat Club eröffneten gestern Abend im Coliseum ihre diesjährige Ausstellung. In den Käfigen sind 2000 Hühner, 1500 Tauben, 250 Katzen und 75 Hunde ausgestellt. Unter den Taubenausstellern befinden sich: N. Shaw Kennedy und K. J. Muir, beide bekannte hiesige Taubenzüchter. In der Hühnerabtheilung erregen die „Sizilianer", die „Silkies" und der „gehörnte Hahn" am meisten Aufsehen. Letzterer stammt von Armenien und wird von Herrn Guerreghin ausgestellt. Die „Silkies" haben ihren Namen davon erhalten, daß sie anstatt mit Federn, mit seidenartigen Haaren bedeckt sind. Eine interessante neue Hühnergattung sind auch die nur in geringer Anzahl ausgestellten „Partridge Wyandottes".

Wird Eindruck machen.

Ald. Goldzier, ein Mitglied des stadträthlichen Ausschusses, der mit den Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich betraut worden ist, macht jetzt den Vorschlag, wenn irgend möglich, Sr. Königlichen Hoheit Parade über die städtische Polizeimacht und die Straßenfeger-Brigade abnehmen zu lassen.

Wie Mayor Harrison heute mittheilte, ersuchte er Alderman Mavor, einen Schotten von Geburt, den Beschluß bezüglich des Empfangs des Prinzen in der gestrigen Sitzung des Stadtrathes einzureichen, da er Mavor als den Führer im Rath der Aldermen und als geeignete Persönlichkeit betrachtet, eine derartige Maßregel der Körperschaft in Vorschlag zu bringen.

* Direktor Cooley wird den Schulrath morgen ersuchen, eine Kommission zu organisiren, welche die Prüfung von Anwärtern auf Anstellung in den Hochschulen zu übernehmen haben würde.

* Acht Bewerber meldeten sich zu der heute abgehaltenen Prüfung für das Amt städtischer Kesselschmiede. Sollten sie die Prüfung bestanden haben, so werden sie zur Ausbesserung der Kessel von städtischen Feuerspritzen und ähnlicher Arbeit verwendet werden.

* Im Palmer House fand gestern Abend das jährliche Festessen der Chicago Odontographic Society statt, an welchem sich etwa 125 Mitglieder betheiligten. Die Gesellschaft ist eine der bedeutendsten Verbindungen von Zahnärzten im Lande.

* Stadt-Ingenieur Erickson hat seinen Bericht über den Zustand der Kabelbahnen nunmehr beim Mayor eingereicht, doch will dieser denselben vorläufig noch nicht bekannt geben. Es heißt, Herr Erickson befürworte in dem Bericht mit großer Entschiedenheit, daß statt des Kabelbetriebs wenigstens in der unteren Stadt elektrischer Betrieb mit Untergrund-Leitung eingeführt werde.

Unbegreiflich.

Ein seltsames Erlebniß hatte gestern Abend der Polizei-Leutnant Healy von der Bezirkswache an der West Chicago Ave. Als er um Mitternacht die West Chicago Ave. entlang ging, begegnete ihm ein Mann, der in höchster Aufregung auf ihn zutrat und erklärte, er sei an der Noble Str., zwischen Chicago Ave. und Superior Str., von drei Männern angefallen, um $75 und seine goldene Uhr beraubt und in brutaler Weise mißhandelt worden. Er zeigte dem Leutnant die Spuren, welche von den Händen der angeblichen Räuber an seinem Halse zurückgeblieben waren und führte ihn nach der Stelle, wo der Ueberfall stattgefunden hatte und wo in dem frischgefallenen Schnee noch deutlich die Merkmale eines heftigen Kampfes zu sehen waren. Der Leutnant bemerkte dann die Uhrkette des Erzählenden und frug ihn, ob er schon nachgesehen und sich überzeugt habe, daß die Uhr fehle. Er verneinte und griff gleichzeitig nach der Kette. Richtig, da war die Uhr. Leutnant Healy durchsuchte dann die Taschen des Mannes und fand auch die $75. „Ich begreife es nicht," erklärte dieser, „ich weiß ganz bestimmt, daß die Kerle mich niederschlugen und sowohl nach der Börse wie nach der Uhr griffen. Als ich niederfiel, griff ich nach der Uhr und hielt sie fest, bis sie mir mit Gewalt entrissen wurde." Der Mann nannte sich Ole Christensen und will in dem Hause No. 437 Noble Str. wohnhaft sein.

Ein Neunzigjähriger.

Einer der ersten Bewohner Chicagos, Nelson Lay, feierte gestern im Hause seiner Tochter, Frau W. A. Pierce, No. 4227 Berkeley Ave., im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 90. Geburtstag, wozu sich nebst den anwesenden Kindern neun Enkel und ein Urenkel eingefunden hatten. Die anwesenden Kinder des bejahrten alten Ansiedlers waren Frau Pierce, Frau N. W. Watson, Charles C. Lay, Hiram T. Lay und E. Richard Lay. Der betagte Großvater und Urgroßvater wurde im Jahre 1812 in Laybrook, Conn., geboren und verzog im Jahre 1835 nach Chicago, als dieses erst aus wenigen Häusern bestand. Er hat vor Jahren in Kenosha, Wis., gewohnt, kehrte aber später nach Illinois zurück, um die Ortschaft Kewanee gründen zu helfen. Seine Gattin starb nach sechzigjährigem Ehestande vor vier Jahren. Neun Enkel und acht Urenkel konnten der Feier nicht beiwohnen.

„Home Savings Bank."

Herr C. R. G. Billings hat seinen Wohnsitz nach New York verlegt und deshalb die Wiedererwählung zum Präsidenten der „Home Savings Bank" ablehnen müssen. An seiner Stelle ist der bisherige Vize-Präsident des Instituts, Herr W. A. Onahan, vom Direktorium zum Präsidenten gewählt worden. Zum Vize-Präsidenten wurde Herr Maurice Rosenfeld und zum Kassirer Charles E. Schick gewählt. Die Direktoren sind John M. Smyth, C. R. G. Billings, John R. Walsh, Andrew McNally, W. J. Onahan und Maurice Rosenfeld.

* Eine Gesandtschaft der „regulären" Demokraten der 9. Ward ersuchte heute Mayor Harrison, sich in dem Kampf, den sie gegen Stadtschreiber Loeffler und seinen Heerbann in ihrer Ward führen, vollständig neutral zu verhalten. Erweise ihnen der Mayor diesen Gefallen, so seien sie des Sieges sicher.

* In der Lincoln Halle, Nr. 70 Adams Str., hält am nächsten Sonntag und Montag die Distrikt-Großloge Nr. 2 vom „Independent Order Free Sons of Israel" ihre zweijährliche Konvention ab. Delegaten von Illinois, Missouri, Kansas, Wisconsin und Minnesota werden an den Berathungen theilnehmen.

* Im Nachlaßgericht wurden zwei Testamente zur Bestätigung hinterlegt, die über bedeutende Nachlassenschaften verfügen. In Frau Mary B. Laflin's Testament werden ihrem Gatten, Geo. H. Laflin, $165,000 vermacht. Samuel F. Bouton, der am 5. Januar auf seinem Landsitz in Dunedin, Fla., verstarb, hinterläßt ein Vermögen von $130,000. Die Erben sind seine Wittwe, vier Söhne und drei Töchter, die sämmtlich in Chicago ansässig sind. Die Universität der Kongregational-Kirche erhält $500 aus dem Nachlaß.

* Laut einer von Youngstown, O., hier eingelaufenen Nachricht ist der Betriebsleiter und Theilhaber der Emlyn Iron Works von Ost Chicago, W. L. Simonton, an Stelle des bisherigen General-Betriebsleiters der „Republic Iron and Steel Co.", W. E. Taylor, ernannt worden. Simonton ist 36 Jahre alt und trat bereits vor 20 Jahren in die Dienste der Fabrik in Youngstown, in welcher er sämmtliche hohen Stellungen, einschließlich der Betriebsleiterstelle inne hatte. Für die „Republic Iron and Steel Co." war er ebenfalls eine Zeitlang thätig. Er wohnt hier in Chicago in dem Hause No. 4341 Oakenwald Ave.

* Mayor Harrison beklagt es, daß der Stadtrath es abgelehnt hat, die nachgesuchte Erlaubniß zur Errichtung verschiedener Hochbauten in der unteren Stadt zu ertheilen. Wenn sich das Geschäft auf die anderen Distrikte vertheilen ließe, wär's ja gut und schön, meint er, aber leider ließe sich dergleichen durch Gesetzgebung nicht erzwingen, und es sei nun einmal Thatsache, daß bei der Höhe des Grundzinses und der Bodenrente sich in der unteren Stadt andere als sehr hohe Gebäude nicht bezahlten. Die Erste National Bank, Herr Young, Herr Pike u. s. w., würden wahrscheinlich überhaupt nicht bauen, [illegible] ihnen nicht gestattet würde, die G[illegible] sechszehn Stockwerk hoch zu machen.

Schwer belastende Aussagen.

Im Black-Mordprozeß, der gegenwärtig vor Richter Ball verhandelt wird, führte der Staatsanwalt in der Person von Frau Victoria Barsanti den Hauptbelastungszeugen vor. Der Angeklagte ist Edward D. Black, dem zur Last gelegt wird, am 23. Juli 1900 den Wirth John Barsanti vor dessen Wirthschaft an Center Ave. und W. Van Buren Straße durch einen Schuß so schwer verwundet zu haben, daß Barsanti, der Gatte von Victoria Barsanti, bald darauf im Countyhospital starb. Die Zeugin sagte aus, daß ihr Mann, nachdem er im Hospital verbunden worden war, Black als einen seiner Angreifer und als den Mann bezeichnet habe, der den verhängnißvollen Schuß auf ihn abgab. Die Vertheidigung hatte gegen die angebliche Antemortem-Aussage Barsantis den Einwand erhoben, daß sie als solche nicht betrachtet werden könne, da Barsanti nicht gewußt habe, daß seine Wunde eine tödtliche sei. Frau Barsanti bezeugte heute, daß ihr Gatte ihr schon bald nach seiner Einlieferung in das Hospital erklärt habe, sterben zu müssen. Er habe sie ermahnt, ihren Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu lassen und ihr Aufschluß über seine Lebensversicherung gegeben. Polizeileutnant O'Hara, der bei jener Unterredung anwesend war, bestätigte die Aussagen der Zeugen.

Neuerung im Bahnbetrieb.

In den Beamtenkreisen der Illinois Central-Bahn verlautet, daß der seit geraumer Zeit in Aussicht genommene Plan, im eigenen Geschäftsverkehr der Bahn den Telegraphen durch das Telephonsystem zu ersetzen, nun in Bälde zur Ausführung kommen wird. Die neue Einrichtung soll zunächst in den größeren Städten Chicago, St. Louis, New Orleans, Memphis und Louisville eingeführt werden. Zunächst wird in der Verwaltungs-Abtheilung mit der Fernsprech-Einrichtung begonnen werden; dann soll sie in der Verkehrs-Abtheilung und schließlich in der bisherigen Telegraphen-Abtheilung eingeführt werden, welche sich um die Anordnung und Regelung der Züge zu bekümmern hat. In jeder der genannten Städte wird die Bahngesellschaft eine eigene Zentralanlage einrichten, die jedoch mit dem öffentlichen Telephonsystem in Verbindung steht. Später soll die Neuerung auch in den kleineren Städten eingeführt werden.

Man erwartet, daß die telephonische Uebermittelung der Zug-Ordres zur Verminderung von Mißverständnissen und damit zur Verhütung von Unglücksfällen beitragen werde.

Der letzte Zug.

Die drollige Geschichte, welche Matthew Karrenga, mit dem Spitznamen „Old Tice," gestern Abend seinen Freunden mittheilen wollte, haben diese von ihm nicht vernommen. Die Gesellschaft saß bei einem gemüthlichen Glase Bier in der Wirthsstube Wm. Smiths, Nr. 11046 Michigan Ave. „Old Tice" war unbemerkt eingetreten. Er mochte Durst haben, denn er trat auf die um Unterhaltung verlegenen Freunde offenbar mit der Absicht zu, sich einen Labetrunk zu verdienen. „Will Euch eine hübsche Geschichte erzählen," meinte er mit einem verschmitzten Zucken im Mundwinkel. — „Gut, Old Tice, daß Du kommst, erzähle nur; erst mußt Du Dir aber ein Glas genehmigen," meinte einer der Anwesenden. Er wars natürlich zufrieden. Mit sichtlichem Behagen erhob er das Glas schäumenden Gerstensaftes, führte es zum Munde und hielt es mit seinen zitternden Händen fest, bis es bis auf den letzten Tropfen ausgeleert war. Dann erbleichte er plötzlich, das Glas fiel ihm aus den Händen und zersprang klirrend in Stücke. Dabei sank er zurück in seinen Stuhl. Alle Anwesenden sahen sich stumm an, dann sagte Einer derselben: „Er ist todt." „Old Tice" hatte seinen letzten Zug gethan.

Fürchten weitere Forderungen.

Kommissär Blocki vom Departement der öffentlichen Arbeiten und Alderman Minwegen versuchen die Abwasserbehörde zu überzeugen, daß es eigentlich ihre Sache wäre, an der State Str. eine Nothbrücke über den Fluß zu schlagen. Die Drainage-Kommissäre sträuben sich gegen die Zumuthung, besonders deshalb, weil sie fürchten, daß man von ihnen auch an der Randolph Str., an der Ashland Ave. und auch sonst überall, wo sie Brücken bauen lassen, Nothbrücken verlangen würde, wenn sie ein Mal nachgegeben hätten.

* An der Wentworth Ave. erlitt heute Morgen der Straßenbahnverkehr in der Nähe der 39. Str. eine längere Störung, welche durch einen schwerbeladenen Kohlenwagen herbeigeführt wurde, den die Pferde nicht von der Stelle bringen konnten. Der feuchte Schnee hatte das Straßenpflaster in einen derartig schlüpfrigen Zustand versetzt, daß die Thiere keinen Halt finden konnten. Das Hinderniß wurde schließlich dadurch beseitigt, daß ein Straßenbahnwagen als Vorspann gebraucht wurde.

* Der als Clerk in Diensten der Chicago & Alton-Bahn stehende John Bol, Nr. 1348 W. 74. Str., verschluckte gestern Abend in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure und verstarb zwei Stunden später, trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war.

* Der Mann, welcher am Sonntag Abend auf der Ashland Ave.-Station in Pullman von einem Zuge der Illinois Zentral-Bahn überfahren wurde und gestern im County-Hospital starb, heißt Toney Klowatka, war in Blue Island wohnhaft und als Heizer in der Fabrik der „Plano Mfg. Co." in Pullman thätig. Zur Zeit seines Unfalles befand er sich auf dem Heimwege.

Das Tagebuch des Verschütteten.

Bei Einsenkung eines Luftschachtes in ein Kohlenbergwerk in der Nähe von Dunfermline, England, waren unlängst mehrere Morgen des Moßmorran-Moores in das Bergwerk abgeflossen. Es waren damals alle Bergleute bis auf vier gerettet worden. Zu diesen vier gehörte der Vorarbeiter Rathray, der, bereits in Sicherheit, die Hilferufe seines Bruders hörte, diesen wirklich rettete, selbst aber durch nachstürzende Massen abgeschnitten wurde. Dieser Mann hat in der Finsterniß der Grube ein Tagebuch geführt, das nunmehr aufgefunden worden ist. Dieses Tagebuch hat folgende Eintragungen.

„Ich denke an den kleinen David. Gott segne ihn!“

„Ich hinterlasse meinen Gruß an B. P. M. und David“ (seine Frau und seine drei Söhne).

„Der Boß grüßt seine Frau und seine Familie.“

„Es kommt mir nicht vor, als wäre der Tod mir nahe, es ist mir, als säße ich zu Hause. Wundervoll ist der Tod — Tod und sein Bruder Schlaf!“

„Das Moor kriecht über uns.. sein . . .“

„Es ist schrecklich, Bella, auf den Tod zu warten.“

„Wir haben keine Hoffnung auf . . . aber wir sind bereit, zu sterben.“

„Lebewohl, wir werden uns an der andern Seite des Flusses wiedersehen. Hier ist Alles dunkel.“

„Du wirst einiges Geld in meinem Pult finden. Sei tapfer um meinetwillen. O liebe Bella, adieu. Ich kann weder sehen noch hören. Ich werde jetzt schwach. Wir sind sehr . . .“

„Es kam dies, weil ich blieb, um sie herauszuholen und ihnen einen Ausweg zu verschaffen. Als das Moor hereinbrach, brachen wir durch und kamen in . . Es war verschlossen. Wir sind . . schrecklich . . .“

„Ohne Oel und Alles im Dunkeln. Der Tod . . . vorbereitet . . . Er ist freundlich . . .“

„Das Beste die Ruhe . . . Wir dämmern hinüber . . .“

„Lieber James, sei so gut und hilf . . die Kinder zu beaufsichtigen, denn sie sind nicht fähig, zu . . .“

„Gott segne sie.“

„Seid Alle gut . . . Mutter.“

„Kommt her zu mir, alle, die ihr . . . ich will euch geben . . . Ruhe . . .“

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Der Fuhrmann Albert Fiedler wurde heute von dem Polizeirichter Kersten auf die Anklage der Unterschlagung unter einer Bürgschaft von $600 den Großgeschworenen überwiesen. Der Gefangene soll dem Möbelhändler L. A. Siegler, Nr. 258 N. Clark Straße, das Geld unterschlagen haben, welches er für eine Fuhre Hausmöbel vereinnahmte, die er an mehrere Kunden ablieferte.

Auf die Anklage des Einbruchs wurde der Sattler Magnus Hübner heute in der Revierwache an der Sheffield Ave. dem Polizeirichter vorgeführt. Der Angeklagte hatte der Polizei in der Sonntag Nacht mitgetheilt, daß in Joseph Webers Wirthschaft, Nr. 879 Southport Ave., ein Einbruchsversuch unternommen worden sei. Nähere Nachforschungen führten jedoch zu dem Verdacht, daß der Berichterstatter selber der Einbrecher sein möchte.

Mit ihrem eigenen 13jährigen Sohn John erschien heute Frau Bridget Kane vor dem „Gestrengen“ in der Bezirkswache an der Maxwell Str. und beschuldigte ihren Sprößling, ihre mit sauer verdientem Gelde erworbenen Kohlen entwendet und bei einer gewissen Frau Shannon versilbert zu haben. Auf ihren Wunsch wurde der hoffnungsvolle Jüngling diesmal mit einer Strafpredigt entlassen. Aus seinem Geständniß ging hervor, daß er in Thomas Weir einen Kumpanen gefunden hatte, mit Hilfe dessen er die Kohlen der Frau Shannon brachte. Letztere will Weir Geld gegeben und ihn beauftragt haben, Kohlen für sie zu kaufen.

Den Großgeschwornen wurde heute von Polizeirichter Prindiville die 21jährige Louise Dougherty überwiesen. Sie soll dem 70jährigen, aus Pipestone, Minn., stammenden Landonkel James Brown in der Nähe des Polk Str.-Bahnhofes $100 aus der Tasche gezogen haben.

Harry Kagel und William Tobin machten sich den Spaß, ihre Röcke zu wechseln. Die daraus entstandenen Mißverständnisse führten schließlich zu ihrer Verhaftung. Kagel behauptet, er habe den Tausch vergessen und ahnungslos den Rock seines Freundes für 25 Cents versetzt. Tobin verlangte dann sein Kleidungsstück zurück und entschloß sich, da er seinen eigenen Rock nicht wieder erhalten konnte, Kagel's Rock zu behalten, wogegen dieser Einspruch erhob. Tobin drohte mit Verhaftung, worauf Kagel vorschlug, nach dem Pfandonkel zu gehen und den Rock wieder einzulösen. Dort angekommen, geriethen die beiden Spaßmacher mit dem Pfandleiher in Streit, der sie Beide verhaften ließ. Der Polizeirichter Dooley ließ sie frei mit den Gerichtskosten.

Des Angriffs mit einer tödtlichen Waffe bezichtigt, wurde heute „Hank“ Arnhold dem Polizeirichter in der Bezirkswache an der Sheffield Ave. vorgeführt und von diesem unter einer Bürgschaft in Höhe von $500 den Großgeschworenen überwiesen. Arnhold soll dem „Geheimen“ Shehan, der ihn wegen Diebstahls verhaften wollte, den Revolver entrissen und sich mit Hilfe desselben seiner Festnahme entzogen haben.

* Aus Evanston wird berichtet, daß die Masern dort stark grassiren. Außer zahlreichen Kindern sind auch einige erwachsene Personen von der Krankheit befallen worden.

Dunkle Ehrenmänner.

Herbert R. Fulton in New York von einem hiesigen Postamtsinspektor verhaftet.

Soll hier mit Fred E. Parker ein Schwindelgeschäft betrieben haben.

Die „Home Co-operative Ass'n.“ verspricht in ihrem Prospekt goldene Berge.

Der verlockende Geschäftsplan der „League of Educators.“

Im Laufe des morgigen Tages wird Postamtsinspektor Waller S. Mayer mit einem gewissen Hubert R. Fulton hier eintreffen, den er in New York unter der Anklage festgenommen hat, die Bundespost zu betrügerischen Zwecken mißbraucht zu haben. Fulton soll in Gemeinschaft mit einem gewissen Fred E. Parker unter dem Firmanamen Fred E. Parker & Co. hier eines jener nicht mehr ungewöhnlichen Unternehmen gegründet haben, die auf eine geringe Kapitalsanlage einen sicheren Gewinn von 30 bis 40 Prozent im Monat versprechen, bei denen die Kunden aber gewöhnlich das Nachsehen haben. Die Firma Fred E. Parker & Co. hatte ihr Bureau im Zimmer Nr. 508 im Y. M. C. A.-Gebäude an LaSalle Str. und verschickte Tausende von Zirkularen, in welchen sie ihren Kunden goldene Berge versprach. Nach Angabe der hiesigen Bundesbehörde eröffneten Fulton und Parker ihr Bureau im letzten September und strichen, bis sie vor einem Monat verdufteten, nicht weniger als $40,000 ein. Als niedrigste Einlage nahmen sie $25 an, doch sollen ihnen auch von nicht wenigen $150 und darüber zu Spekulationszwecken anvertraut worden sein. Der Kniff soll angeblich darin bestanden haben, daß die Firma Parker & Co. am Ende eines jeden Monats ihren Kunden die erfreuliche Mittheilung machte, daß ihre Einlage sich wieder mit 20 bis 30 Prozent verzinst habe und der Gewinn zum Anlagekapital geschlagen worden sei, das in wenigen Monaten eine stattliche Summe darstellen werde. Unter so verlockenden Aussichten dachte natürlich keiner der Kunden daran, sein Geld zurückzufordern. Als Referenz gab die Firma Parker & Co. angeblich die „Bankers & Brokers' Mercantile Agency, Portland-Gebäude, Chicago, sowie die Firma Harris, Custer & Co., 107 Dearborn Str., hier, an. Wie die Postamtsinspektoren behaupten, hatten diese beiden „Firmen“ nur das Recht erworben, an den genannten Adressen ein Pult als Aftermiether aufzustellen, und die einlaufende Post wurde an beiden Plätzen allmorgendlich von ein und demselben jungen Manne abgeholt. Liefen Erkundigungen über Parker & Co. bei der „Mercantile Agency“ oder Harris, Custer & Co. ein, so lautete die Auskunft ungemein vortheilhaft. Anfangs Dezember wurde die Postbehörde auf die Firma Parker & Co. aufmerksam, weil sich deren Briefschaften in erstaunlicher Weise zu häufen begannen. Postamtsinspektor Mayer leitete ganz in der Stille eine Untersuchung ein, Fulton und Parker mußten aber doch Lunte gerochen haben, denn eines schönen Tages waren die Vögel ausgeflogen. Es gelang Inspektor Mayer, Fultons Spur bis nach New York zu verfolgen, wo er ihn auch glücklich erwischte. Er wurde gestern dem Bundes-Kommissär vorgeführt und förmlich unter Anklage gestellt. Wie der Inspektor meldete, hat sich Fulton bereit erklärt, mit ihm nach Chicago zurückzukehren, ohne auf der Förmlichkeit eines Auslieferungsbefehls zu bestehen. Vor dem Bundes-Kommissär plaidirte Fulton auf „nichtschuldig“.

* * *

Vor kaum einem Monat richtete die „Home Co-operative Co.“ von Kansas City hier im Atwood-Gebäude ein Zweigbureau ein, und heute stehen schon fast 2000 Chicagoer in den Geschäftsbüchern der Gesellschaft. Wohl keinem von ihnen wird es bekannt sein, daß Hilfs-Generalanwalt Rose von Nebraska die „Home Co-operative Co.“ in einem kürzlich abgegebenen Gutachten als ein Lotterie-Unternehmen brandmarkte und daß ihr in Folge dessen das Recht entzogen wurde, Geschäfte in jenem Staat zu thun. Nach den Angaben von B. G. Cheek, dem Vorsteher des hiesigen Zweigbureau, besteht der Geschäftsplan in Kürze darin, daß die Gesellschaft das Geld ihrer Einleger den einzelnen Einlegern in endlosem Kreislauf leiht, also nicht mit eigenem Kapital operirt, was ihr allerdings auch schwer fallen würde, da sie solches angeblich überhaupt nicht besitzt. Die Höhe der zu gewährenden Anleihen ist auf $1000 festgesetzt und jeder Einleger hat sich zur monatlichen Zahlung von $1.35 zu verpflichten, bis die Reihe an ihn kommt, eine Anleihe zu erhalten. Als Sicherheit für diese dient der Gesellschaft das Grundeigenthum, das er zu kaufen, oder das Haus, das er aufzuführen wünscht. Zinsen berechnet die Gesellschaft nicht, auch verfällt der Kontrakt nicht, wenn der Einleger nicht im Stande ist, die monatlichen Beiträge zu zahlen. Stirbt ein Einleger, der bereits ein Darlehen erhalten hat, so erläßt die Gesellschaft den Erben den etwa noch nicht beglichenen Rest der Schuld. Von den monatlichen Beiträgen in Höhe von $1.35 fließt $1 dem Fonds zu, aus dem die Darlehen bestritten werden, 25 Cents werden zur Bestreitung der Unkosten verwendet und der Rest von 10 Cents wird einem Reserve- oder Versicherungsfonds zugeführt. Sobald ein Einleger ein Darlehen bekommen hat, zahlt er monatlich $5.35 davon ab, wobei der Betrag über $5 in der Weise verwendet wird, wie bei den gewöhnlichen Monatsbeiträgen. Der Einleger hat so lange monatlich $5 zu zahlen, bis das ganze Darlehen von $1000 abgetragen ist, im günstigsten Falle also 16 Jahre und 8 Monate. Außer den Ratenzahlungen auf das Darlehen entrichtet der Einleger in all diesen Jahren somit nur etwa $70, und mit den aus diesen Zahlungen erwachsenden Fonds will die Gesellschaft also mit Nutzen ihr Geschäft betreiben können. Die oben angeführten Bedingungen sind in dem verlockenden Prospekt der Gesellschaft entwickelt, werden im eigentlichen Kontrakt mit den Einlegern aber entweder gar nicht, oder in verschiedener Form aufgeführt. In erster Linie besagt der Kontrakt, daß das Darlehen von $1000 in monatlichen Ratenzahlungen von $50 zurückzuerstatten ist, und daß die Gesellschaft das Recht hat, als Sicherheit einen „Trust Deed“ oder eine hypothekarische Verschreibung des betr. Eigenthums zu verlangen. Ferner enthält der Kontrakt angeblich die ausdrückliche Bestimmung, daß er verfällt, wenn der Einleger 30 Tage mit seinen Zahlungen in Rückstand gekommen ist, außer wenn Verlust der Arbeitsstelle oder Krankheit ihm die Zahlung unmöglich gemacht haben. In diesen Fällen ist der Kontrakt erst dann verwirkt, wenn der Einleger längere Zeit zahlungsunfähig ist, als er vorher Zahlung geleistet hat. Kann er vor Ablauf dieser Frist wieder zahlen, so muß er so lange monatlich die doppelte Rate erlegen, bis er wieder auf dem Laufenden mit seinen Zahlungen ist. Sehr unklar ist der Abschnitt des Kontraktes gehalten, der über etwaig eintretende dauernde Arbeitsunfähigkeit und dadurch bedingte Zahlungsunfähigkeit eines Einlegers handelt und wie folgt lautet: „In diesem Falle soll der noch nicht abgetragene Rest des Darlehens von $1000 bezahlt werden, um das Heim des Einlegers von aller Schuld zu entlasten, die Forderung der Gesellschaft soll als gelöscht betrachtet werden und die Gesellschaft gehalten sein, den Besitztitel auf das betreffende Eigenthum, falls sie ihn in Verwahrung hat, je nach der Anordnung des Einlegers zu übertragen“. — Wer die noch nicht entrichtete Restsumme auf das Darlehen zu bezahlen hat, davon wird im Kontrakt nichts gesagt, dagegen heißt es darin ausdrücklich, daß der Besitztitel nur im Falle er sich in Verwahrung der Gesellschaft befindet, von ihr auszuliefern ist. An keiner Stelle des Kontraktes verpflichtet sich aber die Gesellschaft, den Besitztitel in ihre Verwahrung zu nehmen.

Die „Home Co-operative Co.“ wurde im vorigen Jahre in Kansas City gegründet, hat aber keine Körperschaftsrechte erwirkt. Sie hat in zwanzig Staaten Zweigbureaux eingerichtet und die Gesammtzahl ihrer Einleger soll zur Zeit etwa 10,000 betragen. Ein bekannter hiesiger Anwalt, der den Kontrakt der „Co-operative Home Co.“ gestern einer flüchtigen Prüfung unterzog, ist der Ansicht, daß jedem vernünftigen Menschen beim Durchlesen des Kontraktes schon das wahre Wesen der Gesellschaft in die Augen springen müsse.

* * *

Ebenfalls auf „kooperativer“ Grundlage ist ein hiesiges Unternehmen aufgebaut, das seinen Sitz im Gebäude Nr. 184 La Salle Str. hat und sich die „League of Educators“ nennt. Sein Gründer und Präsident, C. Franklin Davis, war auch der Gründer der „League of Eligibles“, die nach einer gestern von Richter Coolidge von St. Joseph, Mich., abgegebenen Entscheidung keine Geschäfte mehr in jenem Staate thun darf. Diese Gesellschaft stellte ihren Einlegern gewisse Geldpreise bei ihrer Verheirathung in Aussicht, und während der Verhandlung in St. Joseph wurde sie von dem Staatsanwalt als ein Lotterieschwindel gebrandmarkt. Das Verbot, Geschäfte im Staate Michigan zu thun, wurde gegen die Gesellschaft erlassen, weil sie das Korporationsgesetz jenes Staates nicht erfüllt hatte. Während der Verhandlung wurde auch mehrfach die „League of Educators“ mit der „League of Eligibles“ in Verbindung gebracht. Präsident Davis erklärt jedoch, daß die beiden Gesellschaften in keiner Weise etwas miteinander gemein hätten, obwohl viele Einleger der letztgenannten Liga auch Mitglieder der „League of Educators“ seien. Nach der Erklärung von Herrn Davis ist die „League of Educators“ auf dem bekannten System der „endlosen Kette“ begründet. Jedes neue Mitglied zahlt eine Eintrittsgebühr von $3 und verpflichtet sich, alle Kopfsteuern zu erlegen, die von der Liga erhoben werden mögen. Nach Ablauf von 5 Jahren zahlt sie ihm die Summe von $500, abzüglich von 5 Prozent für Geschäftsunkosten. Wie es im Prospekt der Liga heißt, hat die monatliche Kopfsteuer bisher nur $1.04 betragen, und da täglich Hunderte von neuen Mitgliedern sich meldeten, werde die Steuer sich entsprechend verringern. Die Einleger würden also, nachdem sie nur $65.50 im Ganzen einbezahlt, nach Ablauf von fünf Jahren die schöne Summe von nahezu $500 erhalten. Wer der Liga im ersten Jahr nach seinem Eintritt drei neue Mitglieder zuführt, erhält laut des Prospekt den fünften Theil der Summe sofort ausbezahlt, auf die er nach Ablauf von fünf Jahren Anspruch hat.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Apothekergehilfen gehen daran sich zu organisiren.

Die Berufs-Gefahren der Bauschmiede und Brückenbauer.

Vorgenommene Beamtenwahlen.

In der Versammlung von Apotheker-Gehilfen, welche gestern Abend im Palmer House stattgefunden hat, wurden die einleitenden Schritte zur Gründung eines starken Fachvereins gethan. Zweck desselben soll es sein, den Berufsangehörigen kürzere Arbeitszeit auszuwirken, sowie einen Mindestlohn von $80 monatlich für Provisoren und von $60 für Assistenten.

Die von der Firma „Royal Tailors“ ausgesperrten Schneider und Näherinnen haben den Kampf gegen die Firma bereits mit aller Kraft aufgenommen. Sämmtlichen Kunden der Firma sind Zirkulare zugesandt worden, die Mittheilungen über die den Arbeitern widerfahrene Maßregelung enthalten. Herr Behon, der Geschäftsführer der „Royal Tailors,“ erklärt, er sei nicht abgeneigt, den Stücklohn zu zahlen, welchen die Schneider-Union festgesetzt hat, aber er besteht auf Einhaltung einer längeren Arbeitszeit, als die, welche die Union zur Bedingung macht. Auch sei er überzeugt, daß er außerhalb der Reihen der Gewerkschaft bessere Arbeitskräfte finden könne, als in derselben.

Die streikenden Angestellten der „Automobile and Cycle Parts Co.“, Nr. 6106 La Salle Str., haben deren Fabrikanlage mit Posten umstellt und versuchen, Zuzug von Streikbrechern von derselben fernzuhalten. Die Zwistigkeit zwischen der Firma und ihren Angestellten ist dadurch entstanden, daß die Firma an Stelle des neunstündigen Arbeitstages wieder den zehnstündigen zu setzen sucht.

Die zum National-Verbande der Brauerei-Arbeiter gehörende Union Nr. 186 der Brauerei-Maschinisten und -Heizer gibt bekannt, daß alle in hiesigen Brauerei-Betrieben beschäftigten Maschinisten, Heizer, Oeler und sonstigen Angestellten im Maschinen- oder Kesselhaus ihr beitreten müssen, da andernfalls die betreffende Brauerei nicht als Unions-Betrieb anerkannt werden würde.

Sekretär Darragh von der Union der Brückenbauer und Bauschmiede stellt fest, daß die Union — bei einer Mitgliederzahl, die zwischen 550 und 700 schwankte — in den letzten sechszehn Monaten fünfzehn Mitglieder durch tödtliche Unfälle verloren hat, die denselben bei ihrer Berufsarbeit zustießen. Außerdem sind 202 Mitglieder bei der Arbeit durch Unfälle mehr oder minder zu Schaden gekommen. Die Union zahlte $1125 an Sterbegeld aus und $2698.72 an Kranken-Unterstützung.

Auch die Gießer-Union hat gestern beschlossen, den Kongreß-Abgeordneten Foß zu verständigen, daß ihrer Ansicht nach der Bau von Kriegsschiffen von der Regierung selber auf ihren eigenen Werften besorgt werden sollte. — Die Gießer-Union hat ihre im Juni vorigen Jahres gestellten Lohnforderungen seither in 42 Betrieben durchgesetzt. Gegen 18 Firmen wird dieser Forderungen wegen noch gestreikt.

Die Union der Postgehilfen wird sich in der nächsten Sitzung der Chicago Federation of Labor bei diesem Gewerkschafts-Verband zur Aufnahme melden.

Dem Bundesrichter Kohlsaat werden heute die Maschinenbauer Storh, Pappendorf und Crevie zur Aburtheilung vorgeführt werden, welche sich der Verletzung des vom Richter in Sachen der Allis-Chalmers Co. erlassenen Einhaltsbefehls schuldig gemacht haben sollen. Es hieß zwar, daß die Fabrikgesellschaft sich Willens erklärt habe, auf die Bestrafung der Drei Verzicht zu leisten, doch hat sich die Sachlage inzwischen wieder verändert, und so mag die Entscheidung des Falles entweder anders ausfallen oder noch hinausgeschoben werden.

Der Handlungsgehilfen-Verein Nr. 226 erwählte gestern die nachgenannten Mitglieder zu Beamten, bezw. Delegaten: Charles E. Gruenenwald, Präsident; Frank Meyer und James J. Lucas, Vize-Präsidenten; Margarethe Nellis, Schriftführerin; Mamie Maloney, Rechnungsführerin; W. P. Scholz, Schatzmeister; Francis Galla und Louis Daniels, Mitglieder des Aufsichtsrathes; Charles E. Gruenenwald und W. P. Scholz, Delegaten zur Federation of Labor.

Die gestern vom Verband der Bauunternehmer vorgenommene jährliche Beamtenwahl hat folgendes Ergebniß gehabt: Präsident, Frank S. Wright; Vize-Präsident, John Dick; Schatzmeister, E. T. Malone; Direktoren: W. J. Clark, Daniel Freeman, J. E. Linquist, A. G. Gibson und Alexander Gordon.

Kurz und Neu.

* Der Bundes-Appellhof hat das von Bundesrichter Großcup in Sachen der vor zehn Jahren verkrachten „Northwestern Shoe Company“ gefällte Urtheil bestätigt, wonach Allen C. Fuller und Andere zu den ihnen, mit Uebergehung anderer Gläubiger, aus der Bankerottmasse gemachten Zahlungen im Gesammtbetrage von $75,000 berechtigt gewesen sind. Die zu kurz gekommenen Gläubiger hatten die Direktoren der bankerotten Gesellschaft für jene $75,000 persönlich haftbar machen wollen.

Unter schrecklicher Anklage.

Leslie M. Polhamus soll sein neugeborenes Kind ermordet haben.

Unter der Anklage, sein eigenes Kind wenige Minuten nach der Geburt ermordet zu haben, wurde gestern in Kenosha der früher hier wohnhafte, jetzt dort in Diensten der Simmon Mfg. Co. stehende Leslie M. Pohlhamus verhaftet. Er ist 30 Jahre alt und soll der Sohn des hiesigen Kontraktors William Pohlhamus sein, wohnhaft Nr. 666 Carroll Ave. Er verheirathete sich im Dezember mit Frl. Ida Forsythe, die bis dort als Kassirerin im Geschäfte von Mandel Bros. beschäftigt war, und verzog mit seiner Frau nach Kenosha. Dort schenkte sie am letzten Freitag Nachmittag 4 Uhr einem anscheinend kräftigen und gesunden Töchterchen das Leben. Nach den Angaben der Hebamme, Frau Burr, erbat sich Polhamus um 10 Uhr Abends das Neugeborene aus und nahm es mit sich nach seinem Zimmer. Etwa eine Stunde später kehrte er mit der Nachricht zurück, daß das Kind gestorben sei. Nach seiner Erklärung hat er das Kleine auf einen Tisch gelegt und sich selbst, da er schwer ermüdet gewesen, auf das Bett geworfen. Als er nach einer Stunde wieder erwacht sei, habe er sein Kind todt auf dem Tisch gefunden. Dr. Frank Lansdowne, der Koroner von Kenosha, ließ eine Sektion an der kleinen Leiche vornehmen, die angeblich ergab, daß der Schädel hinter dem rechten Ohr zertrümmert und daß Erstickung die unmittelbare Todesursache war.

Auf Grund des Wahrspruches der Koronersgeschworenen wurde Polhamus sofort verhaftet. Seine Frau soll dem Wahnsinn nahe sein.

Eine Prachtschrift.

Die einmalige Herausgebung einer aus 2500 Exemplaren bestehenden Prachtschrift mit dem Titel „Bohemia“, die zum ungewöhnlichen Preise von $100 die Einzelnummer abgesetzt werden soll, ist in der hier abgehaltenen Konferenz der International League of Preß Club angeregt worden. Zweck dieses Unternehmens ist die Gründung eines Journalisten-Heims in New Orange, N. J., zu einem Kostenaufwande von $250,000, wofür die eine Zeitungsnummer die nöthigen Mittel liefern soll. Die tüchtigsten Schriftsteller und Künstler werden zu dieser Schrift beitragen und ihr dadurch schon einen hohen Werth verleihen. Die Vorrede wird von dem früheren Generalpostmeister Smith abgefaßt werden. Henry Watterson, Redakteur des „Courier-Journal“, und Col. A. K. Mc-Clure werden ihre Erlebnisse im Bürgerkriege in Form von Schilderungen beitragen. Das Werk wird im Laufe des nächsten Sommers erscheinen. Das erwähnte Journalistenheim ist zur Aufnahme von altersschwachen Zeitungsschreibern bestimmt.

Geflügel-, Hunde- und Katzenschau.

Die National Fanciers and Breeders Association of Chicago und der Beresford Cat Club eröffneten gestern Abend im Coliseum ihre diesjährige Ausstellung. In den Käfigen sind 2000 Hühner, 1500 Tauben, 250 Katzen und 75 Hunde ausgestellt. Unter den Taubenausstellern befinden sich: N. Shaw Kennedy und K. J. Muir, beide bekannte hiesige Taubenzüchter. In der Hühnerabtheilung erregen die „Sizilianer“, die „Silkies“ und der „gehörnte Hahn“ am meisten Aufsehen. Letzterer stammt von Armenien und wird von Herrn Guerreghin ausgestellt. Die „Silkies“ haben ihren Namen davon erhalten, daß sie anstatt mit Federn, mit seidenartigen Haaren bedeckt sind. Eine interessante neue Hühnergattung sind auch die nur in geringer Anzahl ausgestellten „Partridge Wyandottes“.

Wird Eindruck machen.

Ald. Goldzier, ein Mitglied des stadträthlichen Ausschusses, der mit den Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich betraut worden ist, macht jetzt den Vorschlag, wenn irgend möglich, Sr. Königlichen Hoheit Parade über die städtische Polizeimacht und die Straßenfeger-Brigade abnehmen zu lassen.

Wie Mayor Harrison heute mittheilte, ersuchte er Alderman Mavor, einen Schotten von Geburt, den Beschluß bezüglich des Empfangs des Prinzen in der gestrigen Sitzung des Stadtrathes einzureichen, da er Mavor als den Führer im Rath der Aldermen und als geeignete Persönlichkeit betrachtet, eine derartige Maßregel der Körperschaft in Vorschlag zu bringen.

* Direktor Cooley wird den Schulrath morgen ersuchen, eine Kommission zu organisiren, welche die Prüfung von Anwärtern auf Anstellung in den Hochschulen zu übernehmen haben würde.

* Acht Bewerber meldeten sich zu der heute abgehaltenen Prüfung für das Amt städtischer Kesselschmiede. Sollten sie die Prüfung bestanden haben, so werden sie zur Ausbesserung der Kessel von städtischen Feuerspritzen und ähnlicher Arbeit verwendet werden.

* Im Palmer House fand gestern Abend das jährliche Festessen der Chicago Odontographic Society statt, an welchem sich etwa 125 Mitglieder betheiligten. Die Gesellschaft ist eine der bedeutendsten Verbindungen von Zahnärzten im Lande.

* Stadt-Ingenieur Ericson hat seinen Bericht über den Zustand der Kabelbahnen nunmehr beim Mayor eingereicht, doch will dieser denselben vorläufig noch nicht bekannt geben. Es heißt, Herr Ericson befürworte in dem Bericht mit großer Entschiedenheit, daß statt des Kabelbetriebs wenigstens in der unteren Stadt elektrischer Betrieb mit Untergrund-Leitung eingeführt werden solle.

Unbegreiflich.

Ein seltsames Erlebniß hatte gestern Abend der Polizei-Leutnant Healy von der Bezirkswache an der West Chicago Ave. Als er um Mitternacht die West Chicago Ave. entlang ging, begegnete ihm ein Mann, der in höchster Aufregung auf ihn zutrat und erklärte, er sei an der Noble Str., zwischen Chicago Ave. und Superior Str., von drei Männern angefallen, um $75 und seine goldene Uhr beraubt und in brutaler Weise mißhandelt worden. Er zeigte dem Leutnant die Spuren, welche von den Händen der angeblichen Räuber an seinem Halse zurückgeblieben waren und führte ihn nach der Stelle, wo der Ueberfall stattgefunden hatte und wo in dem frischgefallenen Schnee noch deutlich die Merkmale eines heftigen Kampfes zu sehen waren. Der Leutnant bemerkte dann die Uhrkette des Erzählenden und frug ihn, ob er schon nachgesehen und sich überzeugt habe, daß die Uhr fehle. Er verneinte und griff gleichzeitig nach der Kette. Richtig, da war die Uhr. Leutnant Healy durchsuchte dann die Taschen des Mannes und fand auch die $75. „Ich begreife es nicht,“ erklärte dieser, „ich weiß ganz bestimmt, daß die Kerle mich niederschlugen und sowohl nach der Börse wie nach der Uhr griffen. Als ich niederfiel, griff ich nach der Uhr und hielt sie fest, bis sie mir mit Gewalt entrissen wurde.“ Der Mann nannte sich Ole Christensen und will in dem Hause No. 437 Noble Str. wohnhaft sein.

Ein Neunzigjähriger.

Einer der ersten Bewohner Chicagos, Nelson Lay, feierte gestern im Hause seiner Tochter, Frau W. A. Pierce, No. 4227 Berkeley Ave., im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen 90. Geburtstag, wozu sich nebst den anwesenden Kindern neun Enkel und ein Urenkel eingefunden hatten. Die anwesenden Kinder des bejahrten alten Ansiedlers waren Frau Pierce, Frau N. W. Watson, Charles C. Lay, Hiram T. Lay und E. Richard Lay. Der betagte Großvater und Urgroßvater wurde im Jahre 1812 in Laybrook, Conn., geboren und verzog im Jahre 1835 nach Chicago, als dieses erst aus wenigen Häusern bestand. Er hat vor Jahren in Kenosha, Wis., gewohnt, kehrte aber später nach Illinois zurück, um die Ortschaft Kewanee gründen zu helfen. Seine Gattin starb nach sechzigjährigem Ehestande vor vier Jahren. Neun Enkel und acht Urenkel konnten der Feier nicht beiwohnen.

„Home Savings Bank.“

Herr C. R. G. Billings hat seinen Wohnsitz nach New York verlegt und deshalb die Wiedererwählung zum Präsidenten der „Home Savings Bank“ ablehnen müssen. An seiner Stelle ist der bisherige Vize-Präsident des Instituts, Herr W. J. Onahan, vom Direktorium zum Präsidenten gewählt worden. Zum Vize-Präsidenten wurde Herr Maurice Rosenfeld und zum Kassirer Charles E. Schick gewählt. Die Direktoren sind John M. Smyth, C. R. G. Billings, John R. Walsh, Andrew McNally, W. J. Onahan und Maurice Rosenfeld.

* Eine Gesandtschaft der „regulären“ Demokraten der 9. Ward ersuchte heute Mayor Harrison, sich in dem Kampf, den sie gegen Stadtschreiber Loeffler und seinen Heerbann in ihrer Ward führen, vollständig neutral zu verhalten. Erweise ihnen der Mayor diesen Gefallen, so seien sie des Sieges sicher.

* In der Lincoln Halle, Nr. 70 Adams Str., hält am nächsten Sonntag und Montag die Distrikt-Großloge Nr. 2 vom „Independent Order Free Sons of Israel“ ihre zweijährliche Konvention ab. Delegaten von Illinois, Missouri, Kansas, Wisconsin und Minnesota werden an den Berathungen theilnehmen.

* Im Nachlaßgericht wurden zwei Testamente zur Bestätigung hinterlegt, die über bedeutende Nachlassenschaften verfügen. In Frau Mary B. Laflin's Testament werden ihrem Gatten, Geo. H. Laflin, $165,000 vermacht. Samuel F. Bouton, der am 5. Januar auf seinem Landsitz in Dunedin, Fla., verstarb, hinterläßt ein Vermögen von $130,000. Die Erben sind seine Wittwe, vier Söhne und drei Töchter, die sämmtlich in Chicago ansässig sind. Die Universität der Kongregational-Kirche erhält $500 aus dem Nachlaß.

* Laut einer von Youngstown, O., hier eingelaufenen Nachricht ist der Betriebsleiter und Theilhaber der Emlyn Iron Works von Ost Chicago, W. L. Simonton, an Stelle des bisherigen General-Betriebsleiters der „Republic Iron and Steel Co.“, W. E. Taylor, ernannt worden. Simonton ist 36 Jahre alt und trat bereits vor 20 Jahren in die Dienste der Fabrik in Youngstown, in welcher er sämmtliche hohen Stellungen, einschließlich der Betriebsleiterstelle inne hatte. Für die „Republic Iron and Steel Co.“ war er ebenfalls eine Zeitlang thätig. Er wohnt hier in Chicago in dem Hause No. 4341 Oakenwald Ave.

* Mayor Harrison beklagt es, daß der Stadtrath es abgelehnt hat, die nachgesuchte Erlaubniß zur Errichtung verschiedener Hochbauten in der unteren Stadt zu ertheilen. Wenn sich das Geschäft auf die anderen Distrikte vertheilen ließe, wär's ja gut und schön, meint er, aber leider ließe sich dergleichen durch Gesetzgebung nicht erzwingen, und es sei nun einmal Thatsache, daß bei der Höhe des Grundzinses und der Bodenrente sich in der unteren Stadt andere als sehr hohe Gebäude nicht bezahlten. Die Erste National Bank, Herr Young, Herr Pike u. s. w., würden wahrscheinlich überhaupt nicht bauen, falls ihnen nicht gestattet würde, die Gebäude sechszehn Stockwerke hoch zu machen.

Schwer belastende Aussagen.

Im Black-Mordprozeß, der gegenwärtig vor Richter Ball verhandelt wird, führte der Staatsanwalt in der Person von Frau Victoria Barsanti den Hauptbelastungszeugen vor. Der Angeklagte ist Edward D. Black, dem zur Last gelegt wird, am 23. Juli 1900 den Wirth John Barsanti vor dessen Wirthschaft an Center Ave. und W. Van Buren Straße durch einen Schuß so schwer verwundet zu haben, daß Barsanti, der Gatte von Victoria Barsanti, bald darauf im Countyhospital starb. Die Zeugin sagte aus, daß ihr Mann, nachdem er im Hospital verbunden worden war, Black als einen seiner Angreifer und als den Mann bezeichnet habe, der den verhängnißvollen Schuß auf ihn abgab. Die Vertheidigung hatte gegen die angebliche Antemortem-Aussage Barsantis den Einwand erhoben, daß sie als solche nicht betrachtet werden könne, da Barsanti nicht gewußt habe, daß seine Wunde eine tödtliche sei. Frau Barsanti bezeugte heute, daß ihr Gatte ihr schon bald nach seiner Einlieferung in das Hospital erklärt habe, sterben zu müssen. Er habe sie ermahnt, ihren Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu lassen und ihr Aufschluß über seine Lebensversicherung gegeben. Polizeileutnant O'Hara, der bei jener Unterredung anwesend war, bestätigte die Aussagen der Zeugen.

Neuerung im Bahnbetrieb.

In den Beamtenkreisen der Illinois Central-Bahn verlautet, daß der seit geraumer Zeit in Aussicht genommene Plan, im eigenen Geschäftsverkehr der Bahn den Telegraphen durch das Telephonsystem zu ersetzen, nun in Bälde zur Ausführung kommen wird. Die neue Einrichtung soll zunächst in den größeren Städten Chicago, St. Louis, New Orleans, Memphis und Louisville eingeführt werden. Zunächst wird in der Verwaltungs-Abtheilung mit der Fernsprech-Einrichtung begonnen werden; dann soll sie in der Verkehrs-Abtheilung und schließlich in der bisherigen Telegraphen-Abtheilung eingeführt werden, welche sich um die Anordnung und Regelung der Züge zu bekümmern hat. In jeder der genannten Städte wird die Bahngesellschaft eine eigene Zentralanlage einrichten, die jedoch mit dem öffentlichen Telephonsystem in Verbindung steht. Später soll die Neuerung auch in den kleineren Städten eingeführt werden.

Man erwartet, daß die telephonische Uebermittelung der Zug-Ordres zur Verminderung von Mißverständnissen und damit zur Verhütung von Unglücksfällen beitragen werde.

Der letzte Zug.

Die drollige Geschichte, welche Matthew Karrenga, mit dem Spitznamen „Old Tice,“ gestern Abend seinen Freunden mittheilen wollte, haben diese von ihm nicht vernommen. Die Gesellschaft saß bei einem gemüthlichen Glase Bier in der Wirthsstube Wm. Smiths, Nr. 11046 Michigan Ave. „Old Tice“ war unbemerkt eingetreten. Er mochte Durst haben, denn er trat auf die um Unterhaltung verlegenen Freunde offenbar mit der Absicht zu, sich einen Labetrunk zu verdienen. „Will Euch eine hübsche Geschichte erzählen,“ meinte er mit einem verschmitzten Zucken im Mundwinkel. — „Gut, Old Tice, daß Du kommst, erzähle nur; erst mußt Du Dir aber ein Glas genehmigen,“ meinte einer der Anwesenden. Er wars natürlich zufrieden. Mit sichtlichem Behagen erhob er das Glas schäumenden Gerstensaftes, führte es zum Munde und hielt es mit seinen zitternden Händen fest, bis es bis auf den letzten Tropfen ausgeleert war. Dann erbleichte er plötzlich, das Glas fiel ihm aus den Händen und zersprang klirrend in Stücke. Dabei sank er zurück in seinen Stuhl. Alle Anwesenden sahen sich stumm an, dann sagte Einer derselben: „Er ist todt.“ „Old Tice“ hatte seinen letzten Zug gethan.

Fürchten weitere Forderungen.

Kommissär Blocki vom Departement der öffentlichen Arbeiten und Alderman Minwegen versuchen die Abwasserbehörde zu überzeugen, daß es eigentlich ihre Sache wäre, an der State Str. eine Nothbrücke über den Fluß zu schlagen. Die Drainage-Kommissäre sträuben sich gegen die Zumuthung, besonders deshalb, weil sie fürchten, daß man von ihnen auch an der Randolph Str., an der Ashland Ave. und auch sonst überall, wo sie Brücken bauen lassen, Nothbrücken verlangen würde, wenn sie ein Mal nachgegeben hätten.

* An der Wentworth Ave. erlitt heute Morgen der Straßenbahnverkehr in der Nähe der 39. Str. eine längere Störung, welche durch einen schwerbeladenen Kohlenwagen herbeigeführt wurde, den die Pferde nicht von der Stelle bringen konnten. Der feuchte Schnee hatte das Straßenpflaster in einen derartig schlüpfrigen Zustand versetzt, daß die Thiere keinen Halt finden konnten. Das Hinderniß wurde schließlich dadurch beseitigt, daß ein Straßenbahnwagen als Vorspann gebraucht wurde.

* Der als Clerk in Diensten der Chicago & Alton-Bahn stehende John Bol, Nr. 1348 W. 74. Str., verschluckte gestern Abend in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure und verstarb zwei Stunden später, trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war.

* Der Mann, welcher am Sonntag Abend auf der Ashland Ave.-Station in Pullman von einem Zuge der Illinois Zentral-Bahn überfahren wurde und gestern im County-Hospital starb, heißt Toney Klowaska, war in Blue Island wohnhaft und als Heizer in der Fabrik der „Plano Mfg. Co.“ in Pullman thätig. Zur Zeit seines Unfalles befand er sich auf dem Heimwege.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"=Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der unschädliche Lindwurm.

Als sonderlich geistreich hat die Nation der Roastbeef=Esser nie gegolten, aber eine ganz bedeutende Pferdehändler=Schlauheit hat man ihr bis jetzt nicht absprechen können. Dieser hat sie es zu verdanken, daß sie ein Weltreich zusammenbringen konnte, während die anderen Hauptvölker Europas in Glaubens=, Erbfolge= und Freiheitskriegen sich gegenseitig zerfleischten. Doch in der allerjüngsten Zeit scheint den Engländern sogar der Handelswitz abhanden gekommen zu sein, denn es will ihnen durchaus nicht mehr gelingen, durch „Bundesgenossen" ihre Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, oder da zu ernten, wo Andere gesäet haben. Im Gegentheil sind ihre Verlegenheiten in Südafrika von Rußland zu einem Vorstoße auf China und von den Ver. Staaten zur Aufhebung des Clayton=Bulwer=Vertrages ausgenützt worden. Nachdem sich aber die britischen Staatsmänner hatten übertölpeln lassen, bildeten sie sich auch noch ein, daß namentlich der „Freundschaftsdienst", den sie der großen Republik erwiesen haben wollten, von dieser ganz außerordentlich gewürdigt werden würde. Sie glaubten, mit anderen Worten, daß sie durch ihre erzwungene Verzichtleistung auf die gemeinschaftliche Kontrole über Nikaragua sich die Ver. Staaten zu ewigem Danke verpflichtet hätten. Um so größer ist nun ihre Bestürzung über die begeisterte Aufnahme, welche der Plan des deutschen Kaisers gefunden hat, seinen Bruder in amtlicher Eigenschaft hierher zu senden und als erster unter allen europäischen Monarchen unseren Präsidenten gewissermaßen als gleichberechtigten Souverän anzuerkennen. Die Hoffnung der Briten, sich als die einzigen Freunde der Ver. Staaten aufspielen zu können, ist durch den Schachzug des von ihnen so lächerlich gemachten deutschen Kaisers gründlich vereitelt worden.

In dieser Noth sind sie auf den dümmsten Einfall gekommen, auf den sie überhaupt hätten verfallen können. Sie versuchten nämlich, das Märchen wieder aufzufrischen, daß zur Zeit des spanisch=amerikanischen Krieges eine Verschwörung unter den europäischen Festlandmächten bestand, und daß die Ver. Staaten nur durch das Dazwischentreten Großbritanniens vor einer allgemeinen Einmischung Europas bewahrt wurden. Der Abgeordnete Norman „interpellirte" die Regierung, was es mit dieser Geschichte auf sich habe, d. h. er wollte ihr Gelegenheit geben, vor versammeltem Parlamente das amerikanische Volk an die Dienste zu erinnern, die ihm Großbritannien geleistet haben will. Leider konnte aber Lord Cranborn, der Sekretär des Auswärtigen, auf die Norman'sche Frage nicht die erwartete Antwort geben. Er mußte vielmehr einräumen, daß vor dem Ausbruche des Krieges auch die britische Regierung sich an der Ueberreichung einer Note betheiligte, in welcher die Ver. Staaten ersucht wurden, den Streit mit Spanien auf friedlichem Wege schlichten zu lassen. Später allerdings hätte sie sich geweigert, „anderen Vorschlägen beizutreten, welche dem Einwande zu unterliegen schienen, daß durch sie ein Druck auf die amerikanische Regierung ausgeübt werden sollte". Lord Cranborn wollte aber nicht sagen, welcher Art jene Vorschläge gewesen und von wem sie ausgegangen wären. Das erklärt sich daraus, daß sie nicht von Deutschland, sondern von Oesterreich=Ungarn gemacht und durchaus nicht feindselig waren. Auch Oesterreich=Ungarn wollte nicht mit gewaltsamer Einmischung drohen, sondern nur die Ver. Staaten ernstlich bitten, ihre Meinungsverschiedenheiten einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Somit wagt es die britische Regierung nicht, amtlich darauf Anspruch zu erheben, daß sie die Ver. Staaten „gerettet" oder ihnen auch nur einen nennenswerthen Dienst erwiesen hat. Nach wie vor schuldet die große Republik dem „Mutterlande" nicht das Geringste. Großbritannien ist ihr nicht freundschaftlicher gesinnt, als Deutschland, Frankreich oder Rußland, aber Großbritannien allein stellt die unverschämte Forderung, daß die Ver. Staaten neben ihm keinen anderen Freund haben dürfen. Im Einklang mit dieser ungerechtfertigten Anschauung hat es seit Jahren versucht, die Ver. Staaten mit allen festländischen Mächten und insbesondere mit Deutschland zu verfeinden. Es hat eine Lüge nach der anderen in die Welt gesetzt, um das amerikanische Volk zu überzeugen, daß es von Deutschland bedroht werde und sich nur durch die Anlehnung an Großbritannien gegen einen offenen Angriff sichern könne. Die deutsche Regierung aber hat jede dieser Lügen festgenagelt und schließlich ein Mittel gefunden, um nicht allein der Bundesregierung, sondern dem ganzen amerikanischen Volke ihre aufrichtige Freundschaft zu beweisen. Siegfried hat wieder einmal den Gift und Feuer speienden Lindwurm unschädlich gemacht.

In der That gibt es nur eine Macht, welche die Ver. Staaten verhindert, aus der „Monroedoktrin" die letzten Schlußfolgerungen zu ziehen. Deutschland hat keine Absichten auf mittel= und südamerikanisches Gebiet, Frankreich und Holland würden sich wohl bereit finden lassen, dem Beispiele Dänemarks zu folgen und ihre Kolonien in Westindien, bezw. an der Orinomündung an die Ver. Staaten zu verkaufen, aber Großbritannien kann und wird freiwillig nicht aus Kanada, Westindien und Guayana weichen. Seine amerikanischen Besitzungen umschließen die Ver. Staaten wie mit einem Gürtel und bilden die denkbar besten Angriffspunkte für einen Land= sowohl wie für einen Seekrieg. Auf diese Thatsache ist das amerikanische Volk gerade durch die britischen Hetzereien gegen Deutschland recht eindringlich aufmerksam gemacht worden.

Leichter Erfolg.

Es heißt, die Polizisten seien in sich gegangen und hätten beschlossen, dem Gebote des Bürgermeisters und des Polizeichefs O'Neil zu folgen und ihre kürzlich gegründete Schutz= und Trutz=Gesellschaft aufzulösen. Man rühmt sie, daß sie so vernünftig waren, einzusehen, daß ihr Fall ein ganz anderer ist, als der von Arbeitern in gewerblichen Berufen, und daß sie noch lange nicht das Recht haben, sich behufs Sicherung ihrer Interessen zu organisiren, weil jenen dieses Recht von allen vernünftigen Menschen ohne Weiteres zugestanden und ja auch vom Gesetze gewahrt wird. Man lobt sie, daß sie sich von den ermuthigenden Aeußerungen gewisser Arbeiterorganisationen, deren Mitglieder nicht einsehen konnten, daß, wenn zwei dasselbe thun, das nicht mehr dasselbe ist, nicht verführen ließen, dem Bürgermeister und ihrem Chef Trotz zu bieten, und versichert ihnen, daß man gar nichts gegen sie hat und ihnen die kleine Verirrung, welche sie begingen, als sie die „Schutzgesellschaft" bildeten, nicht im geringsten übel nimmt, da sie ja zweifellos im besten Glauben handelten und nichts, gar nichts Böses dabei im Schilde führten. Kein Engel ist reiner, als unsere braven, einsichtigen, gehorsamen Polizisten.

Die Bürger werden sich freuen, solches Lob ihrer Polizisten zu hören, denn sie sind ihnen im Allgemeinen sehr wohl gesinnt, aber es wird doch wohl nicht gar wenige unter ihnen geben, die da meinen, das Lob sei in diesem besonderen Falle nicht gerade besonders am Platze, bezw. dieser besondere Fall biete keinen besonderen Anlaß zu Lob und Beschwichtigung, denn wenn sie den Bericht über die gestrige Stadtrathsversammlung lesen, werden sie meinen, die „Protective Association" der Polizisten habe ihren Zweck erfüllt, und daß man den Mohren gehen läßt, nachdem er seine Schuldigkeit gethan, das pflegte man bisher doch nicht als besondere Großthat zu rühmen. Es war öffentliches Geheimniß, daß die „Schutzgesellschaft" der Polizisten hauptsächlich auf eine Erhöhung der Gehälter der Mannschaften und Unteroffiziere hinarbeiten sollte, und diese Hauptforderung hat der Stadtrath gestern Abend bewilligt. Er nahm eine Bill an, welche für die Zukunft vier Gehaltsklassen schafft und alle derzeitigen Polizisten gleich in die zweithöchste versetzt; das heißt, ihr Gehalt von $1000 auf $1100 erhöht, mit der Aussicht auf eine weitere Zulage von $100 nach vier Jahren; die Sergeanten und Leutnants erhielten gleichfalls $100 Zulage. Die Polizisten müßten ganz undankbare Menschen sein, wenn sie sich mit diesem schönen und schnellen Erfolg vorläufig nicht zufrieden geben sollten und sie wären sehr dumm, wenn sie die Waffe, die ihnen dazu verhalf, nicht schön säuberlich wegpacken wollten, damit sie nicht zu Schaden komme. Es müßte aber auch sehr sonderbar zugehen, wenn sie angesichts des Eifers, ihnen zu dienen, den die Stadtväter schon beim Anblick der Waffe zeigten, die „Protective Association" nicht sehr bald wieder auf's neue in's Leben gerufen werden würde, sich damit neue Zugeständnisse zu erringen. Der Appetit kommt beim Essen, und von Leuten, die, bildlich gesprochen, über die eigenen Beine fallen in dem Eifer eine angedeutete, von ein paar Drohungen unterstützte Forderung zu bewilligen, darf man erwarten, daß sie sich auch in Zukunft zugänglich und nachgibig zeigen werden.

Es mag sein, daß Mayor Harrison die Ordinanz mit seinem Veto belegt und es damit vorläufig bei dem guten Willen bleibt, die Stadtkasse zu einer Zeit, da sie den an sie gestellten Ansprüchen schon bei weitem nicht genügt, mit einer weiteren Viertelmillion zu belasten, dann wird man wahrscheinlich hören, daß die Polizisten sich eines anderen besonnen und an ihrer Schutzgesellschaft festzuhalten entschlossen sind. Sie werden aus dem Entgegenkommen der Stadtväter neuen Muth schöpfen. Das böse Beispiel ist einmal gegeben und es läßt sich schwer einsehen, wie sich seine schlimmen Früchte umgehen lassen sollen. Die Handlung des Stadtrathes hat den Polizisten erst recht gezeigt, welche Macht für sie in der Organisation liegt.

Indessen kann die Geschichte auch ihr Gutes haben, wenn man die Lehren beherzigt, die sie enthält; das heißt, wenn die Befürworter der „Verstaatlichung" aller „öffentlichen Nutzanstalten" sich nicht die Ohren verstopfen und die Augen zuhalten, damit sie nicht hören und sehen, was sie predigt. Wenn es schon den rund 3000 Polizisten gelingt, durch versteckte Drohungen den Stadtrath auf die Knie und zur Bewilligung ihrer gewissermaßen noch schüchternen Forderungen zu zwingen, wie würde sich dieselbe Körperschaft da erst beeilen, einer Gesellschaft von städtischen Arbeitern zu dienen, die 30,000 und mehr Mitglieder zählte?— Die Antwort mag sich Jeder selbst geben. —

Oel in Texas.

Es ist jetzt wenig mehr als ein Jahr her, seit das Vorkommen von Erdöl (in größern Mengen) in der Umgegend von Beaumont, Texas, zuerst mit Sicherheit festgestellt wurde, und seitdem, in dem kurzen Zeitraum von einem Jahre hat sich dort unten eine gewaltige Umwandlung vollzogen; Brunnen sind gegraben worden; das Landschaftsbild wurde völlig verändert durch die zwar nicht schönen, dafür aber ziemlich hochragenden und weithin sichtbaren Oberbauten über den Bohrlöchern; Millionen Faß Oel sind aus dem reichen Schooße der Mutter Erde herausgesprudelt und Millionen und aber Millionen Dollars Papier und „Wasser" sind nebst Versprechungen von 100 Prozent jährlichen Dividenden in „selbstlosester" Weise an ein reichthumlüsternes Publikum unter liberalen Bedingungen abgegeben worden.

Die Dividendenquellen der Oel=Gesellschaften haben nicht so reichlich gesprudelt, wie in den Prospekten der Gesellschaft in Aussicht gestellt wurde, und Mancher, der sich vor neun Monaten im Geiste schon als kleiner Rockefeller sah, besitzt heute weniger als er vor dem Oelbuhm, der ihn auf Reichthumshöhen heben sollte, besessen hatte. Aber Oel ist reichlich genug geflossen in Texas, wenn auch nicht überall da, wo man danach suchte, und große Vermögen sind ohne Zweifel gemacht worden, zum Theil wirklich mit Oel, zum Theil mit „Papier". Abgesehen von unzähligen „trockenen Löchern" wurden im Laufe der zwölf Monate nicht weniger als 136 Oelbrunnen gebohrt und „gefaßt" oder „entwickelt", wie man hierzulande sagt, und nicht weniger als 87 Gesellschaften haben sich gebildet, den flüssigen mineralischen Reichthum, der da heraussprudelt, „nutzbar" zu machen.

Die Umgegend von Beaumont, Texas, hat in der kurzen Zeit zwei Landbuhms durchlebt. Der erste brachte für alles Land in der ganzen Umgegend von Beaumont eine gewaltige Preissteigerung, er klappte aber zusammen, als sich herausstellte, daß nur in der Umgegend von Spindletop Heights, auf verhältnißmäßig kleinem Gebiet, Oel gefunden werden konnte. Dann kam der zweite Buhm, der die Landpreise für Spindletop Heights und die nähere Umgegend noch weiter in die Höhe trieb. Auch dieser Landbuhm hat seither schon wieder bedeutend nachgelassen, — die Preise sind schon wieder stark zurückgegangen. Die gesammte Lieferungsfähigkeit der Oelfelder von Beaumont, Tex., wird auf rund 6½ Millionen Faß Oel den Tag geschätzt; aber die wirkliche tägliche Gewinnung ist natürlich sehr viel geringer — kommt jenem möglichen Ertrag auch nicht entfernt nahe. Man berechnet, daß in dem ganzen Jahre 5,086,000 Faß Oel aus den Bohrlöchern zutage kamen. Hiervon wurden etwa 2,500,000 Faß auf Lager gelegt und 1,500,000 Faß versandt; genug Oel, 1,500,000 „Barrels" zu füllen, ist ungenützt weggelaufen. Aber selbst die jetzige im Vergleiche zur möglichen, verhältnißmäßig geringe Produktion, genügt, täglich 800 „Tank"=Wagen zu füllen, während im Durchschnitt nur etwa 250 solcher Wagen täglich zur Verfügung stehen. Die Macht und der Einfluß der Standard Oil Company über die Eisenbahnen macht sich hier in einer für die unabhängigen Oel=Gesellschaften verhängnißvollen Weise geltend. Das Oel ist da und es könnte leicht genug verkauft und in blankes Gold umgewandelt werden, wenn man es zu Markte bringen könnte. Das will aber die Standard=Gesellschaft nicht, und so — ist es den Eisenbahnen unmöglich, Tank=Wagen zu beschaffen. Nur vier der Oelgesellschaften haben eigene, von den großen Bahnen unabhängige Wege zum Markte; zwei haben Röhrenleitungen zur Küste und zwei besitzen eigene Bahnen. Die andern sitzen da mit ihrem Segen und können ihn nicht loswerden, und die Folge ist, daß manche guten Ertrag liefernde Oelbrunnen jetzt schon zu Preisen zu haben sind, welche wenig mehr als die Bohr= und Ausbau=Kosten decken. Wenn es nicht bald gelingt — das ist jetzt die einzige Hoffnung — Mittel und Wege zu finden, das Oel nach New Orleans zu bringen und es von dort aus längs der Golf=Küste, der atlantischen Küste und der Ufer des Mississippi zu vertheilen, dann werden die Preise sehr bald noch weiter sinken und unter die Anlagekosten hinuntergehen, und dann werden die Herren mit dem großen Geldbeutel die schönen Brunnen zusammen mit den schönen Hoffnungen, welche in sie versenkt wurden, aufkaufen. Sie sind schon an Ort und Stelle, wie die Geier, wenn sie Fraß wittern. Es wird allgemein zugegeben, daß die Standard Oil Company schon jetzt im neuen Oelfelde einen starken Halt gewonnen und festen Fuß gefaßt hat. Ueber's Jahr mag sie dort Herrin sein und dann werden vielleicht wieder einmal ein paar Milliönchen für die höhere Erziehung geschenkt werden, und die Leute, welche ihr Geld in Oelgesellschaften verloren, werden dann den schönen Trost haben können, daß ihr Geld "after all" nicht ganz verloren ging; sie werden sich als Wohlthäter fühlen können, wenn auch nur als unfreiwillige — als Wohlthäter auf Umwegen, sozusagen.

Die deutsche Kriegsflotte vor 50 Jahren.

Vor einem halben Jahrhundert ging der stolze Traum einer deutschen Reichskriegsflotte, zu deren Schaffung die freiheitliche Bewegung des Jahres 1848 den Anstoß gab, zu Ende. 1852 versteigerte Hannibal Fischer, ein hochgestellter deutscher Beamter, im Auftrage des deutschen Bundestages in Bremen den Schiffsbestand der deutschen Reichsflotte. Für 432,000 Thaler wurde der vorhandene Schiffsbestand losgeschlagen. Ein Schrei der Entrüstung ertönte damals in allen deutschen Gauen, wo die Begeisterung für Deutschlands Seegeltung groß gewesen war und sich durch reiche Opfer bethätigt hatte. — Die Ohnmacht Deutschlands zur See gegenüber der maritimen Bedeutung Dänemarks veranlaßte 1848 eine emsige Thätigkeit zur Schaffung einer deutschen Flotte. In allen Orten veranstaltete man freiwillige Sammlungen. Die Nationalversammlung in Frankfurt wählte einen Marineausschuß, der den Gründungsplan ausarbeiten sollte. Deutsche Kommissäre bemühten sich, in England und Amerika Seeoffiziere zu gewinnen und Kriegsschiffe anzukaufen. In der Weser lag eine Flottille, die vom Reich übernommen werden sollte. Ein Projekt jagte das andere. Die deutsche Zentralgewalt besaß keinen Fuß breit Land, um einen Schuppen zu bauen oder ein Fahrzeug anzulegen. Amerika verweigerte den Verkauf des Dampfers „United States". Von England gingen zwei Schiffe, die „Ackadia" und die „Barbarossa" nach Bremerhaven ab. Erstere scheiterte auf der Ueberfahrt, letztere erreichte den Bestimmungsort mit schwerer Havarie. So war der Anfang kein glücklicher. Trotzdem hißten einige Handelsschiffe die deutsche Kriegsflagge. Die angekauften Schiffe wurden armirt und kriegsmäßig bemannt. Der spätere Admiral Brommy wagte 1849 mit dem verfügbaren Schiffsmaterial, drei schwach armirten Dampfern, einen Angriff auf die dänische Blokadeflotte. Allein England erklärte dem Bremer Senat, daß es eine deutsche Flagge nicht kenne und solche unbekannten Flaggen auf See wie die der Seeräuberschiffe behandeln werde. Da der Bundestag, der keine Reichsgewalt besaß, sich keine Seegeltung verschaffen konnte, ließ Preußen seine Kriegsschiffe, die Segelkorvette „Amazone" und eine Anzahl Kanonenboote, unter preußischer Flagge fahren. Der Bundestag hatte zwar drei Millionen Thaler versprochen, um eine aus 37 Schiffen bestehende Flotte zu schaffen, aber es fehlte an Schiffen, Mannschaften, Geschützen und an — Geld. Alle Bemühungen des Vorsitzenden der Marinekommission, des Prinzen Adalbert von Preußen, des Gründers der preußisch=deutschen Kriegsmarine, blieben erfolglos. Es fehlte jeder Plan, jede Organisation. Die Reichsflotte trug den Keim der Zersetzung in sich. Preußen erwarb zwei Schiffe, die Fregatte „Gefion" und die Dampfkorvette „Barbarossa". Die deutsche Zentralgewalt beschloß alsdann vor 50 Jahren die Auflösung der Flotte. Was aber vor einem halben Jahrhundert zusammenbrach, ist jetzt wieder herrlich aufgebaut und das zweite deutsche Reich bringt es allmälig zu ungeahnter Größe.

Bülows Rede im Reichstag.

Die Aeußerungen des Reichskanzlers über Chamberlain und über den Dreibund haben im ganzen Reiche begeisterte Zustimmung gefunden. Ueber die Rede selbst veröffentlicht die Berliner Vossische Zeitung vom 9. Januar unter anderen folgende Betrachtungen:

„Was Graf Bülow über den englischen Kolonialminister und dessen Aeußerung gegen das deutsche Heer von 1870 sagte, war kalt, scharf, schneidend, durch nichts gemildert als die Erklärung, daß die unverminderte Fortdauer freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England gleichmäßig den Interessen beider Theile entspreche. Der Reichskanzler belehrte Herrn Chamberlain rückhaltlos, daß ein Minister, der seine Politik vertheidigen will, das Ausland aus dem Spiel zu lassen, fremdländische Beispiele jedenfalls nur mit großer Vorsicht heranzuziehen habe; er billigte vollkommen die Proteste, schon gegen den Schein einer Entstellung der nationalen Einheitskämpfe, und es war nicht nur kalt, sondern eisig, daß der Leiter der deutschen Politik über Herrn Chamberlain, den britischen Minister, mit dem Wort zur Tagesordnung überging: „Regt euch nicht auf, er beißt auf Granit". Eine deutliche Abwehr hatte man vom Grafen Bülow allgemein erwartet; Ton und Form seiner Ausführungen waren gleichwohl überraschend, zumal da eben erst in Hamburg Graf Wolff=Metternich ganz anders von den Beziehungen zu England gesprochen hatte.

Aber die Absage an den auf Granit beißenden Kolonialminister Englands ist vergleichsweise unbedeutend neben den Betrachtungen des Reichskanzlers über den Dreibund. Der Dreibund ist nach seiner Meinung nicht todt, er erfreut sich des besten Wohlseins, und Graf Bülow hofft, daß es den Verträgen gehen werde wie nach einem alten Wort einer Person, die fälschlich todtgesagt wurde. Er wußte dem Dreibund allerlei Schönes nachzusagen, wobei es an einem blendenden Antithesenspiel nicht fehlte. Der Dreibund ist nicht eine Erwerbsgenossenschaft, sondern eine Versicherungsgesellschaft. Er verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart und sichert die Zukunft. Er ist nicht offensiv, sondern defensiv. Das ist alles sehr treffend, wenn auch nicht sonderlich neu. So ungefähr haben das andere Staatsmänner auch schon gesagt, wenn auch mit etwas anderen Worten. Aber durch alles Lob auf den Dreibund, der auch in Zukunft „im höchsten Maße werthvoll als verstärkte Garantie für den Frieden und den „Status quo" sein soll, klang doch das eine neue Wort durch, daß der Dreibund „für uns nicht gerade eine absolute Nothwendigkeit mehr ist." Dergleichen sagt ein Staatsmann nicht, wenn die Beziehungen zwischen den verbündeten Mächten über jede Anfechtung erhaben und Zweifel an der Verlängerung des Vertragsverhältnisses ausgeschlossen sind. Die Auslassung des deutschen Staatsmannes wirkt wie eine bedingte Kündigung. Der Dreibund ist gut, ist vortrefflich, ist eine Friedensbürgschaft, wenn er erhalten bleibt. Aber geht er in die Brüche, auch gut; Deutschland und der Friede werden darum fortbestehen.

Graf Bülow redete zuerst von Italien. Er gefiel sich in einem Gleichniß. In einer glücklichen Ehe muß der Gatte nicht gleich einen rothen Kopf kriegen, wenn seine Frau einmal mit einem Andern eine Extratour tanzt; die Frau wird zu ihrem Manne zurückkehren, wenn sie weiß, daß sie es da am besten hat. Große Heiterkeit! Und doch soll es mitunter schon vorgekommen sein, daß aus einer Extratour eine Ehe wurde, ob der erste Mann einen rothen Kopf bekam oder den Gleichgiltigen spielte. Der Vergleich ist hübsch, aber er beweist nichts. Graf Bülow dagegen beweist, daß mitunter die Lösung der ersten Ehe ganz berechtigt ist; er führt beredt aus, wie doch die politische Lage heute ein anderes Aussehen als bei jener politischen Heirath hat, wie dazumal nur Europa in Betracht kam, heute das ganze Erdreich, dazumal mit einem großen Krieg gerechnet wurde, heute die Spannung nachgelassen hat, ehedem Deutschland für kriegerisch galt, heute für friedlich. Ergo — ist der Dreibund keine absolute Nothwendigkeit mehr. Ob der Reichskanzler alles und jedes so meint, wie er es sagt, mag zweifelhaft sein. Aber wenn er es sagt, wird er dabei bestimmte Absichten verfolgen, und wiewohl er von Italien ausging, ist es nicht unmöglich, daß er bei der Fortsetzung mehr an Oesterreich dachte. In jedem Falle ist es ein politisches Ereigniß ersten Ranges, daß dieses Wort von dem deutschen Reichskanzler öffentlich ausgesprochen wird, in demselben Augenblick ausgesprochen wird, wo er auch mit Herrn Chamberlain abrechnet, in demselben Jahre, wo der Vertrag mit Italien erneuert oder gekündigt werden muß. Ist der Dreibund heute keine absolute Nothwendigkeit mehr, so ist die Frage, ob er über Jahr und Tag noch besteht. Das ist der Eindruck, den die Rede des Grafen Bülow hervorrufen wird. Ist also der Zeitpunkt nahe, wo sich das Wort des Fürsten Bismarck erfüllt, daß keine Großmacht auf die Dauer an Verträgen klebt?

„Keine Großmacht kann auf die Dauer in Widerspruch mit den Interessen ihres eigenen Volkes an dem Wortlaut irgend eines Vertrages kleben; sie ist schließlich genöthigt, ganz offen zu erklären, die Zeiten haben sich geändert, ich kann das nicht mehr — und muß das vor ihrem Volk und vor dem vertragschließenden Theil nach Möglichkeit rechtfertigen. Aber das eigene Volk in's Verderben zu führen an dem Buchstaben eines unter anderen Umständen unterschriebenen Vertrags, das wird keine Großmacht gutheißen." So sprach Fürst Bismarck im Februar 1888, indem er ausführte, wie die Verträge mit Oesterreich=Ungarn und Italien nur der Ausdruck der Gemeinschaft in den Bestrebungen und in den Gefahren seien, „die die Mächte zu laufen haben." Insbesondere die Abmachungen mit der Habsburgischen Monarchie bezeichnete er als den „Ausdruck beiderseitiger dauernder Interessen, sowohl auf österreichischer Seite wie auf der unsrigen." Er wollte deshalb sogar den Vertrag in die Staatsgrundgesetze der verbündeten Reiche aufgenommen wissen. Und nun? Ist der Augenblick nahe, wo die Mächte aufhören, an den Verträgen zu kleben? Ist für den Dreibund der Anfang vom Ende gekommen? Haben sich die Zeiten so geändert, daß die bisherige Gruppirung der Staaten unnöthig, vielleicht schädlich ist?

Die Zukunft wird es bald lehren. Graf Bülow erklärte, Deutschland müsse so stark erhalten werden, daß „unsere Freundschaft für jeden werthvoll, unsere Feindschaft für niemand gleichgiltig sei". Auch das hat schon Fürst Bismarck in seiner Februarrede von 1888 gesagt: „Wir müssen, unabhängig von der augenblicklichen Lage, so stark sein, daß wir mit dem Selbstgefühl einer großen Nation, die unter Umständen stark genug ist, ihre Geschicke in ihre eigene Hand zu nehmen, auch gegen jede Koalition, mit dem Selbstvertrauen und mit dem Gottvertrauen, welches die eigene Macht verleiht und die Gerechtigkeit der Sache, die immer auf deutscher Seite bleiben wird nach der Sorge der Regierung, daß wir damit jeder Eventualität entgegensehen können und mit Ruhe entgegensehen können." Graf Bülow fügte nur hinzu, daß es bei solchen Eventualitäten Gegengewichte gibt auch „ohne besondere Verabredungen."

Der Pariser „Temps" sprach sich über die Rede des deutschen Reichskanzlers sehr anerkennend aus und erklärte, Graf Bülow habe als vollendeter Diplomat und Mann von Geist geantwortet; er habe nicht übertrieben, er habe die Aufklärungen des englischen Ministers angenommen, aber gleichzeitig demselben eine Lehre über gute Lebensart ertheilt, die um so schneidender wirkte, als sie in freundschaftlichem, kaltblütigem und ein wenig wegwerfendem Tone gehalten war. Seine Erklärung, betreffend die Dreibundfrage, war geistreich; er sagte dem Dreibund ein langes Leben voraus; alle Anzeichen sprechen dafür, daß Graf Bülow recht hat. — Das „Journal des Debats" schreibt über die Chamberlain betreffende Stelle in der Rede: Graf Bülow gab Chamberlain eine Lektion über diplomatischen Takt, indem er den Grundsatz aufstellte, daß ein Staatsmann, wenn er seine Politik rechtfertigen wolle, fremde Mächte aus dem Spiel lassen müsse. Ueber den die italienisch=französische Annäherung betreffenden Passus sagt das Blatt: Die Frage war nur, ob Italien seine Rechnung bei Deutschland findet, oder ob es mit andern so viel tanzt, daß schließlich die glückliche Ehe, von der Graf von Bülow sprach, gestört werden könnte. — Der „Gaulois" sagt, die Rede des Grafen Bülow werde einen Widerhall in ganz Europa finden. Der Reichskanzler habe in seiner bald im Unterhaltungston, bald in feierlicher Weise gesprochenen Rede durch die Klugheit seiner Wendungen die Opposition entwaffnet. —

Noch ein Sendbote des Kaisers.

Der „Schles. Ztg." zufolge theilte in der am 8. Januar in Breslau stattgefundenen Versammlung des „Bundes der Landwirthe" Freiherr v. Loen auf Nieder=Bieśnitz mit, er werde vom Kaiser nach Amerika entsendet, um die hiesige Landwirthschaft und ihre Nebenzweige zu studiren. Von Privaten sind die wirthschaftlichen Verhältnisse unseres Landes bereits öfters studirt worden. Wir erinnern an die Abgeordneten Barth und Pasche, die sich behufs dieses Studiums im vergangenen Jahre längere Zeit in den Vereinigten Staaten aufhielten. Frhr. v. Loen ist aber der erste Beobachter, der in amtlichem Auftrag über den Ozean entsendet wird. Je mehr die wirthschaftliche Bedeutung dieses Landes sich auf dem Weltmarkte fühlbar macht, desto mehr wächst drüben auch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, sich mit den industriellen und landwirthschaftlichen Verhältnissen Amerikas genau vertraut zu machen.

Vom Shakespeare=Denkmal in Weimar.

Zwecks Errichtung eines Shakespeare=Denkmals in Weimar hatte sich, nachdem dieser Gedanke die Billigung des Großherzogs erfahren, der auch das Protektorat über die Durchführung des Denkmalsgedankens übernommen, im vergangenen Jahre ein Komite mit Dr. Oechelhäuser als Vorsitzenden und Herrn v. Bojanowski als dessen Stellvertreter gebildet. Für die Durchführung des Unternehmens sind 50,000 Mark in Aussicht genommen. Die Errichtung dieses Denkmals wird einen Vorgang ohne Gleichen in der Kulturgeschichte aller Völker bilden; dem Dichterheros einer fremden Nation wird von einem anderen, allerdings stammverwandten Volke das geistige Ehrenbürgerrecht ertheilt und sein Kultus unlöslich und neidlos mit dem der eigenen Geistesheroen verknüpft. Die geistige Zusammengehörigkeit des Dreigestirns Goethe=Schiller=Shakespeare durch Errichtung eines Shakespeare=Denkmals auf deutschem Boden in Erz zu verewigen, ist Weimar unzweifelhaft besonders berechtigt und berufen.

Die Weltkarte von 1507.

Die älteste Karte mit dem Namen „Amerika" aus dem Jahre 1507, die „Weltkarte" des deutschen Kosmographen Martin Waldseemüller, oder wie er sich nannte, „Ilacomilus", ist kürzlich aufgefunden worden. Waldseemüller, von dem in weiteren Kreisen meist nur die Thatsache bekannt ist, daß durch ihn zuerst der Vorschlag gemacht wurde, der neuen Welt nach ihrem vermeintlichen ersten Entdecker Americus Vespucius den Namen „America" zu geben, der aber auch auf dem Gebiete der Kartographie bahnbrechend gewirkt hat, bearbeitete drei große Kartenwerke: 1) die Weltkarte von 1507, 2) die „Carta itineraria Europae", 3) die „Carta Marina". Von allen diesen Karten waren bis vor Kurzem nur Beschreibungen und Nachbildungen vorhanden. Vor einigen Jahren hat nun Prof. Dr. R. v. Wieser die „Carta itineraria" aufgefunden, und jetzt hat, wie er in „Petermanns Mitth." berichtet, Prof. Dr. Fischer in Feldkirch auch die beiden anderen Karten gefunden, und zwar in der Bibliothek des Fürsten Walburg auf Schloß Wolfegg in Württemberg. Beide Karten sind für die Geschichte der Kartographie wichtige Denkmale, die Weltkarte von 1507 insbesondere durch ihre Darstellung der neuen Entdeckung Amerikas. Sie ist die älteste gedruckte Karte, in die diese eingetragen erscheint, und auch die erste, auf der die neue Welt den Namen „Amerika" trägt. Beide Karten sind Holzschnittdrucke. Jede von beiden umfaßt zwölf Folioblätter, die in drei Zonen zu je vier Blättern an einander zu reihen sind. Auf der Innenseite des Vorderdeckels ist das bekannte „Ex libris" des Johannes Schöner eingeklebt. Ihm gehören also die beiden Wolfegger Exemplare der beiden Karten. Diese sollen nun nach langem Verschollensein durch genaue Faksimilereproduktionen wieder dem allgemeinen Studium zugänglich gemacht werden. Fürst Waldburg=Wolfegg hat die Erlaubniß zur Veröffentlichung der Karten bereits ertheilt.

— Mißverständniß.—Der Landesfürst kommt in ein Städtchen, in welchem er von den Honorationen empfangen wird, nachdem er längere Zeit hat auf sich warten lassen. Nach kurzer Ansprache wendet sich der Fürst zum Bürgermeister: „Sind Sie schon lange hier, Herr Bürgermeister?" — Bürgermeister: „Bitte, bitte, Duchlaucht, es war nicht der Mühe werth, wir warten erst zwei Stunden."

Todes=Anzeige.

Orden Mutual Protection, Montefiore Loge Nr. 46.

Beamten und Mitgliedern dieser Loge zur Nachricht, daß unser Bruder

Isidor Freund

763 N. Talman Ave., am Sonntag Abend gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 1 Uhr, nach Waldheim statt. Alle Beamten versammeln sich präzise 12½ Uhr in unserer Logenhalle, um dem verstorbenen Bruder die letzten Ehren zu erweisen. Im Auftrage des O. M. P.:

Emil Kahn, Sekr.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Dr. Carl Plaum

am Sonntag Morgen um 8 Uhr 20 Minuten nach kurzer schwerer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Morgen um 10 Uhr vom Trauerhause, 4714 Wabash Ave. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Plaum, Gattin.
Marie Plaum, Tochter, nebst Verwandten.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Arnold Matthe

im Alter von 11 Jahren und 7 Monaten am Samstag, den 18. Januar, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Januar, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 1533 Clybourn Ave., nach dem St. Lukas=Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Carl und Anna Matthe, Eltern.
Helena, Marie, Martha, Geschwister nebst Verwandten.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Chas. Mader

am Sonntag, den 19. Januar, Morgens, im Alter von 86 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Januar, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 347 Milwaukee Ave., nach dem Elmwood=Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise und Lena, Töchter.
Chas. B. Mader, Sohn.
Anna Mouns, Schwiegertochter.
John Douch und Georg Landau, Schwiegersöhne.
mo,di

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Ferdinand Panker

im Alter von 76 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen am 20. Januar, Morgens um 6 Uhr, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 22. Januar, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, 447 Larrabee Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Panker, Frau **Anna E. Reich**, Frau **Mary A. Long**, Töchter.
John Reich, Geo. R. Long, Schwiegersöhne, nebst Enkeln. mdi

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Adolph Wißmann

im Alter von 50 Jahren und 9 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Januar, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 562 N. Halsted Str., nach dem Oakridge Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Marie Wißmann, Gattin.
Emil, Adolph, Jacob, John und Hans Wißmann, Kinder. mo,di

Todes=Anzeige.

Vorwärts=Loge No. 137, O. M. P.

Den Mitgliedern der obigen Loge hiermit die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Adolph Wißmann

im Alter von 50 Jahren und 9 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 22. Januar, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 562 N. Halsted Str., nach dem Oakridge Friedhof. Die Mitglieder versammeln sich um 9 Uhr Vorm. in der Garfield=Turnhalle.

C. A. Hartmann, Präsident.
L. Riesenberg, Sekretär.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Sonntag, Abends 11.45 Uhr, unser geliebter Gatte und Vater

Robert H. Kasten

im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 49 Bingham Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten

Marie Kasten, Gattin.
Robert L. Kasten, Sohn.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Caroline Melzner, geb. Hahn,

im Alter von 88 Jahren am 18. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. Januar, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 7857 Woodlawn Ave., nach dem Oakwood=Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau **Fr tz Kemnitz**, Tochter.
Fred, Margarethe, Anna, Clara, Otto Kemnitz und **Gertrude Adams**, Enkel.

Todes=Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Sohn

Fridjoff Gupp

im Alter von 36 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 400 Root Str., am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr nach Oakwood. Tief betrauert von:

Friederich Gupp, Vater.

Gestorben: Michael Schieß, am Sonntag, den 19. Januar, im Alter von 68 Jahren, geliebter Gatte von Mary Schieß, geb. Uebele, und Vater von Mrs. A. Ollendorf, Mrs. A. R. Martin und John und Ed Schieß. Beerdigung vom Trauerhause, 165 N. Center Ave., am Mittwoch, den 22. Jan., um 1 Uhr Nachmittags, per Kutschen nach Graceland.

Gestorben: Sigismund W. Errant, 80 Jahre alt, geliebter Gatte von Amalie Errant und Vater von Joseph W. und Charles J.—Trauerfeier in seiner Wohnung, 5402 Kimbark Ave., am Donnerstag, den 23. Jan., um 11 Uhr Vorm.—Begräbniß privat.

Danksagung.

Den vielen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unserer Zwillings=Töchter

Anna und Lena Lange

im besonderen den Sonntagsschul=Lehrer und =Lehrerinnen nebst Singchor der Dreieinigkeits=Gemeinde, sowie dem Herrn Pastor Kircher sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Friedrich und Marie Lange, Eltern.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir den Brüdern des Garfield Unterstützungs=Vereins für die rege Betheiligung am Begräbnisse unseres lieben Vaters und Gatten

Robert Koerl

sowie für die schnelle und prompte Auszahlung des Sterbegeldes unseren aufrichtigen Dank aus.

Die trauernde Familie Koerl.
108 Howe Str.

Stadtraths-Sitzung.

Erlaubniß zur Errichtung 16-stöckiger Bauten verweigert.

Erhöhung der Polizisten-Gehälter beschlossen — wird aber doch nichts daraus.

Prinz Heinrich offiziell nach Chicago eingeladen.

Der Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite brachte gestern Abend im Stadtrath seine Empfehlungen bezüglich der verschiedenen 16stöckigen Hochbauten ein, deren Errichtung — im Widerspruch zu der einschlägigen Bestimmung in der städtischen Bauordnung — er gestattet wissen will. Es handelt sich in der Empfehlung zunächst um das Gebäude, welches Herr Otto Young auf den Grundstücken 145—153 State Straße aufführen zu lassen beabsichtigt; sodann um den Bauplan der Hartford Deposit Company, sowie um den der Ersten National Bank und den der Tribune Company, welch letztgenannte Gesellschaft sich nachträglich entschlossen hat, sechszehn Stockwerke hoch zu bauen, statt nur zwölf. — Als Erster meldete sich Alderman Charles Martin um's Wort. Derselbe richtete sich mit seinem Protest an Mayor Harrison: „Herr Bürgermeister", sagte er, „Sie predigen: Besondere Vorrechte für Niemanden, gleiches Recht für Alle. Sie haben in meiner Ward auf Redner-Tribünen gestanden, und ich habe Sie in diesem Sinne sprechen hören."

„Ich nehme ja doch hier keine Verordnungen an," wehrte Herr Harrison ab.

„Nein, aber Sie begünstigen dieselben," fuhr der Redner fort. „Die neue Einschätzungs-Behörde, von der man so viel Rühmens gemacht, hat die Steuerwerthe meiner Ward um $185,000 in die Höhe geschraubt, aber den Werth der Liegenschaften innerhalb der Hochbahnschleife hat sie um $2,000,000 niedriger eingeschätzt. Das ist nicht in der Ordnung. Ihr gebt Alles an die Handvoll von Geldmenschen fort. Das muß aufhören. Es geschieht hier Alles, um den Werth des Grundbesitzes in der unteren Stadt zu erhöhen, zum Nachtheil der Liegenschaften in den Außendistrikten. Ich bin gegen diese Verordnungen."

„Wir sollten den in der gegenwärtigen Bauordnung befindlichen Einschränkungen Geltung verschaffen," sagte Ald. Erdmann. „Es werden keine stichhaltigen Gründe vorgebracht für die Gewährung dieser besonderen Vergünstigungen. Der Grundbesitz außerhalb der Hochbahnschleife, besonders nördlich und westlich vom Fluß wird durch derartige Maßnahmen niedergehalten."

Die Aldermen Raymer und Foreman sprachen für Annahme der Empfehlung, aber es half nichts. Als es zur Abstimmung kam, wurde der Komiteebericht mit 35 gegen 30 Stimmen verworfen, und zwar stimmten:

Dafür:

Coughlin,	Jones,	Olsen,
Kenna,	Moynihan,	Werno,
Thompson,	Novak,	Williston,
Dixon,	Cullerton,	Kuester,
Alling,	Mavpole,	Wulff,
Jackson,	Fowler,	Raymer,
Foreman,	Finn,	Badenoch,
Litzinger,	Patterson,	Rector,
Mayor,	Goldzier,	Hunter,
Bennett,	Palmer,	Race—30.

Dagegen:

Kent,	Strauß,	Eisfelt,
Doubek,	Kunz,	Ehemann,
Martin,	Leininger,	Dunn,
Fick,	Oberndorf,	Keeney,
Brenner,	Smulski,	Connery,
Sindelar,	Conlon,	Hart,
Byrne,	Brennan (18.),	McInerney,
Brennan (12.),	Powers,	Butterworth,
Zimmer,	Roach,	Eidmann,
Gary,	Minwegen,	Corkery,
Scully,	Sullivan,	Decker—35.
Beilfuß,	Herrmann,	

Natürlich ist nicht gesagt, daß infolge dieser Abstimmung aus den geplanten Hochbauten nichts werden wird. Man wird muthmaßlich versuchen, einige von den Herren, welche gegen die Ertheilung der Erlaubniß gestimmt haben, herumzukriegen. Außer den vier schon erwähnten Gesuchen liegt dem Stadtrath bekanntlich noch ein fünftes von gleicher Art vor, das Herr Eugene Pike eingereicht hat, und gestern Abend wurden noch zwei weitere angemeldet, eines von Hannah Silverman, für die Grundstücke 257—261 Dearborn Str., und eines von Henry Strong, für die Südost-Ecke von State und Adams Straße.

Die beantragte Erhöhung der Polizisten-Gehälter kam im Laufe des Abends ebenfalls vor das Haus, und zwar auf Betreiben des Ald. Moynihan, welcher die Gelegenheit wahrnahm, um sich verschiedentlich an dem Mayor und an Polizeichef O'Neill zu reiben. Jenem machte er einen Vorwurf aus seinem Vorgehen gegen die „Policemen's Protective Association", und diesem rieth er, sich nicht so oft über die unzulängliche Zahl der Polizisten zu beklagen, sondern lieber die 312 Mann, für welche im Departement allerlei Ruhepöstchen geschaffen worden seien, wirklichen Polizeidienst thun zu lassen. — Obgleich seitens verschiedener Aldermen darauf aufmerksam gemacht wurde, daß erstens zur Erhöhung der Gehälter kein Geld vorhanden sei, und daß es zweitens nichts nützen würde, wenn der Stadtrath die Verordnung auch annehme, da ja die Gehaltsfrage endgiltig doch erst in der Budget-Vorlage geregelt werden könne, so wurde die Vorlage doch angenommen, und zwar in der amendirten Form, welche Ald. Rector derselben gegeben hat. Darnach werden die Polizisten in vier Gehaltsklassen eingetheilt wie folgt:

Erste Klasse — Polizisten, die länger als drei Jahre im Dienst sind; $1200 Jahresgehalt.

Zweite Klasse—Polizisten, die länger als zwei Jahre im Dienst sind; $1100.

Dritte Klasse — Polizisten, die länger als ein Jahr im Dienst sind; $960.

Vierte Klasse — Polizisten, die noch kein volles Jahr im Dienst sind; $840.

Die Verordnung bestimmt, daß alle zur Zeit im Dienst befindlichen Polizisten als zur zweiten Gehaltsklasse gehörig betrachtet werden sollen. Die Zivildienst-Kommission soll berechtigt sein, Polizisten zur Strafe für dienstliche Vergehen in eine tiefere Gehaltsklasse zu versetzen, aus der sie erst nach Ablauf eines Jahres wieder in die höhere sollen emporsteigen dürfen. Das Gehalt der Polizei-Sergeanten wird auf $1300 und das der Leutnants auf $1600 festgesetzt. — Es heißt, daß der Mayor die Vorlage vetiren, und daß sich keine Zweidrittel-Mehrheit zur Ueberstimmung des Veto finden werde. Gestern Abend ist die Vorlage mit 43 gegen 23 Stimmen angenommen worden, wie folgt:

Dafür:

Coughlin,	Byrne,	Sullivan,
Kenna,	Cullerton,	Eisfeldt,
Thompson,	Zimmer,	Ehemann,
Dixon,	Gary,	Dunn,
Alling,	Scully,	Wulff,
Doubek,	Fowler,	Keeney,
Martin,	Strauß,	Hart,
Litzinger,	Oberndorf,	Boyd,
Jones,	Smulski,	McInerney,
Moynihan,	Conlon,	Corkery,
Fick,	Brennan (18.),	Rector,
Brenner,	Powers,	Hunter,
Novak,	Roach,	Race—43.
Sindelar,	Patterson,	

Dagegen:

Jackson,	Leininger,	Williston,
Foreman,	Finn,	Kuester,
Mayor,	Goldzier,	Reymer,
Bennett,	Minwegen,	Connery,
Brennan (12.),	Palmer,	Butterworth,
Mappole,	Olsen,	Badenoch,
Beilfuß,	Herrmann,	Eidmann—23.
Kunz,	Werno,	

Auf Antrag von Ald. Mayor wurde beschlossen, ein künstlerisch ausgeführtes Einladungsschreiben an den Prinzen Heinrich zu richten, denselben ersuchend, er möge während seines Aufenthaltes in den Ver. Staaten auch die Stadt Chicago mit seiner Gegenwart beehren. Der Mayor und ein Neuner-Ausschuß wurden beauftragt, das Einladungsschreiben zu verfassen, und entsprechende Vorkehrungen für den Empfang des fürstlichen Gastes zu treffen.

Zu Mitgliedern des Ausschusses ernannte der Mayor die Aldermen Mavor, Werno, Beilfuß, Palmer, Leininger, Goldzier, Ehemann, Eidmann und John J. Brennan.— (Den Mayor eingerechnet, sind acht von den zehn Herren, welche den Prinzen im Namen der Stadt in Empfang nehmen sollen, der deutschen Sprache mehr oder weniger mächtig.)

Auf Antrag von Ald. Werno wurden die Vorlagen angenommen, durch welche statt der bisherigen Vergütung in Form von Gebühren feste Gehälter ausgeworfen werden sollen für den städtischen Aichmeister und die Mitglieder der Prüfungs-Behörde für Maschinisten.

Herrn James O'Leary wurde gestattet, durch ein über die Straße zu spannendes, elektrisch beleuchtetes Schild auf seine Wettbude an 43. und Halsted Str. aufmerksam zu machen.

Der Mayor wurde beauftragt, den Stadt-Elektriker Ellicott zusammen mit zwei Stadtraths-Mitgliedern einen Telephon-Tarif ausarbeiten zu lassen, welcher eingeführt werden soll, sobald endgiltig festgestellt sein wird, daß der Stadt das Recht zusteht, die Telephonraten zu reguliren.

Auf Ald. Hunter's Antrag wurde beschlossen, für die Abhaltung öffentlicher Versteigerungen eine jedesmalige Lizensgebühr von 20 einzutreiben.

Auf Antrag des Ald. Hunter wurde der Kommissär für öffentliche Arbeiten beauftragt, die West Water Str. von den Eisenbahngeleisen zu säubern, welche widerrechtlich in derselben gelegt worden sind.

Verschiedene Geschäftsleute in der fraglichen Gegend wünschen, daß der Nord-Eingang zu dem Fußgänger-Tunnel in der LaSalle Str., nördlich von der South Water Str., angebracht werden soll. Da die Betreffenden die erwachsenden Kosten bestreiten wollen, so wird ihrem Wunsche Rechnung getragen werden.

Lotteriebuden in Englewood.

Aus Englewood kommt die Klage, daß in jenem Stadttheil, hauptsächlich in der Nachbarschaft von 48. und Loomis Str., sog. „Policy Shops" blühende Geschäfte machen, ohne daß die Polizei einen Finger rühre, um dem Unwesen zu steuern. Angeblich gehören Schulkinder zu den besten Kunden der Lotteriebuden, von denen einige centweise täglich bis zu $100 einnehmen sollen. Auch Familienväter, auf deren Verdienst zu Hause viele hungrige Mäuler angewiesen sind, sollen ihren Wochenlohn zum größten Theil den Besitzern jener Buden in den Rachen werfen, angestachelt durch die verlockende Aussicht, fünf Dollars mit fünf Cents gewinnen zu können. Als Beispiel von dem verderblichen Einfluß, welchen die Lotteriebuden ausüben, wird der Fall von Frau Dennis O'Leary angeführt, Nr. 500 Shields Ave., die nach der Aussage ihrer Nachbarn fast jeden Cent von dem $15 betragenden Wochenlohn ihres Mannes nach den Lotteriebuden bringt. Vor Kurzem schickte der Jugendrichter die acht Kinder der Frau in Versorgungsanstalten, da sie zu Hause nichts zu nagen und zu beißen hatten und von der gewissenlosen Mutter angeblich auch sonst grausam vernachlässigt worden waren.

Kurz und Neu.

* Konstabler Edward Gard, welcher vor Kurzem einen gewissen Charles Britch niederschoß, der Gard angeblich in der Ausführung einer Dienstpflicht behindern wollte, wurde gestern auf Veranlassung von Frau A. Horstine, Nr. 281 O. Division Str., unter der Anklage des thätlichen Angriffes verhaftet. Frau Horstine, die Gard am vorhergehenden Tag unter den Anklagen des unordentlichen Betragens, des thätlichen, sowie des Mordangriffes hatte festnehmen lassen, behauptet, daß Gard in ihre Wohnung eindrang, sie mit unfläthigen Schimpfnamen belegte und ihr mehrere Faustschläge in's Gesicht versetzte.

Lokalbericht.

Alte Ansiedler gestorben.

Im Alter von 85 Jahren ist gestern Morgen in seiner Wohnung, No. 76 S. Morgan Str., der alte Ansiedler, Kapitän Thomas Brown aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene kam im Jahre 1840 von Schottland nach Chicago und war im Jahre 1849 einer jener Abenteurer, die nach Californien auswanderten, um Gold zu graben. Er blieb dort aber nur ein Jahr und widmete sich nach seiner Rückkehr der Schifffahrt. Ihm gehörte seiner Zeit das Fahrzeug „Mears". Später befehligte er als Kapitän die Fahrzeuge „Barber" und „Warrington". Außerdem betrieb er in Gemeinschaft mit Redmond Prindiville den Bauholzhandel. Er war lebenslängliches Mitglied der St. Bernhard Commandory, sowie der Cleveland Loge No. 211 A. F. & A. M. Das Begräbniß findet am Donnerstag Nachmittag halb zwei Uhr in Rosehill statt.

Pariser Depeschen melden das dortige Ableben des langjährigen Chicagoers Eugene Cavanna, der sich im Jahre 1856 hier niederließ und bis zum Jahre 1880 ansässig war. Er war anfänglich im Dienste der Teppich- und Polsterer-Firma Hollister & Wilkins beschäftigt, eröffnete aber später unter dem Firmanamen Pike & Cavanna selber ein Geschäft.

Der Dahingeschiedene steht hier in gutem Andenken und sein Tod wird von Vielen seiner hiesigen Freunde aufrichtig betrauert werden.

Kurz und Neu.

* Der Finanz-Ausschuß der Erziehungs-Behörde wird mit den Beschneidungen des Budgets, welche nöthig geworden sind, um die Ausgaben der Behörde mit ihren Einkünften in Einklang zu bringen, voraussichtlich bis morgen Abend fertig werden.

* Die Regierungsbehörde zur Untersuchung von Schadenersatz-Ansprüchen hat nunmehr die Summe von $15,845 angewiesen für die Bezahlung von Ansprüchen, welche von der am 16. Juli 1894 hier auf dem Grand Boulevard erfolgten Explosion eines Munitionskarrens der Batterie F des zweiten Artillerie-Regiments herrühren. Die Summe wird an fünfundzwanzig Personen vertheilt werden, und zwar in Beträgen, deren Höhe zwischen $12 und $1848 schwankt.

Alderman als Diebsfänger.

Alderman John Minwegen, der thatkräftige Vertreter der 21. Ward im Stadtrath, versuchte sich gestern Nachmittag auch in der Rolle des Diebsfängers, und wenn sein Versuch kein vollkommener Erfolg war, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß ihm auch nicht einer von mehr als einem Dutzend Augenzeugen in seinem Kampf gegen die Uebermacht zu Hilfe kam. In der Nähe von Walton Place und Rush Straße stieß Alderman Minwegen auf zwei verdächtige Kerle, die schwer mit Messingtheilen beladen waren. Als er sie über den Erwerb zur Rede stellen wollte, ergriffen die Burschen das Hasenpanier, Minwegen stracks hinter ihnen her. Er hatte die Flüchtlinge nach kurzer Hetzjagd eingeholt und wollte sie am Kragen fassen, um sie nach dem nächsten Meldekasten zu schleppen. Die Kerle wehrten sich und ehe Ald. Minwegen es sich versah, lag er, so lang er war, auf dem Boden. Mehr als ein Dutzend Personen waren Augenzeugen des ungleichen Kampfes, aber auch nicht eine rührte die Hand zum Beistand. Ehe Ald. Minwegen sich wieder aufgerappelt hatte, waren die beiden Kerle glücklich entkommen, allerdings unter Preisgebung ihres angeblichen Raubes, der einen Werth von $25 hat. Ald. Minwegen belud sich nun selbst mit der Last und trat den Weg nach der Chicago Ave.-Bezirkswache an. An Oak und Clark Straße stieß er auf einen Mann, den er in der Gesellschaft der Flüchtlinge gesehen hatte, als er ihrer zuerst ansichtig wurde. Im Nu hatte ihn der streitbare Alderman am Kragen und führte ihn nach der Wache. Dort nannte sich der Gefangene James Moriarity und behauptete, seine beiden Freunde, deren Namen er der Polizei übrigens angab, erst wenige Minuten vorher getroffen zu haben, ehe Ald. Minwegen auf der Bildfläche erschien. Die Polizei ließ den Burschen laufen und fahndet nun auf seine beiden Freunde.

—Kein Wunder. — Frau A.: Denken Sie sich, meine Tochter will durchaus zur Heilsarmee gehen. — Frau B.: Das wundert mich gar nicht, die hat ja schon immer für's Militär geschwärmt.

Bevorstehende Vereinsfeste.

Die Südseite-Turngemeinde wird am nächsten Samstag, den 25. Januar, in ihrer Halle, Nr. 3143—3147 State Straße, einen großen Preis-Maskenball veranstalten und hat dazu bereits bedeutende Vorkehrungen getroffen. Für die besten Gruppen sind vier Geldpreise bestimmt. Ebenso erhalten acht Herren und Damen Einzelpreise, wenn sie die „feinste, komischste und historischste" Charaktermaske, die beste „Old Maid" und den vortrefflichsten Clown darstellen.

Der Oesterreichisch-Ungarische Krankenunterstützungsverein hat bereits sämmtliche Vorbereitungen zu seinem, am Sonntag, den 25. Januar, im West Chicago Club House, Throop und Madison Str., abzuhaltenden ersten Elite-Ball getroffen, dessen Ertrag der Unterstützungs-Kasse zugute kommen soll. Dieser Verein hat sich mit seinen glänzenden Ballfesten bereits einen bedeutenden Ruf erworben, den er bei dieser Gelegenheit auf's Neue bewähren wird.

Die Lady Harrison Loge No. 1382 vom Orden der „K. & L. of H." veranstaltet am nächsten Samstag Abend, 25. Januar, in der Boulevard-Halle, Ecke 55. und Halsted Straße, ihren diesjährigen Preis-Maskenball, wozu alle nöthigen Anordnungen bereits getroffen worden sind. Den schönsten Gruppen sind Geldpreise zugedacht worden, und die besten Einzelmasken erhalten hübsche Gegenstände, welche zu diesem Zwecke bereits in großer Anzahl gesichert worden sind. — Das mühwaltende Komite besteht aus den folgenden erfahrenen Vereinsmitgliedern: Ernestine Meier, Dorothea Willems, Mary Stelzer, Anna Moysing, Margarethe Balrig, Margarethe Kersiner, John Plaehn, Otto Magerstadt, Christian Gießen und Karl Hertzinger.

Der Willkommen-Klub Nr. 217 wird am Samstag, den 25. Januar 1902 seinen ersten großen Preis-Maskenball in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., abhalten. Das Arrangements-Komite hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben und dafür gesorgt, daß eine Menge hübscher Einzel- und Gruppenpreise in Baar zur Vertheilung kommen. — Der Willkommen-Klub, bestehend aus den Mitgliedern des Fortuna-Hives Nr. 217 der Ladies of the Maccabees, wird seinem bisherigen Ruf alle Ehre machen, und den Gästen einen vergnügten Abend bereiten.

Die Anna-Loge Nr. 1 der „German-American Federation of Illinois" wird am nächsten Samstag, 25. Januar, in Wedels Opernhaus, Nr. 1504—1506 Milwaukee Ave., ihren ersten großen Preis-Maskenball veranstalten. Zwei Geldpreise für Gruppen von nicht weniger als acht und vier Personen, sowie 30 hübsche Einzelpreise sind zur Vertheilung vorhanden. Das rührige Arrangements-Komite hat die nöthigen Vorbereitungen bereits sämmtlich getroffen.

In Walshs Halle, Ecke Emma und Noble Str., veranstaltet der Damenverein Edelweiß am nächsten Samstag, den 25. Januar, seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball. Die Vorbereitungen zu diesem Feste liegen in den Händen der Präsidentin Jakobina Klug und der folgenden Damen: Martha Jahnke, Ernestine Biermann, Meta Gerrmann, Karoline Lang und Minna Schönthaler. Diese Damen haben sich im Laufe der letzten Wochen alle mögliche Mühe gegeben, um ihrem heurigen Karnevalsfeste einen großen Erfolg zu sichern. Hauptsächlich ist auf die Anordnung schöner Preise große Sorgfalt verwandt worden. Dabei wurden besonders die schönsten Gruppen bedacht.

Ihren 11. großen Preis-Maskenball veranstaltet die Körner-Loge Nr. 54, O. M. P., am nächsten Samstag, den 25. Januar, in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str. Für Baarpreise wurden $25 ausgeworfen. Außerdem sind aber eine stattliche Anzahl prächtiger Gegenstände zur Preisvertheilung vorhanden. Ein energisches Fest-Komite war bereits seit längerer Zeit mit den Zurüstungen beschäftigt, und bürgt den voraussichtlichen Gästen dafür, daß ein genußreicher Festabend bevorsteht.

Der Pfälzer Frauenverein hält am nächsten Samstag, den 25. Januar, in der Mozart-Halle, Nr. 241—247 Clybourn Ave., seinen vierten großen Preis-Maskenball ab und hat sich auf denselben bereits mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gerüstet. Die Festausschüsse sind besonders eifrig, die letzten Vorbereitungen zu treffen und haben für eine Anzahl höchst begehrenswerther Preise Sorge getragen. Die schönsten Gruppen werden ganz besonders ausgezeichnet werden.

Die Plattdeutsche Gilde No. 1 Chicago wird am nächsten Samstag, den 25. Januar, in der Zentral-Turnhalle, Nr. 1103—1115 Milwaukee Ave., ihren 17. großen Preis-Maskenball abhalten. Wer den liberalen Sinn der „Plattdütschen" kennt und weiß, daß besonders auch die Mitglieder dieser Gilde ein äußerst gemüthvolles Völkchen bilden, die es verstehen, einen derartigen Festabend zu einem genußreichen zu gestalten, wird nicht versäumen, am nächsten Samstag dabei zu sein. Da dieser Maskenball ein Preismaskenball ist, so versteht sich von selbst, daß für eine anständige Zahl sehr netter Preise Vorsorge getroffen worden ist.

Die Maskenbälle des Turnvereins Vorwärts haben sich stets als äußerst zugkräftig erwiesen, der Verein steht überhaupt in dem Ruf, daß seine Festlichkeiten einen erfolgreichen Verlauf nehmen. Der am nächsten Samstag, den 25. Januar, zu veranstaltende große Preis-Maskenball wird von dieser Regel keine Ausnahme machen. Als Festplatz dient die bekannte neue Vereins-Halle, Nr. 1168 West 12. Straße, nahe Western Ave. An den Aufführungen des Abends betheiligen sich vor allen Dingen die Aktiven mit einem eigens für diesen Zweck arrangirten komischen Zirkus. Die Altersriege verspricht, die Festgäste mit einer ganz besonderen Leistung überraschen zu wollen und die Damenklasse wird der Heiterkeit durch eine von ihr geplante originelle Aufführung Thür und Thor öffnen.

In der Westseite-Turnhalle, No. 770 bis 776 W. Chicago Ave., findet am nächsten Samstag, den 25. Januar, der dritte große Preis-Maskenball des Deutschen Unterstützungs-Vereins Columbia statt. Der Eintritt zu diesem bunten Karnevalsfeste beträgt nur 25 Cents. Für wunderschöne Preise und allen möglichen Ulk ist bestens gesorgt. Wer sich einmal die Grillen vertreiben will, komme. Der Obernarrenrath besteht aus den erfahrensten und thatkräftigsten Mitgliedern, die keine Mühe scheuen, um dem bevorstehenden Feste einen glänzenden Erfolg zu sichern.

Der Germania Männerchor hat auf heute Nachmittag 2 Uhr eine sogenannte „Progressive Eine Party" nebst vorhergehendem Empfang in Aussicht genommen — Für nächsten Samstag, den 25. Januar, ist von dem Vergnügungs-Ausschuß ein Liederabend anberaumt, an welchem der Chor mehrere der schönsten deutschen Lieder vorzutragen gedenkt. Auch sind die Sopransängerin Mabel Geneva Sharp und der Geigenkünstler Bernhard Listemann als Solisten gewonnen worden.

Der Verein deutscher Waffengenossen begeht sein 10. Stiftungsfest nebst Konzert und Ball am nächsten Sonntag, den 26. Jan., Nachmittags 3 Uhr, in Freibergs Opernhaus, Nr. 180—182 Ost 22. Str. Die von Kaiser Wilhelm gestiftete Fahne wird bei dieser Gelegenheit von dem Präsidenten des Zentralverbandes deutscher Militärvereine überreicht werden. Für ein genußreiches Unterhaltungs-Programm ist in umfassender Weise von dem pflichteifrigen Fest-Komite Sorge getragen worden. Die Feier schließt mit einem großen Ball ab.

Der Schlesische Kranken-Unterstützungs-Verein begeht am nächsten Sonntag, den 26. Januar, Abends 7 Uhr, in der Nordseite-Turnhalle sein 14. Stiftungsfest und hat zu diesem Zwecke einen Festausschuß ernannt, der bereits mit den Vorbereitungen vollauf beschäftigt ist und den Freunden dieses blühenden Vereins einen genußreichen Abend in Aussicht stellt.

Seiner unlängst in Yondorfs Halle abgehaltenen und erfolgreich verlaufenens ersten Narrensitzung wird der Rheinische Verein am Sonntag, 26. Januar, eine zweite folgen lassen, die in derselben Halle abgehalten werden soll. Daß es lustig zugehen wird, dafür hat der Elfer-Ausschuß in umfassender Weise Sorge getragen.

Die diesjährige Abendunterhaltung des Senefelder Liederkranz findet nächsten Sonntag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr, in der Nordseite-Turnhalle statt. Es ist dazu ein höchst populäres Programm zusammengestellt worden. Der Chor wird 4 neu einstudirte Lieder singen. Verschiedene Mitglieder des Vereins werden humoristische Szenen aufführen, so daß es auch was zum Lachen geben wird. Zwei talentirte Schüler des Dirigenten Hrn. Kern, die Brüder Arthur und Eugen Thomas, werden ein Piano-Duett spielen. Als Solistin wurde Fräulein Doris Dasch aus Cincinnati, eine Schülerin des Herrn Max Heinrich, gewonnen.

In der Hunting House-Halle, an der Halsted Str., nahe Fullerton und Lincoln Avenue, hat der Lake View Damenverein seinen am Samstag, den 1. Februar, abzuhaltenden großen Preis-Maskenball anberaumt. Das Komite, welches mit den Anordnungen hierzu betraut wurde, besteht aus den Damen Frau Dora Hermann, Präsidentin; Frau Anna Polinski, Vize-Präsidentin; Frau Sophie Mau, Frau Marie Senski und Frau Charlotte Kremser.

Am Samstag, den 1. Februar, veranstaltet die Treue Schwestern-Loge Nr. 79 des „Deutschen Ordens der Harugari" in der Mozart-Halle, Clybourn Ave. und Orchard Str., ihren siebenten großen Preis-Maskenball. Großartige Preisvertheilung und ein genußreiches, gemüthliches Fest werden von dem mit den Anordnungen betrauten Komite in Aussicht gestellt.

Einen großen Preis-Maskenball wird der Badische Unterstützungs-Verein am Samstag, den 1. Februar, in der Südseite-Turnhalle abhalten. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents angesetzt. Der Festausschuß besteht aus Christ Kraus, Nic Stumpp, Wilhelm Holzwart, Max Young und Charles Stolz.

In Hoerbers Halle hat der Turnverein Einigkeit seinen am Samstag, den 1. Februar abzuhaltenden großen Preis-Maskenball anberaumt und dazu bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Für allerlei Karnevalsscherz sowie für eine Anzahl hübscher Preise ist Vorsorge getroffen worden.

Der elfte jährliche Preis-Maskenball des Knights' Pleasure Club findet am Samstag den 8. Februar in Brands Halle, Ecke Erie und Nord Clark Straße, statt. Der Verein hat für Preise $200 ausgeworfen und stellt seinen Gästen genußreiche Stunden in Aussicht.

Am 11. Februar wird die Chicago Gastronomic Benevolent Society in der Waffenhalle des Ersten Regiments ihren dritten jährlichen Maskenball abhalten.

Der Alemania Frauenverein rüstet sich bereits zu seinem am 15. Februar in der Apollo-Halle abzuhaltenden sechsten großen Preis-Maskenball.

Historisches Panorama.

Die „State Historical Society" von Illinois wird sich am kommenden Donnerstag in Jacksonville versammeln. Daselbst sollen zwei wichtige Gesuche aufgesetzt werden, eines an die Staats-Legislatur und den Gouverneur, das andere an die Illinoiser Kommissäre für die Ausstellung in St. Louis. Die Staatsbehörden will die Gesellschaft um Bewilligung von $250,000 für die Errichtung eines feuerfesten Archiv-Gebäudes bitten. Dasselbe soll gegebenenfalls in Champlain aufgeführt werden und dort einen Bestandtheil der Staats-Universität bilden. Von der Ausstellungs-Kommission wird die Gesellschaft verlangen, daß dieselbe von der ihr zur Verfügung gestellten Summe von $250,000 den fünften Theil auf die Herstellung eines gewaltigen Panoramas verwenden möge, das die Geschichte des Staates Illinois bildlich veranschaulichen soll. Mitglieder der Historischen Gesellschaft sind bereits mit Künstlern und Architekten in Verbindung getreten, die für ein solches Panorama Pläne und Ideen entwickeln sollen.

* Es ist angeblich ein Plan im Gange, die Monon- (Chicago, Indianapolis und Louisville-) Bahn mit der Chicago & Eastern Illinois, der Evansville & Terre Haute- und der Cincinnati, Hamilton & Dayton-Bahn zu verschmelzen. Der Plan geht vom Morgan'schen Syndikat aus, das sich die Kontrole über die Monon-Bahn bereits gesichert hat.

* Da es zwei Jahre dauern mag, ehe die neue Brücke in der State Str. fertig gestellt sein wird, so hat der Stadtrath seinem Finanz-Ausschuß anheimgegeben, in das Jahresbudget einen Posten von $5000 aufzunehmen für den Bau einer Pontonbrücke, die es wenigstens Fußgängern ermöglichen würde, den Fluß an jener Stelle zu überschreiten.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„When Knighthood Was in Flower“.
Studebakers.—Castle Square Opera Co. — „La Gioconda“.
Illinois.—„The Rogers Brothers in Washington“.
Dearborn.—„The Starbucks“.
McVickers.—„Janice Meredith“.
Grand Opera House.—Primrose und Dockstader's Minstrels.
Great Northern.—„The Heart of Maryland“.
Academy.—„A Ragged Hero“.
Hopkins.—„Romeo and Juliet“.
Kienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der Hut des Generals.

(Aus dem Spanischen von Conrad Ernst.)

Es gibt Fälle, wo man innerhalb weniger Stunden in radikaler Weise seine Ansicht ändern kann. Ein lebendiges Beispiel dafür ist General Ataquinos, ein alter Haudegen, der seine Nachmittage im Kasino beim Whistspiel zu verbringen pflegt. Dahin wanderte er, natürlich im Zivilanzug mit Zylinder, wie das in Spanien üblich ist, denn auch vor einigen Wochen wieder, wobei ihm aber unausgesetzt der Gedanke durch den Kopf ging, daß seine einzige Tochter Angeles in irgend eine Liebesgeschichte verwickelt sein müsse. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, und er hatte es schon lange gemerkt, aber er war dem Schlingel, der sich unterstand, ohne ihn um Erlaubniß zu fragen, sich in das Herz seines angebeteten Töchterchens einzunisten, noch nicht auf die Spur gekommen. Alle seine Bemühungen in dieser Richtung waren vergeblich gewesen. Nicht weniger als zwei Gesellschaftsdamen und drei Zofen hatte er, weil er sie für Mitschuldige hielt, in den letzten Monaten nach einander entlassen, ohne daß es ihm gelungen wäre, den Schleier des Geheimnisses zu lüften. Da Angeles Mutter nicht mehr lebte, so hielt er sich verpflichtet, mit verdoppeltem Eifer über seine Tochter zu wachen. Aber seine Argusaugen litten augenscheinlich an Kurzsichtigkeit, denn trotz aller Aufmerksamkeit, trotz aller Nachforschungen war der Galan nicht zu entdecken. Die nachdenkliche Miene und die Zerstreutheit, die der General in letzter Zeit beim Spiel zeigte, hatten ihm bereits einige sarkastische Bemerkungen seitens seiner Mitspieler eingetragen, was ihn nicht gerade freundlicher für den unbekannten Störenfried stimmte. Auch auf dem Nachhauseweg waren seine Gedanken noch immer mit Letzterem beschäftigt, als ihm plötzlich eine Art Eingebung kam.

„Ich bin doch ein richtiger Esel“, dachte er. „Was wollen wir wetten, daß ich in meinem eigenen Hute die Lösung des Räthsels mit mir herumtrage! Geradezu unglaublich, daß ich nicht eher darauf gekommen bin! Aber wer hätte auch vermuthen können, daß diese alte Postverbindung, die noch aus der Zeit datirt, wo das Hutfutter erfunden wurde, noch heutzutage benutzt wird?! Ich bin wirklich werth, in eine Heilanstalt für Dumme eingesperrt zu werden!“

Und in seiner Ungeduld trat der General in das nächste Portal, nahm seinen Hut ab und holte richtig aus ihm, zwischen Leder und Futter versteckt, ein sehr schön zusammengefaltetes billet doux aus feinstem Papier hervor. Er las es. Herrgott, welche Thorheiten! Wie oft war da von Himmel und Sternen, Liebe und Leben die Rede; was wurde da betheuert und geseufzt! Wirklich unerhört! Und er selbst mit seinen vierzig Dienstjahren hatte sich zum Ueberbringer dieser Dummheiten gemacht! Man mußte sich ja thatsächlich vor sich selbst schämen! Und die Unterschrift? ... Poldin ... So, Poldin ... Was zum Kreuzdonnerwetter soll denn das bedeuten? ... Ach so! ... Leopold, Leopoldin, Poldin ...

Der General kehrte zum Kasino zurück, stellte dem Portier einige unverfängliche Fragen und erfuhr, daß der einzige junge elegante Leopold, der Mitglied war und des Nachmittags dort verkehrte, ein gewisser Leopold Velayos war.

* * *

Am folgenden Tage schloß sich der General, bevor er sich zum Kasino begab, in sein Arbeitszimmer ein, holte aus dem Hut das bereits drinsteckende Briefchen seiner Tochter hervor und legte dafür ein anderes hinein, das er rasch hinwarf, da er sich den Inhalt bereits reiflich überlegt hatte. Es lautete: „Mein Herr! Ich habe nicht das Mißvergnügen, Sie zu kennen. Aber zur Beurtheilung Ihrer Persönlichkeit genügt mir das Verfahren, das Sie bis dato angewandt haben, um sich mit meiner Tochter in Verbindung zu setzen. Sie sind ein ganz frecher, unverschämter Patron! (Diese Worte schrieb er mit fetten, dick unterstrichenen Lettern.) Ich rathe Ihnen, nicht in den Bereich meines Stiefels zu kommen, wenn Sie ein Interesse daran haben, nicht einige blaue Flecke an der Stelle davonzutragen, wo das Rückgrat seinen anständigen Namen verliert, wie einmal Jemand gesagt hat. General Ataquinos.“

Angeles, die, durch das Schlüsselloch lugend, die ungewöhnlichen Prozeduren, die der Vater mit seinem Hut vornahm, mit Schrecken beobachtet hatte, brach, als er fort war, in lautes Schluchzen aus. Sie durchsuchte den Schreibtisch, konnte aber nur auf dem Löschblatt die wie gesagt mit fetten Buchstaben geschriebenen Worte „Unverschämter Patron“ entziffern.

Der General strebte inzwischen dem Kasino zu und rieb sich bei dem Gedanken an das Gesicht, was der Windhund beim Lesen dieser Epistel schneiden würde, schon vergnügt die Hände. Unterwegs stieß er auf einen Bekannten, der gerade aus dem Kasino kam. Nach den üblichen Begrüßungsphrasen fragte er ihn: „Sagen Sie mal, kennen Sie vielleicht einen gewissen Leopold Velayos?“

„Aber natürlich! Ein sehr fleißiger, intelligenter und sympathischer junger Mann, der eine große Zukunft vor sich hat. Haben Sie sein letztes Werk über die soziale Evolution nicht gelesen?“

„Nein! Das letzte Werk, das ich von ihm kenne, behandelt nicht diesen Gegenstand ...“

„Und sein Vortrag neulich im Athenäum? Die ganze Presse spricht ja in Tönen höchsten Lobes davon. Er scheint wirklich ein hervorragender Redner zu sein.“

„So, so. Ich lese ja kaum noch Zeitungen.“

Die Herren nahmen von einander Abschied. Aber anstatt seinen Weg zum Kasino fortzusetzen, kehrte der General nach seiner Wohnung zurück. Donnerwetter, dachte er, wenn dieser junge Mensch am Ende denn doch nicht so einfältig ist, wie ich glaubte, dann ist der Liebesbrief, den ich ihm schicken wollte, doch vielleicht etwas zu stark gerathen. Ich muß den Ton etwas herunterschrauben.

Und er schrieb Folgendes:

„Verehrter Herr! Ich habe nicht das Vergnügen, Sie persönlich zu kennen. Aber Sie werden mir beipflichten, daß das Verfahren, das Sie bisher angewendet haben, um mit meiner Tochter in Verbindung zu treten, sich nicht gerade durch besondere Korrektheit auszeichnet, im Gegentheil für mich etwas Beleidigendes hat. Ich nehme an, daß Sie sich von jetzt ab nicht mehr derartige Freiheiten erlauben werden, wenn Sie mich nicht zwingen wollen, andere Maßregeln zu ergreifen. Ihr ergebener H. Ataquinos.“

Nachdem er den ersten Brief durch diesen ersetzt, machte er sich von Neuem auf den Weg, während sich seine Tochter in den schrecklichsten Vermuthungen erging. In der Thür des Kasinos stieß er auf den reichen Bankier Fabian Espinosa, mit dem er auf sehr intimem Fuß stand. „Na, höre mal, Freundchen“, redete ihn dieser an, „oben schimpfen sie mächtig auf Dich, daß Du heute so spät zum Spiel kommst.“

„Ich will sie auch nicht länger warten lassen. Beantworte mir nur eine Frage: Kennst Du einen jungen Mann, der Leopold Velayos heißt?“

„Und ob! Aber noch mehr seinen Vater, mit dem ich einige bedeutende Geschäfte zusammen gemacht habe. Was Leopold anbelangt, so sage ich Dir nur, daß er sein einziger Sohn und Erbe verschiedener Millionen ist.“

„Caramba! Wirklich?“

„Unter uns gesagt: der Vater ist einer der Hauptaktionäre der Bank von Spanien.“

„Das will allerdings was heißen.“

Und der alte Haudegen begab sich ungesäumt von Neuem nach Hause und vertauschte das zweite Schreiben mit einem dritten, das also lautete:

„Sehr geehrter Herr! Wäre es nicht besser, anstatt das Futter meines Hutes durch Briefchen an Angeles abzunutzen, sich bei mir vorstellen zu lassen? Es wird mir stets ein großes Vergnügen sein, Sie zu empfangen. Ihr ganz ergebener Ataquinos.

Als er aus der Thür seines Arbeitszimmers trat, erwartete ihn Angeles. Unter einem Strom von Thränen schlang sie ihre Arme um seinen Hals, küßte ihn und sagte: „Papa, ich schwöre Dir, wenn Du Poldin etwas zu Leide thust, dann gehe ich ins Kloster!“

* * *

Als der General endlich das Spielzimmer des Kasinos betrat, war es beinahe 6 Uhr geworden. Sein Platz war durch einen jungen Mann eingenommen, der sich aber sofort höflich erhob, als er ihn eintreten sah. Einer der Spielenden stellte vor: „Herr Leopold Velayos ... General Ataquinos“ und fügte hinzu: „Da Sie so lange auf sich warten ließen, hat Herr Velayos, der unseren Whistpartien eifrig zuzusehen pflegt, mittlerweile für Sie gespielt.“ Der General lüftete den Hut, reichte diesen dann aber dem ihm eben Vorgestellten und sagte zum nicht geringen Erstaunen der Anwesenden:

„Damit meine Tochter nicht ins Kloster geht, haben Sie wohl die Güte ... meinen Hut dort aufzuhängen.“

Gefahren zur See.

Aus Genua wird unter'm 14. Dezember mitgetheilt: Gestern landete hier die schiffbrüchige Mannschaft des Seglers „Nemesi“, die eine wahre Odyssee erlebte. Am 27. August fuhr das mit Salz beladene Schiff von Cadix nach Buenos Aires ab. In der Nähe der Kapverdischen Inseln wurde es am 15. September von einem Orkan überrascht, und die Mannschaft verließ das sinkende Schiff in einem Boote, das mit Hilfe einiger Leintücher und Holztrümmer in einen kleinen Segler verwandelt wurde. Die vierzehn Schiffbrüchigen, die täglich nur zwei Zwiebacks und einen Schluck Wasser erhielten, fuhren dreiundzwanzig Tage, ohne ein Schiff zu erblicken; erst als sie schon 1550 Seemeilen zurückgelegt hatten, trafen sie in der Nähe von Barbados den Dampfer „Anglo Chilian“, der sie nach Neapel brachte. Ein Matrose starb aber bald an den Folgen der Strapazen; die Andern erholten sich.

— Der Gelehrteste wäre der, welcher seine ganze Eitelkeit kennt.

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. C. Ry. Co., einstöckiger Brick-Anbau, 5220 Wabash Ave., $6000.
John Dwyer, zweistöckiges Framehaus, 5602 Throop Str., $1800.
J. F. Schmidt, zweistöckiges Brickgebäude, 8678 Vincennes Road, $2400.
John Kindberg, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 6630—32 Ellis Ave., $20,000.
W. E. Corcoran, zwei zweistöckige Brickgebäude, 2314, 2316 Gladys Ave., $5000.
John A. Gauger & Co., zweistöckiges Brick-Fabrikgebäude, 481—483 W. 22. Str., $2000.
E. Ellsworth, zweistöckiges Brickhaus, 2213 West Jackson Boulevard, $4000.
Peter Johnson, zweistöckiges Framehaus, 1417 Ballou Str., $1500.
John Miller, zwei zweistöckige Brickhäuser, 1294, 1296 Wabansia Ave., $4000.
Charles Peterson, dreistöckiges Brickgebäude, 762 W. Division Str., $5000.
G. Lamprecht, zweistöckiges Brickgebäude, 1509 West North Ave., $5000.
R. M. Eddy Foundry Co., ein- und zweistöckiges Brick-Gießereigebäude, 34—52 Ohio Str., $25,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William B. Ligon, Gertrude De Moß, 38, 27.
William Dechert, Therese Richter, 38, 33.
Fred Goede, Martha Braun, 26, 21.
C. Peter Abaye, Hansena Johnson, 45, 27.
Thurman G. Roß, Maud Burrell, 26, 27.
William Klunda, Martha Blume, 34, 25.
Albert B. Henniger, Cora B. Watrous, 38, 21.
Robert Langton, Eliza A. Lenon, 24, 23.
Michael Mastralsky, Katarzyna Wengler, 24, 18.
William J. Langer, Edith Brown, 25, 18.
Ben R. Leonard, Hattie B. Waterman, 25, 25.
Stanislaw Pzordowy, Regina Starbek, 40, 38.
Gerhard Carstens, Ella Barer, 24, 20.
Andrej Zielenski, Marcijanna Pollwoda, 33, 28.
Henry Borhrsen, Mamie Murphy, 23, 19.
Louis Korf, Emelie Arnold, 31, 44.
Valentine Byczynski, Helena Wajerska, 22, 18.
Gabriele Tosti, Carmelia Lavorata, 26, 17.
William Lendabarker, Olga Mentz, 27, 21.
Anton Pernatowicz, Maryanna Ciper, 29, 20.
George Winslow, Geneva Woodard, 27, 30.
Charles W. Lamborn, Mildred M. Moser, 35, 25.
Charles H. Lake, Ella E. Lowe, 26, 25.
Lars P. Larson, Anna Johnson, 36, 29.
Morris Stone, Katie Weil, 26, 20.
Felix Malion, Julia Duffy, 30, 27.
Max Podour, Sarah Novilitski, 21, 20.
Izydor Klos, Veronika Klojozak, 40, 29.
Conrad Drszewski, Mary Chudzinska, 22, 20.
Anton Dreher, Maria Bittner, 28, 22.
John Siems, Dora Timm, 33, 30.
Reinhold Beyer, Mary Zwick, 24, 19.
Johann Harmel, Natalie Loukstadt, 23, 24.
Louis Zawacki, Martha Pietrowski, 23, 19.
Hugh H. Asher, Ada M. Thompson, 30, 22.
George H. Redmier, Ella Nelson, 33, 20.
William T. Maher, Agnes L. Thomas, 25, 20.
Frank J. Siatkowski, Hattie Borkowicz, 24, 20.
Morse Randelis, Daisy Bush, 23, 19.
Charles J. Marck, Florence Myers, 23, 21.
Fred E. Lyster, Mary P. Critchell, 49, 29.
Maurice Schumacher, Sarah T. McNulty, 31, 24.
Frank Chapel, Daisy Mierendorf, 21, 18.
Frank Rapziawicze, Katrina Drianiszinkia, 25, 19.
Baszelo Ejlshohy, Anna Hata, 26, 20.
Charles H. Maher, Mary Ligler, 21, 19.
Richard Clark, Nancy J. H. Smetters, 69, 36.
Hermann C. Weber, Martha M. Ziefert, 28, 20.
Michael L. O'Malla, Anna Connor, 33, 23.
Wincenty Grygenz, Stanislawa Biniak, 26, 19.
Andrew C. Beck, Amanda Martns, 24, 22.
Nathaniel Rosasco, Mary Hefferson, 21, 19.
Charles Hochstadt, Ida Rambow, 27, 24.
Jacob Szon, Lena Leskowitz, 27, 19.
Frank Gorz, Rose Matyja, 24, 20.
Hermann Frentz, Edith Mundt, 21, 22.
Edgar Schattie, Mathilda Speicer, 22, 19.
Carl Sorenson, Minnie Bockelmann, 22, 21.
J. Fred Ahlborn, Grace C. Raymond, 33, 23.
Edward Clancey, Bertha Ferman, 35, 41.
Fred Kirchner, Annie Hutter, 28, 25.
Joseph Harazmus, Carrie Wiattrok, 22, 19.
Oscar Thielen, Jennie Edmunds, 21, 19.
John Quinn, Helen G. Hanauer, 47, 24.
Hermann Reiser, Martha Sfibiski, 24, 23.
Robert S. Cook, Gena B. Nichols, 28, 23.
Sol Mollack, Clara Postel, 30, 22.
Isaac Bloomenthal, Rose Fischmann, 30, 22.
Hermann Sieling, Catherine Hamell, 22, 182.
William Hermann, Mae M. Beck, 21, 22.
Magnus Arnold, Helena Gierloff, 23, 20.
Alphonse Delcourt, Emma Mackinson, 22, 21.
Stephen A. Douglas, Agnes MacDowell, 51, 27.
Ralph L. Kennedy, Vivian F. Walden, 22, 18.
John Palkey, Etta Donohue, 47, 27.
Frank P. Hayes, Therese Byrne, 26, 20.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bushbaum, Mary, 36 J., 2509 N. 45. Ave.
Blietz, Caroline, 77 J., 746 N. Halsted Str.
Carlson, Fred, 33 J., 438 Fullerton Ave.
Fleig, Ottilie, 48 J., 25 Florence Ave.
Heinz, Nicholas, 46 J., 436 Chestnut Str.
Kuhnel, Louis, 74 J., Sheffield u. Fullerton Ave.
Land, Peter J., 28 J., 1111 George Str.
Limberg, Robert, 47 J., 1658 N. Clark Str.
Lange, Friederike, 78 J., 930 N. Fairfield Ave.
Moening, Fred, 44 J., 6406 Stony Island Ave.
Martens, Susannah, 63 J., 38 Whitney Str.
Muesler, Henriette, 79 J., 1373 W. Polk Str.
Mader, Charles, 85 J., 347 Milwaukee Ave.
Norholm, Helen, 41 J., 213 Cleveland Ave.
Panker, Ferdinand, 76 J., 447 Larrabee Str.
Rosenthal, Louis, 78 J., 4335 Vincennes Ave.
Sedig, Emelia A., 37 J., 9 Whiting Str.
Stokks, Christopher, 80 J., 2948 N. Paulina Str.
Willmann, Alvina, 24 J., 4238 Milwaukee Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

Egbert C. Misner—$500 Schulden, $300 Bestände.
Otto Jacob—$1400 Schulden, $400 Bestände.
Thomas McGovern—$800 Schulden, $200 Bestände.
D. Morris (Elgin)—$7000 Schulden, $2100 Bestände.
Mary J. Staring—$500 Schulden, keine Bestände.
Jacob Phillipowsky—$4500 Schulden, $300 Bestände.
Lester E. Phillips—$1600 Schulden, $200 Bestände.
Monde Andrew—$400 Schulden, $100 Bestände.
Louis Vehon—$198,200 Schulden, $200 Bestände.
Harry C. Barbour—$900 Schulden, $300 Bestände.
Edward W. Tuttle—$500 Schulden, keine Bestände.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Januar 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 84—85c; Nr. 3, roth, 80—84½c; Nr. 2, hart, 77—80c; Nr. 3, hart, 76—78c.
Sommerweizen, Nr. 1, 78—79c; Nr. 2, 76—78c; Nr. 3, 73—77c.
Mehl, Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Straights“, $3.70—$3.80; besondere Marken, $4.30.
Mais, Nr. 3, 60½—61c; Nr. 3, gelb, 61—61½c.
Hafer, Nr. 2, 46—46½c; Nr. 2, weiß, 47½—47¾c; Nr. 3, 45½—46c; Nr. 3, weiß, 46½—47½c. Nr. 4, weiß, 46—47c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.00—$13.50; Nr. 1, 12.50—13.00; Nr. 2, 11.50—$12.00; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $12.00—13.00; do. Nr. 1, $9—11; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Januar 75½c; Mai 79½c; Juli 79½c.
Mais, Januar 60¼c; Mai 63¾c; Juli 63¾c; September 62¾c.
Hafer, Januar 44¾c; Mai 45¾c; Juli 40c; September 33¾c.

Provisionen.

Schmalz, Januar $9.35; Mai $9.65; Juli $9.72½.
Rippchen, Januar $8.35; Mai $8.62½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar $16.57½; Mai $16.95; Juli $16.87½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1800 Pfund, $7.20—$7.65 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves“ und Export-Stiere, $6.40—$7.10; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.60—$6.35; geringere bis mittlere Beef-Stiere, $4.85—$5.50; gute fette Kühe, $3.30—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$6.25; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.00.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.45—$6.65 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.85—$6.35; ausgesuchte für Fleischer, $6.30—$6.60; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.95—$6.35.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $4.60—$5.10 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $4.40—$4.80; mittlere bis ausgesuchte Schafe, $4.30—$4.55; Lämmer, gute bis beste, $5.60—$6.00; geringe bis Mittelwaare, $4.25—$5.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.23½
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
„Dairy,“ Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladles“, per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.14 —0.15
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daisies“, per Pfund	0.10¾—0.11¼
„Young American“, per Pfund	0.10¾—0.11¼
Schweizer, per Pfund	0.12½—0.13
„Blocks“, per Pfund	0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10¾
Brick, per Pfund	0.10 —0.10¾
Eier—	
Eier nachgeprüfte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen)	0.24
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.22½—0.23
Aus Kühlspeichern	0.17 —0.19½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.08
Truthühner, per Pfund	0.08½—0.09
Enten, per Pfund	0.10
Gänse, per Dutzend	5.50—10.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.08½—0.09
Kapaunen, per Pfund	0.12 —0.14
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.10 —0.11
Gänse, beste, per Pfund	0.07 —0.08
Truthühner, per Pfund	0.09½—0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07½—0.08
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	3.25 —4.50
Enten, „Canvasbacks“, per Dtz.	9.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	2.00
Prairiehühner, per Dutzend	9.00—10.00
Kaninchen, per Dutzend	0.85 —0.90
Hasen, per Dutzend	1.25 —1.50
Hirschfleisch, per Pfund	0.25 —0.30
Bärenfleisch, per Pfund	0.12½—0.13
Wilde Truthühner, per Pfd.	0.12½

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings“, per Faß	4.50 —4.75
„Ben Davis“, per Faß	2.50 —2.75
„Baldwins“, Nr. 1	3.25 —3.50
„Jonathans“	3.25 —3.50
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	1.75 —2.50
Orangen—Floridas, per Kiste	2.00 —2.25
California Navels, per Kiste	2.25 —3.00
„Grape Fruit“—Jamaika	4.00 —5.00
„Grape Fruit“—Florida	5.00 —7.00
Ananas — Crates	3.50 —5.00
Preißelbeeren — per Faß	6.50 —7.50
Trauben—	
Catawbas, Kiste mit 15 Körben	2.00 —2.25
Kalifornische, 4 Körbe	1.30 —1.50
Almeria, Fässer von 65 Pfund	5.00 —5.50

Gemüse.

Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.12½
Rothe Rüben, neue, per Faß	2.25 —2.75
Kraut, per Tonne	8.00—14.00
per 100 Köpfe	3.50 —5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	5.50
Mohrrüben, California, per Crate	1.25 —1.50
Blumenkohl, per Crate	1.75 —2.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.50
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel	1.50
Radieschen, per Dutzend Bündchen	0.25 —0.50
Kopfsalat, per Faß	3.00 —4.00
Blattsalat, per Kübel	0.40 —0.50
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend	0.75 —0.90
Hiesige, per Dutzend	0.10 —0.30
Tomaten, kalifornische, 4 Körbe	1.50 —1.75
Petersilie, per Dutzend Bündchen	0.50 —0.65
Rüben, neue, per Bushel	1.25 —1.50
Spinat, per ⅓ Bushel	0.65 —0.75
Pastinaken, per Faß	1.25
Bohnen:	
Schnittbohnen, Bushel-Kiste	4.00
Trockene „Peas“, auserlesene, Bushel	1.65 —1.68
„Medium“	1.60
Braune schwedische	1.85
Rothe „Kidneys“	2.15 —2.25
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.73 —0.77
Geringere Sorten, per Bushel	0.68 —0.72
Süßkartoffeln, per Faß	2.50 —3.75

Nüsse.

Hickory, per Bushel	1.25
Pekans, per Pfund	0.07½—0.08

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. modi

Verlangt: Junge an Cakes. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Junge, ungefähr 15 Jahre alt, in Kofferfabrik zu arbeiten. Nachzufragen: 212—214 West Polk Str. dimi

Verlangt: Guter Junge im Polstergeschäft. 673 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Deutsch-Amerikaner als Solicitor und Kollektor, Nordseite. Briefe an Fec, 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Mann, unverheirathet, frisch eingewandert, muß mit Pferden umzugehen verstehen. 733 Wells Str.

Verlangt: Starker Junge, an Cakes und Biscuits zu helfen in Bäckerei. 1003 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Junger Mann, der etwas vom Shoptenden versteht. 2722 Wallace Str.

Verlangt: Junger Porter, der Bar tenden kann. Nordost-Ecke Belmont und Western Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Brot. 4509 Wentworth Ave.

Verlangt: Junger Mann, 18 Jahre, für Bartenden und leichte Porter-Arbeit. 213 Webster Ave.

Verlangt: Cakebäcker, zweite Hand. $8 und Board. 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Lediger Porter. Freiheit-Turnhalle, 3417—3421 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge, an Brot zu helfen. 588 Blue Island Ave. dimi

Verlangt: Mann bei Pferden, in Bäckerei, ohne Board. 396 West Division Str.

Verlangt: Presser. Beständige Arbeit und guter Lohn. 256 Armitage Ave., 1. Floor. dimi

Verlangt: Zweite Hand Bäcker an Brot und Cakes. 736 West 14. Str.

Verlangt: Junger Butcher für Delivery und Kunden zu bedienen. 369 Blue Island Ave.

Verlangt: Janitor, lediger Mann. Mueller & Son, 5443 Halsted Str.

Verlangt: Starker Junge im Waschraum. 145 S. Morgan Str.

Verlangt: Ein junger Mann am Milchwagen. Empfehlungen verlangt. Adr.: D. 259 Abendpost.

Verlangt: Deutsche Jungen für leichte Arbeit. — 1461 Perry Str. dimi

Verlangt: Agenten zum Verkauf einer sehr guten Familien-Medizin; nur solche mit Lizens brauchen vorzusprechen bei Dr. R. Lennarz, 51 Eugenie Str. 21ja 1w

Verlangt: Bäcker, zweite oder dritte Hand an Brot und Rolls. 3305 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Waiter, älterer unverheiratheter Mann vorgezogen. Aug. Pfaff's Pavillon, 1907 West Madison Str. dimi

Verlangt: Hausmovers. 3879 N. Clark Str., Ravenswood.

Verlangt: Ein Porter, um auch Morgens Saloon zu öffnen. 324 Sedgwick Str.

Verlangt: Schriftsetzer für deutsche Wochenzeitung in kleinerer Stadt nahe Chicago. Nachzufragen im Hotel Bismarck, 180—186 Randolph Str.

Verlangt: Cakebäcker. 985 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Mann, welcher mit Pferden umgehen kann, um Bestellungen abzuliefern und im Grocery Store zu helfen. 901 N. California Ave.

Verlangt: Deutscher verheiratheter Mann, der mit Pferden umgehen kann. Nachzufragen: 236 Dayton Str.

Verlangt: Ein junger lediger Mann als Porter im Saloon; $5 die Woche mit Board und Room. 285 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Mann um Brot zu backen. 383 Center Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter; muß am Tisch aufwarten können. 142 E. North Ave., Ecke Dayton.

Verlangt: Tüchtige Agenten; $1.00 per Tag und Kommission. R. 51, 125 Clark Str. 21janlw

Verlangt: Sofort, ein Wagenmacher. Nachzufragen 378—380 24. Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher mit Erfahrung im Store. 1600 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenschmied mit etwas Kapital als Theilhaber. Adr.: H 411, Abendpost.

Verlangt: Ein Bartender, englisch, deutsch und polnisch sprechend, mit Referenzen. 329 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit. 106 Ost Randolph Str.

Verlangt: Guter Taschenmacher an Hosen. 447 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Erfahrene Eisenarbeiter für Tank-Arbeit. Goetz & Flodin Mfg. Co., 109—133 West Chicago Ave. modimi

Verlangt: Ein junger Wurstmacher. 3451 Forest Ave. modi

Verlangt: Farmarbeiter, guter Lohn und gutes Heim für den Winter; auch andere Arbeit. Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str. 19jn,1wX

Verlangt: Braß Scroll und Wicket Makers; stetige Arbeit und guter Lohn. A. H. Andrews Co., Oakley und Milwaukee Ave. 19jalw

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienwerke und Zeitschriften, für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 28dj,1mX

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 17ja*

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider und Operators an Ladies' Suits. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str. 14jaX*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als zweite Hand an Cakes. Tagarbeit. Scheuer, 45 Tell Court. dimi

Gesucht: Cake-Vormann, Konditor, sucht stetige Stellung. Adr.: J. 983 Abendpost.

Gesucht: Erste Hand an Brot, kann auch an Cakes arbeiten, sucht Stelle in kleiner Bäckerei. Adr.: L. 557 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, guter Brotbäcker, kann auch selbstständig arbeiten, sucht Arbeit. Adr.: D 267, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, ungefähr 18 Jahre alt, sucht stetigen Platz in erster Klasse Saloon; erster Klasse Mischer; trinkt und raucht nicht; sieht nicht auf hohen Lohn, aber auf gute Behandlung; scheut keine Arbeit; guter Bartender. Fecher, 853 Clybourn Ave., c. o. Wickfelcher.

Gesucht: Junger Mann, Deutsch-Böhme, 25 Jahre alt, kaufmännisch gebildet, als Porter und an Bar gearbeitet, gut empfohlen, sucht Stelle. Adr.: D 269, Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher, guter Teamster, sucht einige Arbeit. Adr.: D 270, Abendpost.

Gesucht: Deutscher, vor 8 Monaten eingewanderter, kaufmännisch gebildeter junger Mann mit vorzüglichen Zeugnissen, mit der deutschen Korrespondenz und Buchführung vertraut, sucht Stellung. Adr. Max Draeger, Smithston, Rok Co., Wis. 17jan,1w

Gesucht: Erster Klasse Businesslunch-Koch sucht Stelle, kein Trinker. $6 per Woche. John Mondif, 43 Rose Str. sonmodi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken, auch kleine Mädchen. 127 Haddon Ave., 3. Flat.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen zum Finishen an Röcken. — Nachzufragen: 533 N. Marshfield Ave. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen, ebenso Lehrmädchen. 256 Hastings Str. dimi

Verlangt: Ein Nähmädchen als Gehilfin. Nachzufragen 496 S. Wood Str., 2. Flat.

Verlangt: Gute Maschinen-Näherin an Damenkleidern. Beständige Arbeit. 155 E. Division Str., nahe Halsted Str. dimi

Verlangt: Erfahrene Operators, Corders und Finisher an seidenen Taillen; guter Lohn und stetige Arbeit; ebenfalls einige Mädchen zum Lernen. Nordica Mfg. Comp., 207 E. Van Buren Str.

Verlangt: Frauen für Häkeln; Arbeit kann nach Hause genommen werden; stetige Arbeit. 167 Dearborn Str., Zimmer 618.

Verlangt: 1. und 2. Maschinen- und Handmädchen; auch Arbeit zu Hause gegeben; auch Presser an Röcken. 47 Brigham Str., zwischen Ashland und Paulina. modi

Verlangt: Mädchen. A. P. Fiedler & Sons, N. Park Ave. und Eugenie Str. samonmodi

Verlangt: 25 Maschinen-Mädchen, um an Hosen zu nähen; stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Straße. 18jan,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 4817 Prairie Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 die Woche. 421 S. State Str. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 590 Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 206 Washburne Ave. bmdo

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 3; $5. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin für ein kleines Restaurant. Lohn $8 bis $10. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 766 West North Ave.

Verlangt: Aeltliches Mädchen für leichte Hausarbeit. Familie von 2, gutes Heim. 92 Potomac Av., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. Muß zu Hause schlafen. 192 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2 in der Familie. 256 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Diningroom und eines, das kochen kann. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit.—420 West Division Str., Store.

Verlangt: Hausmädchen; kleine Familie. 484 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 216 Evergreen Ave.

Verlangt: 3 Mädchen, um Geschirr zu waschen in Restaurant. 459 W. North Ave., nahe Robey.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 831 West Chicago Ave.

Verlangt: Waschfrau. 104 Hoyne Ave., 4. Floor.

Verlangt: 2 Mädchen, 1 Aufwärterin, 1 Zimmermädchen. 598 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei einer alleinstehenden Dame. Guter Lohn. Muß englisch sprechen. 387 Oak Str., 1. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. S. Selig, 900 N. Mozart Str. dimido

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und eines von 15—16 Jahren. 879 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 356 W. Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Eine deutsche Familie in Monterey, Meriko, sucht eine vernünftige und bescheidene Dame katholischer Religion als Erzieherin von zwei Mädchen von 7 und 9 Jahren. Dieselbe muß den Anfangsunterricht im Klavierspiel ertheilen können. Der Platz ist sehr gesund. Offerten mit Referenzen und Photographie bittet man unter G. M. an die Herren Koelling & Klappenbach, 100 Randolph Str., einzusenden. didosa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein gutes, zuverlässiges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. Vorzusprechen bei Mrs. Frieda Schuchardt, 1511 Bradley Pl., nahe Halsted Str. 21ja*

Verlangt: Deutsche Köchin für Saloon. 183 Ost Washington Str.

Verlangt: Geschirrwäscherin für Restaurant; Abends und Sonntags frei; guter Lohn. 178 Quincy Str., zwischen Franklin und Market Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit und im Store zu helfen. 315 E. 22. Str. bnfi

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 140 Huron Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. — 678 Larrabee Str., Top Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches gut kochen kann, für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Lohn 4 bis 5 Dollars per Woche. 328 Süd Paulina Str. dimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; kleine Familie. 778 N. Winchester Ave., nahe North Ave., 1. Floor. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von Zweien; muß Empfehlungen haben. R. Metz, 5136 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3317 Calumet Ave.

Verlangt: Haushälterin, ältere Frau oder Wittwe mit einem Kinde. 1233 Armitage Ave., eine Treppe hoch.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str. modimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 701 43. Str., Ecke Wallace. modi

Verlangt: Mädchen für ein Kind und für leichte Hausarbeit. Crawford, 2856 40. Court. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie von Erwachsenen. 25 Wisconsin Str. modimi

Verlangt: Ein deutsches reinliches älteres Mädchen für Hausarbeit; muß kochen können; keine Wäsche; und ein deutsches gebildetes Kindermädchen, nach Riverside, Ill.; guter Lohn für die rechte Person. — Adr.: J. 985 Abendpost. sonmodi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 3811 Wabash Ave. sonmodi

Verlangt: Köchinnen, zweite und Hausarbeitsmädchen, Kindermädchen, frisch eingewanderte Mädchen sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften und bestem Lohn. 3155 Indiana Ave. 3ja,1m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5ja*

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Familie, 3 Erwachsene, wünscht Stellung als Verwalter oder dergleichen, eine anständige Stellung wird gewünscht. 1513 Wolfram Str., beim Janitor.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Frau wünscht Stelle als Haushälterin. Adr.: H. 412 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht irgendwelche Arbeit. 1103 Armitage Ave. dimi

Gesucht: [illegible] Mädchen wünschen Stelle als Zimmermädchen bei Amerikanern. Louisa Baumgartner, 353 Elm Str., Ecke Orleans.

Gesucht: Mädchen für Hausarbeit und Lunchköchin suchen Stelle. 844 N. Halsted Str.

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stelle in Restaurant, Boardinghaus oder Familie. 146 West North Ave., 2. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen, der englischen Sprache nicht mächtig, sucht Stellung in besserer Familie, für Hausarbeit, am liebsten bei älterem Ehepaar. E. Stachel, 61 Marion Place.

Gesucht: Erfahrene Näherin sucht Arbeit in Privat-Plätzen oder Shop; bei Tag oder Stück. Adr.: D 279, Abendpost.

Gesucht: Wünsche Wäsche sowie Gardinen in's Haus zu nehmen. 380 Wells Str. samodi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hinze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Saloons, Hotels, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchgeschäfte u.s.w.— Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 21dj,bidosa,1m

Zu verkaufen: Gutgehender Country-Store mit Schmiede. Näheres bei Peter Wehrley, Octagon, Indiana.

Zu verkaufen: Guter Butchershop, alter Platz, krankheitshalber. 124 Menominee Str.

Zu verkaufen: Neues Brickhaus und Lot, gutes Geschäft für Saloon; guter Platz für Market. Adr.: L. 560 Abendpost.

Zu verkaufen: Sehr billig, 15 Zimmer Roominghaus mit Dampfheizung. Lease. Jedes Zimmer bezahlt. Gegen baar oder nehme Haus oder Lot in Tausch. Sehr billige Miethe. 276 Indiana Str.

Zu verkaufen: Altes Möbelgeschäft mit voller Einrichtung. Guter Platz, Nordseite. Adr.: P. 704 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gute Käse-Runde. Adr.: D. 265, Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon an Cottage Grove Ave.; unabhängig von Brauerei; Preis $600. Näheres 138 W. Harrison Str.

Krankheitshalber sofort zu verkaufen: Delikatessengeschäft. 1500 Dollars jährlicher Profit. Erfragen bei M. Heimann, Steele Wedeles Co., zwischen 7 und 10 Uhr früh.

Zu verkaufen: Candy-, Butter- und Kaffee-Laden; sehr gute Nachbarschaft; Eigenthümer kann nicht deutsch sprechen. 293 Clybourn Place, Ecke Wood Str. modi

Zu verkaufen: Bäckerei mit oder ohne Wagentrade. C. A. Wallburg, 306 W. Division Str. sonmodimi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöner Eckladen in großem Brickgebäude, passend für Grocery, 4 Zimmer, Bad, Gas, $25. Ecke Roscoe und Ashland Ave., Butchershop, 1849 N. Ashland Ave.

Zu vermiethen: Ein guter Saloon und Restaurant in der Nähe von 6 Friedhöfen. Adr.: H. 456 Abendpost.

Zu vermiethen: Wohnung und Stall. 104 Burling Str.

Zu vermiethen: Zwei schöne Zimmer, mit Gas. 207 Orchard Str. 20ja,1w

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junge Dame wünscht Board in Privat-Familie, Nordseite. Adr.: D. 406, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zimmer bei alleinstehender Frau. Adr.: D 280, Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß positiv diese Woche verkauft werden: Der Inhalt unseres Privathauses, ungefähr 4 Monate gebraucht und die feinsten Möbel, die für Geld zu kaufen sind, bestehend aus prachtvoller Mahagony Parlor-Ausstattung, [illegible] Parlor-Möbeln, Statuary, elegantem Bric-a-Brac, [illegible] Dresden-Bettstellen, Box Spring Haar-Matratzen, prachtvollem Dresser in Mahogany und Golden Oak, [illegible] Tables, Mahogany Combination Book Case, [illegible] in der That Alles, was zu einem hübsch möblirten Hause gehört; [illegible] Kommt sogleich. 3309 South Park Ave. 19ja,sondido,1m

Zu verkaufen: Möbel von 5 Zimmern, Dressers, Kommoden, Parlor Suit, Stühle, feiner 9x12 Rug und Küchenofen; [illegible] Springs, $2.50. — 194 Ost North Ave. 21ja,1w

Zu verkaufen: Acorn- und Peninsular-Küchenöfen, so gut wie neu; Sterling Parlor-Ofen, $9; Jewel Gas-Range, $4; [illegible] $5 aufwärts. 194 Ost North Ave. 19ja,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 90 Straßenbahn-Pferde und Maulesel. Levy, 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave. 21jan1wX

$17 kaufen schweren Pony. 891 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Guter Butcher-Wagen, so gut wie neu. 1028 N. Hoyne Ave.

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische, Aquariums u.s.w. zu niedrigsten Preisen, bei Kaempfer, 88 State Str. 9jaX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Elegantes Upright Piano, $25 Baar, Rest monatlich. Ecke Spaulding u. Roscoe Str. 7jan-5tb,bidosa

$50 Baar nimmt ein hübsches [illegible] Upright Piano. Nachzufragen 1015 N. Halsted Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: $85 kaufen ein schönes 7-Oktaven-Piano. 317 Sedgwick Str. 20jan,1w

Nur $65 für ein schönes Oak Case Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Gross, 592 Wells Str. 20jan,1w

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, [illegible] 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tages und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jansen, Principal. 16ag,bdo*

Schmidt Tanzschule, 601 Wells Str., Mittwoch und Freitag Abend, Sonntag Nachmittag. Bester Klassen-Unterricht 25 Cents. 29dj,1mX

Musik-Unterricht in Piano, Zither, Violine, Mandoline, Guitarre wird gründlich ertheilt in Carl Rahn's Music Academy, 763 Clybourn Ave. Liberale Preise. 15ja-7b

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das beste und wirksamste Heilmittel gegen Hämorrhoiden ist unbedingt die Triplet Pile Cure. [illegible] Sheffield Ave., [illegible] pro Schachtel 50c. per Post 60c. 10dj,bdo,2m

Dr. Ehlers, 120 Wells Str. Spezial-Arzt. Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magen-Krankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntag 9—3. 1janX

„Home Whooping Cough Cure“ ist garantirt, den Keuchhusten rasch zu heilen. Linderung augenblicklich. Angenehm. Geschmack. Bei allen Apothekern. 6dj-6b,X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. — Allgemeine Rechts-Praxis. — Rath frei. — Zimmer 1241, 79 Dearborn Str.

L. L. Eschenbrenner, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str.

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 16, 78 LaSalle Str.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 62—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Sheriffs-Verkauf: 120 Acker Farm, 4 Gebäude, 50 Acker unter Pflug, in gutem Zustande, wird für $1600 losgeschlagen; diese Farm ist $3000 werth. — Zimmer 522, 49 Dearborn Str. 15ja,mX

Zu verkaufen: 30 Acker, gutes Haus, 1½ Meilen vom Town, $800. Wegen anderer Bargains schreibt an Hansen Weber, Bangor, Mich. dimi

Zu verkaufen: 85 Acker Fruchtfarm in Michigan und 240 Acker Stockfarm in Wisconsin. [illegible] 5435 Justine Str.

Zu verkaufen: Großer Bargain. 86 Acker Farm im besten Theile Wisconsins. [illegible] 2315 Union Str.

Farmen mit Stock und stehender Ernte verkauft die Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 22. 12elX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ein 12 Zimmer Haus, eingerichtet für 4 Zimmer Wohnungen, [illegible]

Zu verkaufen: Ecke Chicago Ave. und Ayers Ave. [illegible] 81 Washington Str.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, [illegible] Fullerton und California Ave. 24dj,X*

Südwestseite.

Bargain!—Ashland Ave. [illegible]

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. — Zweig-Geschäft: — 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12oj*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. bdsa*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1lX

Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11oj*

Geld! — Geld! — Geld!
Etablirt in 1875.
Auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Pelze, Musik-Instrumente, Gewehre, Revolver. [illegible]
City Loan Bank,
131 S. Clark Str., 1 Thür nördl. von Madison Str.

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Spricht bei uns vor und spart Geld.
92 La Salle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View. 1ja*

Geld zu verleihen an gute Leute, von $25 bis $200, auf Möbel und Pianos, ohne sie zu entfernen, zu den billigsten und leichtesten Bedingungen in Chicago. Keine Öffentlichkeit, alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt, lang etablirt und verantwortlich. Otto C. Boelter, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 14jaX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, [illegible] Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen [illegible] 140 Washington Str. [illegible]

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dj,X*

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum zum Bauen, [illegible] Adr.: A. 194 Abendpost. 2jan,X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. [illegible] 29maX*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billig, Privatgelder; erste und zweite Hypothek. Adr.: T. 634 Abendpost.

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: P. 740 Abendpost. 2la*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, [illegible] Alton Excursions, 349 Marquette - Gebäude, Chicago.

Frühere Polizei-Kapitäne—Baer & Dollard Detektive Agency, R. 19, 155 Washington Str. Konsultation frei. Deutsch gesprochen. Tel. Main 1620. 19dj,1mX

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und billig besorgt. [illegible] 337 Hudson Ave., 1. Flat.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln [illegible] A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 17jan,1mX

Damen- und Herren-Kleider [illegible] Grane's, 167 Wabash Ave.

Photographien. [illegible] 113 Ost Adams Str. [illegible]

Verlangt: Ein altes Ehepaar wünscht ein Mädchen von 10 bis 12 Jahren. [illegible] Adr.: D. 64 Abendpost.

No. 571. 3 Stück Parlor Set; holt es ab.

Frau Kohn ist von ihrer Reise zurückgekehrt und wohnt wieder 413 North Ave., 2 Treppen. 29dj,1mX

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. [illegible] Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 95 Clark Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein gut erhaltener Zaun. — Adr.: C. T. 56 Abendpost.

Deutsch-amerikanisches Kochbuch mit Celluloid-Deckel, über 1000 Rezepte, portofrei gegen Einsendung von 50 Cents an irgend eine Adresse geschickt. Regulärer Preis $1.50. Rasch, 877 West Lake Str.

Zu verkaufen: Phonograph und Records, billig. Adr.: D. 266 Abendpost.

Nimbus.

Roman von Ferdinand Stieber.

(7. Fortsetzung.)

Dann wählte Hugo ein elegantes, fein gestärktes Hemd aus, mit Piquébrust, die sogar ihm gefiel.

„Das ist ein hübsches Muster. Davon können Sie mir sechs Stück schicken, in meine Wohnung. Notiren Sie." Und er gab seine Adresse an.

Zu dem Hemd suchte Hugo einen passenden, englischen Stehkragen. Rücksichtslos kramte er in den Schachteln herum. „Der hier wird Dich im Anfang geniren, aber er paßt Dir ausgezeichnet. Und das ist die Hauptsache. Packen Sie davon ein Dutzend ein."

Während der Kommis den Auftrag ausführte, sagte Hugo:

„Weißt Du, daß Du Dich mit jedem Stück zusehends zu Deinem Vortheil veränderst. Gleich wirst Du ein Kavalier sein."

Der helle Anzug, der nun an die Reihe kam, kleidete Paul wirklich gut.

Jetzt hatte er die Befangenheit fast völlig überwunden. Die Sache machte ihm nun Spaß. Als er sich so im Spiegel sah, bekam er fast Respekt vor sich, ihn beschlich ein wohliges Gefühl.

Hugo bemerkte es, wortlos klopfte er ihm auf die Schulter.

Paul vergaß sich und blickte ihn dankbar an.

„Hier nicht — übrigens schon gut," wehrte Hugo ab.

„Na, der Anzug paßt ja so weit" — meinte Hugo, der immer zu mäkeln hatte, — „auf der Schulter macht er Falten, und der Kragen ist auch nicht tadellos. Aber für heute geht's schon."

Er drückte Paul einen Spazierstock in die Hand, den er aus einem Pack hervorgezogen hatte. „Oder, glaubst Du, daß es heute regnen wird?" fragte er. „Uebrigens, behalte den Stock auf jeden Fall, er steht Dir besser zu Gesicht, als ein Regenschirm."

Inzwischen wurde die Rechnung fertig gestellt.

Mit Grandezza zog Hugo seine Vertrauen erweckende Brieftasche hervor, die er elegant in der einen Hand hielt, nachlässig mit den blauen Noten spielend — — — Eigentlich ein kaum nennenswerther Betrag: Jedenfalls war er gewohnt, theurer einzukaufen.

Der Kommis brachte ein kleines, handlich hergerichtetes Packet, in dem die überschüssigen Kragen, Manschetten und Kravatten enthalten waren. Den ganzen übrigen Einkauf hatte ja Paul auf dem Leibe.

„Bringen Sie die Sachen zum Wagen," sagte Hugo befehlend. Er verstand es trefflich, den Ton zu wechseln, je nach der Person, mit der er gerade sprach.

Paul ging voraus. Er fühlte, wie sein Schritt ein ganz anderer war — — so leicht wie beschwingt.

Der Kutscher, der gewartet hatte, zog den Hut tiefer. Er hatte ihn im ersten Augenblick gar nicht erkannt.

„Siehst Du, mein Kutscher taxirt Dich gleich höher," sagte Hugo, als sie im Wagen saßen. „Du siehst auch für den Anfang ganz gut aus. Was würde erst mein Schneider aus Dir machen! Na — später."

„Hugo!" rief nun Paul aus, der eine Weile keine Worte finden konnte, und er schmiegte sich dabei fest an ihn. „Warum hast Du das Alles gethan? Bist wirklich ein lieber Mensch!" Er drückte ihm die Hand. „Ich weiß nicht, alle Menschen sind so gut gegen mich — ich habe so viel Glück."

„Sei kein Kind! Glaubst Du, ich werde nicht Alles notiren. Nur keine Gefühlsduselei! Heute erweise ich Dir einen Gefallen, morgen Du mir. Was man für Freundschaft hält, ist oft ein ganz gewöhnliches Gegengeschäft."

„O nein," berichtigte Paul in erregtem Tone. „Mach Dich nicht kleiner, als Du bist. Das war ein wirklicher Freundschaftsdienst. Aber ich hoffe, daß ich Dir bald Alles zurückzahlen kann."

„Ich bin überzeugt davon. Ich habe keine Sorge um Dich. Du wirst Dir Dein Schicksal schon zusammenzimmern."

„Jetzt bestimmt!" sagte Paul, dessen Selbstvertrauen gewachsen war. Was für Zauberkraft doch neue Stiefeletten verleihen! Und unter einem neuen Hut wirbeln fröhlichere Gedanken auf.

„Es freut mich wirklich, daß Dich ein Zufall heute mir in die Arme getrieben. Siehst Du, spazieren gehen soll der Mensch!"

„Ja, ja," sagte Paul, der klein nachgab, ohne es selbst zu merken.

„Du mußt jetzt die feineren Kaffeehäuser aufsuchen, die kleinen eignen sich nur für Vorbesprechungen im Stile unserer heutigen. Du wirst gleich ein sicheres Benehmen kriegen — man wird in besseren Lokalitäten feiner, ich bitte Dich, auch die Moral hängt vom Milieu ab."

„Ganz richtig!" erwiderte Paul. Einem Wohlthäter widerspricht man nicht. Und da Paul merkte, daß Hugo gern Reden von sich gab, die eine tiefere Lebensauffassung verrathen sollten, ging er darauf ein. „Jeder Mensch hat seinen Sparren," dachte er.

Der Wagen hielt vor einem eleganten Restaurant.

„Sie brauchen nicht zu warten. Holen Sie mich morgen um zehn Uhr ab," rief Hugo dem Kutscher zu.

„Zu Befehl, Herr Baron," sagte der.

Noch einmal verfiel Paul in seine alte Verzagtheit, als ihn der Glanz der weiten Baulichkeiten umfing. Aber er blickte seine Kleider an, er befühlte sie, als wollte er sich noch immer nicht glauben. Dann wich sogleich die Beklemmung. Er schämte sich nur, daß er seinen Freund so stark in Anspruch genommen hatte. Nie hatte er sich etwas zahlen lassen, darin war er immer sehr genau gewesen.

Hugo errieth seine Gedanken: „Das thu ich ja nicht von meinem eigenen Geld. Und wer weiß, wie Du mir noch nützen kannst, wenn Du oben bist. Manchmal kann Einem auch ein anständiger Mensch nützen: Ich habe ja noch nicht alle meine Illusionen verloren."

Es freute ihn, daß er wieder seinen zynischen Ton gefunden hatte, er fühlte sich so wohl, wenn er in nichtssagenden Worten plätschern konnte.

„Bestelle inzwischen, was Du willst. Oder — Sie, Jean, zwei Kuverts! Pardon, ich muß sehen, wer von meinen Freunden da ist."

Da er in dem Lokale zu Hause war, besorgte er das Nachschauen sehr rasch. „Einer meiner Intimen ist da, ein wirklicher Baron, die Kellner wissen nie, wie sie ihn ansprechen sollen, denn Baron sagen sie fast zu Jedem."

„Ein Baron?" fragte Paul, und er wurde ganz roth.

„Fürcht' Dich nicht, er setzt sich nicht zu uns. Uebrigens, mit dem Baron kann man sehr bürgerlich reden, denn der ist verschuldet und lebt hauptsächlich von der praktischen Ausübung der Baronie! Dann stirbt ihm durchschnittlich jedes Jahr eine alte Tante auf irgend einem noch älteren Schloß, weißt Du, der ist ein Gewohnheitserbe. Er hat mir gerade gesagt, daß wieder eine im Sterben liegt, aber heute konnte ich ihm nichts pumpen."

„Daran bin ich schuld," sagte Paul mit Bitterkeit.

„So war's nicht gemeint, dummer Kerl. Mit Dir kann man ja nicht verkehren. Empfindlich darf man überhaupt nicht sein, wenn's Einem gut gehen soll. Damit fängt meine Pädagogik an. Und jetzt laß die Sachen nicht kalt werden."

Paul packte tüchtig ein. Er hatte schon lange nicht so gut gegessen. Und trotzdem er kein Weintrinker war, behagte ihm die Sorte, sie floß nur so durch die Kehle.

„Siehst Du — so könnte es Dir immer gehen, wenn Du gescheidt sein wolltest," lockte Mephisto, der wieder einmal die Gedanken seines Freundes errathen hatte. Auf Menschenkenntniß sind diese leichten Kerle geaicht, sie leben ja davon. Sie beobachten scharf, um Vorzüge und Schwäche der Menschen in ihren Dienst zu stellen. Er hatte seine Angel nach Paul ausgeworfen, und es machte ihm nun Spaß, zu sehen, wie der Fisch zu zappeln anfing. Gleich hatte er auch nicht angebissen — damals, rascher war es allerdings bei ihm gegangen. Mephisto wußte noch nicht, um welchen Preis er diesen neuen Freundschaftspack schloß. Aber daß er seine Vortheile daraus ziehen werde, war sicher. „Man weiß nie, wie man Jemanden brauchen kann." Unter diesem Gesichtspunkt schloß er jede Bekanntschaft oder erneuerte eine alte. Vorläufig machte es ihm Spaß, einen Menschen auszustatten und zu speisen.

Während er mit Paul über Nichtigkeiten sprach, hing er diesen Gedanken nach. Er beherrschte die Kunst, geläufig zu reden und dabei an Anderes zu denken. Der gute, naive Junge, der mit rothen Wangen neben ihm saß, konnte noch nicht Gedanken lesen.

Hugo zahlte. Er bekam hier die tiefsten Verbeugungen, denn er gab die nobelsten Trinkgelder: „Man weiß nicht, wie man Jemanden brauchen kann. Kellner viel eher, als jeden Anderen," dachte er.

„Wir bummeln noch ein wenig," sagte er dann.

„Bitte," beeilte sich Paul zu erwidern. Er paßte sich heute allen Wünschen des Freundes blind an.

Auf dem Wege kehrte Hugo in ein Kaffeehaus ein. „Nur für einen Moment," entschuldigte er sich, „ich muß nur einen Pump einkassiren, der heute fällig ist."

Er kam bald wieder zurück.

„Na, morgen kann mir nichts geschehen. Sei also ruhig. Die Banknoten gingen auf die Neige, hier sind neue." Er langte sie aus der Tasche hervor, wo er den Pump nonchalant beherbergt hatte. Er zeigte sie Paul, als ob er dessen Mißtrauen zerstreuen wollte.

„Was hab ich denn morgen zu zahlen?" rechnete er nach. „Also erstens die sechs Hemden, ich brauche sie ja nicht. Aber die Leute wissen nun meine Adresse, ich kann dort nächstens schuldig bleiben, denn sie merken sich, daß ich einmal baar bezahlt habe. Solche Händler sind dafür dankbar. Dann den Gummiradler. Ich mußte ihn für morgen bestellen, damit ich ihn jetzt ein Paar Tage nicht zu bezahlen brauche."

Paul starrte ihn voll Verwunderung an.

„Ja, von mir wirst Du noch viel lernen," sagte Hugo lachend. „Ich weih Dich schon langsam in alle Geschäftsgeheimnisse ein, aus Dir wird nie ein Konkurrent. Aber jetzt muß ich Dir Adieu sagen. Für den ersten Tag hast Du genug gelernt. Gute Verdauung, sanfte Ruhe. Morgen Vormittag hole ich Dich mit meinem Gummiradler ab, um Dir eine andere Wohnung zu miethen. Servus."

Damit schnitt er die Sache ab. Und er entfernte sich eilig, da er einen neuen Dankesausbruch fürchtete, den er nun wirklich nicht mochte. Er drehte sich nochmals um, und da er Paul seines Weges dahinschreiten sah, bog er sofort in's Kaffeehaus ein. Dort wartete sein Freund, der als Revanche für den Pump eine mehrere Stunden umfassende Billardpartie von ihm verlangte. Immer das Geld — nur wegen des schnöden Metalls verbummelt man seine beste Nachtzeit!

Paul ging gemächlichen Schrittes seinem Heim entgegen. Eine wohlige Stimmung beherrschte ihn. Eine gewisse Wärme floß durch seine Glieder. Das machte der Wein, das neue Gewand, der Kamerad — der ganze seltsame Tag.

„Wie gut es doch einem armen Teufel gehen kann," sprach er vor sich hin. Und er strich sich über die Stirn. „Ja, was war das heute? Hat mich der Tag zum Narren halten wollen? Oder wollte sich eine Fee in guter Laune einen Spaß mit mir machen?" Der schwere Wein sprach laut in sein Denken hinein — es war ein Spuk. „Ein Spuk." Er wiederholte das Wort, es schien ihm ganz besonders zu gefallen.

„Nein, es war kein Spuk," sagte er dann wieder. Und er blieb vor einer Gaslaterne stehen und ließ sein neues Gewand bestrahlen.

So war er zur Brücke gekommen. Ruhig und träge floß das Wasser dahin.

„Haha" — lachte er, ein milder Rausch umschmeichelte seine Glieder — „gestern hab ich mit dem Wasser kokettirt und Selbstmörder spielen wollen — haha, das Leben ist doch so schön. So — — schön."

Nun ging er etwas rascher. Da stand er auch schon vor seinem Hausthor. Der Hausmeister öffnete und erkannte ihn nicht gleich. Er leuchtete ihm zuerst scharf in's Gesicht.

„Ah, der Herr Doktor ist's —." Vor Schrecken über die Umwandlung wäre ihm fast die hoch geschwungene Laterne zu Boden gefallen.

„Gute Nacht, Herr Doktor," hallte es ihm noch durch den dunklen Gang nach.

Sorgfältig streifte Paul die neuen Kleider ab. Da belästigte ihn schon wieder so ein zudringlicher, kecker Gedanke. Ob er nicht heute mit den schlechten Kleidern den besseren Menschen abgelegt habe. Und der Gedanke umschlich ihn von allen Seiten, er ließ ihn nicht los, er quälte und marterte ihn.

„O nein," sagte er mit festem Ton, „ich werde anständig bleiben. Das bin ich ihr schuldig. Was würde sie von mir denken. Sie — — —"

Sie schwebte über allen seinen Gedanken und Gefühlen als goldene Lichtgestalt.

Die Kerze erlosch. Aber das Licht glomm noch einmal auf in seinen Träumen, es umstrahlte ihn, um dann langsam zu verflackern, ganz langsam — — —

Dem guten Tage folgte eine gute Nacht. Er sah mit leibhaftigen Augen eine Fee, diesmal eine wirkliche Fee. Es war das stille, liebe Mädchen, das er heute nicht finden konnte, und das sich ihm heute zeigen mußte, — gerade heute! — Sie stand an der Schwelle seines neuen Lebens — — mit ausgebreiteten Armen, und den Augen [illegible] ßen Gewändern floß reiches Licht herab auf ihn. Das sah er ganz deutlich. Und um sich zu vergewissern, daß sie es war, hatte er den Saum ihres Kleides ergriffen und Küsse darauf gepreßt, heiße, inbrünstige Küsse — — —

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Tagen von Tilsit.

Lange ist nach den Briefen Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise aus den Tagen von Tilsit gefragt und gesucht worden. Erst jetzt treten sie ans Licht der Oeffentlichkeit. Paul Bailleu, der zu allen das Königspaar betreffenden Handschriftenschätzen Zutritt gefunden hat, druckt die damals zwischen König und Königin gewechselten Briefe im Januarheft der „Deutschen Rundschau" ab, zum Theil wenigstens, den Rest soll das Februarheft bringen. Sie sind durch die Fülle neuer Mittheilungen von hohem Werth. Am 14. Juni 1807 waren die Russen unter Bennigsen bei Friedland geschlagen worden. Zwei Tage später traf die Nachricht in Memel ein, wo das Königspaar Zuflucht gesucht hatte, und erregte solch eine Bestürzung, daß man auf die im Hafen liegenden Schiffe oder nach Riga ziehen wollte. Aber als dann wieder beruhigende Nachrichten kamen, blieb der Hof in Memel, nur Friedrich Wilhelm verließ es, um mit dem verbündeten Kaiser Alexander zu Schaulen in Lithauen zusammenzutreffen. Dort sprach man nicht mehr von einer Fortsetzung des Krieges, sondern nur von Waffenstillstand und Friedensverhandlungen und zum Entsetzen des Königs von einer Zusammenkunft mit dem „ami de l'homme", Napoleon. „Welch eine verführerische Perspektive!" schreibt Friedrich Wilhelm ironisch seiner Gemahlin, es schauderte ihn bei diesem Gedanken. Am 22. Juni trennten sich König und Kaiser. Alexander konnte es nicht eilig genug haben, Napoleon zu erreichen. Am 25. Juni hatten sie beide die berühmte Zusammenkunft auf einem Floß im Memelfluß, während am Ufer im strömenden Regen, in einen russischen Mantel gehüllt, der Erbe der Krone Friedrichs des Großen Stunden lang wartete, um auch zur Audienz zugelassen zu werden. Aber erst am anderen Tage gelang ihm dieses. In einer verzweifelten Stimmung schrieb er Luise darüber aus Piktupöhnen bei Memel einen ausführlichen Brief, voll grimmigen Zornes über diese Bestie, die ihm nicht einmal ihr Gefolge vorgestellt hatte und ihn nicht einmal zum Diner lud. Trotz allem Widerwillen gegen die Person Napoleons war der König aus politischen Gründen gezwungen, sich dem Kaiser zu nähern und, wie er selbst einmal schreibt, ihm wie ein Wachtmeister nicht von der Seite zu weichen. Als man mitten in den Verhandlungen mit dem Korsen steckte, war der preußische Bevollmächtigte Graf Kalckreuth, durch einige Aeußerungen Murats angeregt, auf den Gedanken gekommen, eine Reise der Königin Luise nach Tilsit anzurathen. Man versprach sich von ihrem Erscheinen einen bedeutenden Erfolg, und schließlich mußte der König selbst in derselben Erwägung sie um ihr Kommen bitten. Die Königin hatte angstvolle Zeiten in Memel durchlebt, die Demüthigung des Königs vor dem verhaßten Napoleon hatte sie auf das Bitterste mitempfunden. Mit der Reise nach Tilsit brachte sie sich zum Opfer für den König und das Vaterland. Je mehr Briefe von der Königin Luise bekannt werden, desto größer erscheint sie uns; ihre sittliche Hoheit und Ueberlegenheit zwingen zur Verehrung. Ihre Briefe spiegeln ihren ganzen edlen Charakter, „ihr Herz und ihre Seele", wieder. Man kann sie nicht lesen, ohne davon ergriffen zu werden. Sie schreibt einmal — ihre Briefe sind alle französisch, nur hier und da mit einigen deutschen Worten vermengt: „Das Unglück hat uns doch wenigstens die große Lehre gegeben, daß wir so haben entbehren lernen, daß uns solche Art von Aufopferung, das Opfer an Land, uns nichts bedeuten darf im Vergleich mit der Aufopferung unserer Freiheit." Lieber die Hälfte der Provinzen verlieren, als daß der König ein niederer Vasall Napoleons wird. Voll Hasses urtheilt sie über den russischen General Bennigsen, der die Niederlage von Friedland erlitten, wenn nicht verschuldet hatte, und fragt, ob der Kaiser Alexander ihn nicht erschießen oder wenigstens mit der Knute traktiren lassen werde, und klagt in bittern Worten, daß überall nur Feigheit, Angst, Verzweiflung, Tod herrschen. Sie endet einen langen Brief vom 27. Juni mit den deutschen Worten: „Das Gebet stärke Dich, er verläßt die nicht, die ihn nicht verlassen. Nur Standhaftigkeit, keine Nachgiebigkeit, die Deiner Unabhängigkeit Nachtheil bringen könnte. Der Kaiser muß und wird Hardenberg unterstützen, sowie Du auch. Adieu, tausendmal adieu, Gott sei mit Dir, wie die Wünsche Deiner Freundin, die Dir gewiß sind!"

Persische Frauen.

Bilfred Sparroy, der als Prinzenerzieher längere Zeit am persischen Hofe lebte, beschreibt in der „Morning Post" Tracht und Leben der Damen aus dem Lande des Sängers von Schiras. Er erzählt darin, daß, als der Schah Nasr-ed-Din von seiner Reise durch Europa nach Persien zurückkehrte, seine Hauptreform der Tracht seiner Haremsdamen galt. Daß Bestechung und Korruption, Erpressung und Ungerechtigkeit in seinem Lande üppig weiterwucherten, kümmerte den „König der Könige" nicht, er hatte aber in Paris in einer Oper bis zum Ende ausgeharrt und war von der luftigen Kleidung der Balletdamen so bezaubert worden, daß er bei seiner Rückkunft sie sogleich in seinem Harem einführte. Das hergebrachte Kleid der Perserin ist das Gegentheil der Trikottracht und äußerst prächtig, wenn die Trägerin die Mittel dazu hat. Es besteht aus einem perlenbesetzten dünnen Gazehemd in weiß, blau oder roth, das über die Taille herabhängt bis auf die weiten pumphosenähnlichen Unterkleider, die von einem Bande festgehalten werden. Ueber dem Hemd wird ein kleines Jacket in Silber- oder Goldbrokat getragen, das bis zur Taille reicht und vorne offen ist. Den Kopf schmückt ein schmaler, juwelenbesetzter Shawl, der unter dem Kinn zusammengehalten wird. Auch die vorerwähnten Hosen haben edelsteinbesetzte Säume. Je reicher die Frau, desto mehr Hosen trägt sie. Es gibt Damen, die elf Paar übereinander tragen, und man könnte fast meinen, daß dieser Sitte die Krinoline ihren Ursprung verdankt. Das Haar ist in Bänder geflochten und fällt unter dem Shawl in dünnen Flechten herunter, bei den Frauen der dienenden Klasse ist es in einer graden Franse bei den Augenbraunen abgeschnitten und in steife Locken verwandelt, die auf die Wangen herabhängen. Die Füße stecken in feinen Kaschmirstrümpfen, Schuhe werden nicht getragen, wenigstens nicht im Hause. Die Toilette der Frau ist mit dem Färben der Handflächen und der Fingernägel mit Henneh, der Augen und Wangen mittels Antimon und Roth beendet, Arme und Nacken werden zuguterletzt mit Spangen und Ketten geschmückt. Will die Perserin ausgehen, so zieht sie über ihre weiten Unterkleider das Schach-chur an, eine Art Hose, d. h. halb Stiefel, halb Hose, in welche die Unterkleider hineingestopft werden. Dann umhüllt sie sich mit einem betttuchähnlichen schwarzen oder dunkelblauen Seidenschleier, der auf dem Kopfe fest ansitzt wie eine Haube und das Gesicht und die ganze Person bis zu den Knieen bedeckt. Ueber den Augenbrauen wird dann noch das weiße leinene Ruband befestigt, das über das Gesicht und den Busen bis zur Taille herabhängt und nur Oeffnungen zum Sehen und Athmen hat. Dies ist die Straßentoilette einer Perserin, und sie hat zum Ausgang nur noch nöthig, die Füße in leichte Pantoffeln zu stecken, die indeß nur den halben Fuß bedecken, gewöhnlich ohne Absätze sind oder diese in der Mitte haben. Diese Straßenvermummung ist so vollkommen, daß oft ein Gatte sein eigenes Weib nicht erkennt. Wenn ein Europäer das Glück hat, das Antlitz einer Perserin zu erblicken, wird er es voll und ruhig finden „wie die Scheibe des Mondes". Die Augen der Perserin selbst sind leuchtend, feucht und braun. Sie sind außerordentlich schön und wenn auch nicht gedankenvoll, so doch nicht ausdruckslos. Sie blicken wie Thieraugen, die mehr Gefühl verrathen. Nach persischem Geschmack muß eine Frau groß und stattlich sein. Sie muß einen Gang haben wie ein Pfau, was mit den eigenthümlichen Pantoffeln unschwer zu erreichen ist. Lesen und Schreiben soll eine persische Frau kennen, doch gibt es im Lande des „Löwen und der Sonne" keine Blaustrümpfe. Der Unterricht läuft nur auf die Anlernung des Nützlichen hinaus: den Kleiderschmuck anzufertigen und in der Küche walten zu können. Das sind die höchsten Tugenden, die man von einer Perserin verlangt und deren Vorhandensein sie dem Manne begehrenswerth macht.

Die Folgen eines Romans.

Der französische Schiffsleutnant Diraison, welcher unter dem Pseudonym „Olivier Seylon" eine Erzählung aus dem Seeleben „Les Maritimes" veröffentlicht hatte, wurde aus der französischen Flotte ausgestoßen, weil man im Marineministerium sein Buch als eine Schmähung gegen das Offizier-Korps der französischen Marine auffaßte. Mit dieser Maßregelung waren aber die Leiden Diraison'-Seylon's nicht zu Ende. Im Laufe von drei Wochen mußte er vier Herausforderungen Folge leisten. Die ersten Waffengänge bestand Leutnant Diraison glücklich. Noch am 17. Dezember verwundete er den Schiffsleutnant Roubion. Von hoher Statur, sehr kräftig, zeichnet sich Diraison durch große Kaltblütigkeit aus und weiß das Floret brillant zu führen. Endlich aber fand er vor wenigen Tagen einen ebenbürtigen Gegner. Gabriel Drageon, der Sohn des russischen Konsuls zu Toulon und der Schwager Roubion's, kreuzte mit ihm die Waffen. Das Duell kam auf der Insel Grande Jatte zum Austrag, an derselben Stelle, wo der Journalist Harry Alis im Zweikampf den Tod gefunden hat. So tragisch endete nun die Sache diesmal nicht, doch trug Diraison in drei Gängen drei Wunden davon. Die dritte machte ihn kampfunfähig. Sobald der Autor der „Maritimes" wieder hergestellt sein wird, wird er noch ein fünftes Duell, ebenfalls mit einem Seeoffizier auszufechten haben.

Aus dem Lande der Rosinen.

(Eine Studie aus dem Orient, von Friedrich v. Binzenz.)

Einer der bedeutendsten Ausfuhrartikel der Türkei bilden die Rosinen. Die Ausfuhr erfolgt meist über Smyrna, doch laufen auch deutsche, österreichische und holländische Dampfer die Häfen von Burla, Tschesme und Agrelia an, um hier direkte Rosinen-Frachten einzunehmen. Zur Zeit der Rosinen und Feigenexport-Periode, die Ende Juli beginnt und bis Ende Dezember dauert, vervielfacht sich der auch sonst schon sehr rege Dampferverkehr im Hafen von Smyrna, an dem die deutschen Dampfer der deutschen Levante-Linie, sowie die der gleichfalls Hamburger de Freytas-Linie regen Antheil haben. Es ist ein alter Brauch, daß die ersten Dampfer, gleichviel welcher Nationalität, die Smyrna mit Rosinen neuer Ernte verlassen, beim Auslaufen aus dem Hafen über Top flaggen und einige Böllerschüsse abfeuern. Keinem anderen Produkt wird diese Aufmerksamkeit und Ehre zutheil. Alljährlich erscheint auch zur Zeit des beginnenden Rosinen-Exports ein riesiger Dampfer der Hamburger Australien-Linie, um hier die süße Waare für jenen Erdtheil zu verfrachten. Beim Verladen dieses Dampfers muß mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfahren werden, da Rosinenladung für einige 10 bis 12 australische Plätze genommen wird.

Auch dem Getriebe am Quai von Smyrna drückt die Rosine zur Exportperiode einen besonderen Stempel auf. Ueberall begegnet man der freundlich weißen Rosinenkiste in Wagenladungen, und auf den großen Lichterfahrzeugen (Marnen) ruht sie zu Tausenden neben den hohen Stapeln des unscheinbaren, mittelgroßen Rosinensacks.

Die Provinz Aïdin, deren heutige Hauptstadt Smyrna ist, bildet das Zentrum der türkischen Rosinenproduktion. In ihr sind es wieder die Ortschaften Magnesia und Arar im Innern, und Burla, Karaburnu und Tschesme an der Küste, die den intensivsten Weinbau zum Zwecke der Rosinenproduktion aufweisen. In den letzteren drei Distrikten wird fast nur der Weinstock angebaut, alle anderen Kulturen sind hier nebensächlich und dienen ausschließlich dem Hausgebrauch. Der Weinstock charakterisirt hier die ganze Landschaft, er bedeckt in großen Flächen die Ebenen und Thalsohlen, sein Grün schmückt die Hänge und in dem so mühsamen Terrassenbau ziert er die Steilabfälle.

Ganz im Gegensatz zu unserer heimischen Pflanzweise kennt man im Orient den Rebpfahl gar nicht. Der Stock wächst daher auch viel weniger nach der Höhe, sondern breitet die ihm zum Tragen belassenen Triebe in geringer Höhe oder ganz auf dem Boden aus. Hier gilt es, die Fleischtraube zu bauen, die selbst beim Eintrocknen zur Rosine noch Körper und, an ihn gebunden, ein gewisses Maß von verdicktem Saft behält.

Die Herstellung der Rosine aus der vom Stock kommenden Fleischtraube ist verhältnißmäßig einfach: ein Austrocknen der Beeren bis zu einem gewissen Grade an der Sonne. Zu diesem Trockenprozeß wird an recht sonnigen Stellen des Weinbergs oder in dessen unmittelbarer Nähe eine Art Tenne hergestellt und auf dieser die Trauben, noch am Stengel, in einer Schicht und dicht aneinander liegend ausgebreitet. Als Präservativmittel werden diese ausgelegten Trauben öfter mit einer Pottasche-Lösung, der etwas Olivenöl beigefügt ist, bespritzt. So einfach dieses Verfahren, welches die Traube zur Rosine macht, auch erscheinen mag, so gehört doch eine erfahrene, geübte Hand dazu, damit Alles vermieden werde, was den schließlichen Marktwerth des Produktes beeinträchtigen könnte. So müssen die Trauben im richtigen Zeitpunkt vom Stock geschnitten werden, sie dürfen beim Trocknen nicht zu eng und nicht zu weit geschichtet werden, sie dürfen nicht zu viel und nicht zu wenig der Sonne ausgesetzt werden und auch bei der Anwendung der Pottasche ist gebührend Maß zu halten. Ein kleines Versehen in diesen Hauptsachen gibt vielleicht der fertigen Rosine eine etwas dunklere Färbung und damit ist der Marktwerth schon nennenswerth beeinträchtigt.

Die besten Rosinen der Welt produzirt die oben schon erwähnte Halbinsel Karaburno, welche die Einfahrt in den 26 Seemeilen langen Golf von Smyrna zur Rechten begrenzt und die in „Neutraltinte" getauchte Hauptstaffage zu den von Smyrna aus so häufig zu beobachtenden herrlichen Sonnenuntergängen bildet. Den Rosinen von Karaburnu folgen an Güte die von Tschesme und Burla und hieran reihen sich in vielfacher Abstufung die Produkte der Innern der Provinz.

Rosinen! Der kuchenessende Europäer kommt schwerlich über den in diesem Worte enthaltenen Sammelbegriff hinaus, und selbst der Kleinhändler, der drei bis vier Sorten zur Verfügung des Publikums hält, hat meist keine Ahnung davon, wie viele Sorten, Arten und Nüancen es gibt.

Die feinste und theuerste der Rosinen ist die unter dem Sammelnamen „Sultanine" bekannte, jene goldgelb schimmernde, kernlose, kleinste aller Rosinen. Ihr folgt in vielen Abstufungen, je nach der Größe, guten Konsistenz und Farbe die „Eleme", unsere gewöhnliche Zuthat zum Kuchen. Je nach dem angelegten Preise kann man Elemes von der Größe eines Kinderdaumens bis zu der einer kleinen Haselnuß haben. Der Begriff der großen Rosinen, die Der oder Jener „in der Tasche" haben soll, ist ohne Frage von der Eleme bester Qualität herzuleiten. Diese beste Qualität bezeichnet der Handel mit dem sehr unlateinischen Superlativ „Extrissima", der als stehende Handelsmarke auf einem großen Prozentsatz der Säcke in möglichst großen Buchstaben zu lesen ist. Nebenbei will ich noch verrathen, daß Tausende von Säcken, die Rosinen aus der Provinz oder von der Küste enthalten, die in großen Lettern, aber zu Unrecht, aufgedruckte Bezeichnung „Karaburnu" tragen. Der Kausalnexus ist nicht schwer zu finden, wenn ich daran erinnere, daß Karaburnu die allerbesten Rosinen zeitigt. Die bekanntlich auf so hohem moralischen Niveau stehende türkische Zollbehörde wollte Europa vor diesem — so lange die Waare im Sacke gut ist — im Uebrigen höchst unschuldigen Schwindel bewahren und verbot, in Tschesme Säcke mit der ominösen Aufschrift zu verfrachten. Was thaten die findigen griechischen Verfrachter? Sie ließen den Platz für den Ausdruck auf den Säcken frei und brachten ihre Waare so an Bord, wo schon ein fixer Angestellter mit einem großen Farbentopf und Pinsel, sowie einer entsprechenden „Karaburnu"-Schablone der Säcke wartete! So werden denn auch in Zukunft, als botanisches Kuriosum, in Tschesme gewachsene Karaburnu-Rosinen die heimischen Kuchen würzen.

Nun folgt die schwarze Rosine. Bei ihr, deren Kultur heute mehr in den Hintergrund getreten ist, werden lange nicht so viele verschiedene Qualitäten ausgelesen, wie bei den weißen Rosinen. Die schwarze Rosine sucht und findet ihren Weg auch weniger zum Kuchen und Pudding, als zum Weinhändler (nicht Panischer), denn mit orientalischen Süßtrauben aufgegohrenes heimisches Kleingewächs dürfte immer noch zu den bedingt guten Weinen gehören. Den letzteren Weg gehen auch die geringeren und geringsten Sorten der weißen Rosinen, die im Sacke ungefähr so aussehen wie Blumenerde. Die Korinthe wird in der Türkei nicht kultivirt. Die wächst in Griechenland. Nichtsdestoweniger lieferten einige findige Smyrna-Händler im vorigen Jahre, als in Griechenland die Korinthen-Ernte mißrathen war, „Smyrna-Korinthen" nach Europa. Sie ließen nämlich in aller Eile die kleinsten Beeren aus den schwarzen Rosinen auslesen, tauften sie Smyrna-Korinthen und erzielten damit auch bemerkenswerthe Gewinne. Im ganzen Gehänge zum Handel kommende, sogenannte Tafelrosinen wachsen nicht in der Türkei. Die in Verbindung mit der Knackmandel den Tafelschluß zierende Tafelrosine ist ein Reservatprodukt Spaniens.

Da die Rosine weiblichen Geschlechts und somit eine Dame ist, so liebt sie es, beim Eintritt in die Oeffentlichkeit, alias Handel, sich schön zu machen. Den Charakter ihrer Schönheit, hochblond, blond, brünett oder schwarz, bestimmt vorsorglich die Auslese; dann aber kommt die persönliche Schminke, ein wenig Oel, das Glanz gibt, erhöhte Transparenz verleiht und verhütet, daß die Rosinenschwestern zu sehr an einander kleben und so ihrer Toilette schaden. Zu viel der Oelschminke führt leicht zur Anrüchigkeit infolge Ranzigwerden des Oeles.

Das Ablesen der Rosinen vom Stiel, sowie das Auslesen nach Gütestufen und Farbennüancen geschieht durch weibliche Arbeiterinnen (Griechinnen) in großen Magazinen unter sachverständiger Aufsicht. Diese Arbeiterinnen werden entweder pro Tag bezahlt oder arbeiten im Akkord nach Gewicht. Eine gute Arbeiterin kann es im Tag auf 55 bis 60 Pfennige bringen.

Den Hauptgewinn beim Rosinenhandel steckt der Großhändler ein; magerer sieht der Gewinn des Produzenten aus, besonders in jenen Distrikten, wo die Rosinenkultur von Kleinbesitzern gepflegt wird. Der über mehr oder weniger Kapital verfügende Großbauer ist meist unabhängig von Groß- und Zwischenhändler, er kann daher abwartend vortheilhafte Preiskonjunktionen erwarten und hat keine Wucherzinsen für Vorschüsse zu zahlen. Ganz anders beim Kleinbauern, der von der Hand in den Mund lebt und bei welchem eine schlechte Ernte platterdings ein Jahr des Darbens bedeutet. Der allergrößte Theil der weinbauenden anatolischen Kleinbauern ist so arm, daß er zur Bestellung seines Weinbergs Vorschüsse aufnehmen muß, die ihm meist der Zwischenhändler mit Zinsen von 15 bis 24 vom Hundert gewährt. Für den gesetzlichen Maximalzinssatz von 9 Prozent ist im Orient kein Geld zu haben. Es liegt auf der Hand, daß mit dem Vorschuß der Kleinbauer sich gänzlich in den Händen des griechischen Zwischenhändlers befindet, der sich nicht allein mit seinem wucherischen Zinssatz allein begnügt, sondern auch noch bei Anlieferung (Bedingung für das Darlehn) des nächstjährigen Produktes sein Schäfchen scheert. Es ist dies ein offener doppelter Wucher!

Neben den Darlehnszinsen hat der Kleinbauer an die Regierung — man verzeihe die algebraisch unrichtige Ausdrucksweise — einen Zehnten von 12½ Prozent des Werthes seines Produktes zu zahlen und die Regierung bestimmt willkürlich den Marktwerth! Diese 12½ Prozent setzen sich zusammen aus 10 Prozent für die Regierung und 2½ Prozent für die Banque Agricole. An manchen Orten kann das Bäuerlein seinen Zehnten in naturalibus zahlen, liebt dieses Verfahren aber nicht sonderlich, da sich die Regierung den Zehnten in solchem Falle recht fett zumißt. Es herrscht also nicht einmal Einheitlichkeit in der Entgegennahme des Zehnten. Zu kurz kommt sie in keinem Falle! Es gibt eine große Anzahl von Kleinbauern, deren Rosinenproduktion den Werth von 160 Mark ($40) nicht übersteigt. Von diesen 160 Mark sind 12½ Prozent = 20 Mark an die Regierung zu zahlen. Nehmen wir an, ein solcher Bauer habe noch zu Kulturzwecken ein Darlehn von 40 Mark zu dem hier billigen Zinssatz von 15 Prozent aufgenommen, so sind von den 160 Mark Verkaufswerth seiner Ernte abzuziehen: 20 Mark für den Zehnten (12½ Prozent), das Darlehn von 40 Mark plus 15 Prozent Zinsen für das Darlehn = 6 Mark, in Summa 66 Mark. Es verbleiben ihm also nur 94 Mark Reingewinn, von denen er das ganze Jahr über allein oder mit Familie zu leben hat! Um dies fertig zu bringen, muß man eben der ultragenügsame anatolische Kleinbauer sein, dessen Hauptnahrung Brod, Gemüse, Oliven und Käse bilden. Selbst Ziegenfleisch kommt äußerst selten auf seinen Tisch. Es wäre also Unrecht, bei ihm von „großen Rosinen" zu sprechen! Er zeitigt sie, hat sie aber gewiß nicht in der Tasche.

Ganz abgesehen von der frugalen Kost — welch ein Leben das des anatolischen Rosinen-Kleinbauern! In strömendem Regen beginnt er seinen Weinberg für die nächste Ernte vorzubereiten, in tropischer Sonnengluth pflegt er ihn den Sommer über; schwer wird es ihm, sich neben der schmalen Kost den ihm unentbehrlichen Tabak zu erschwingen; er schreibt nicht, er liest nicht, weil er eben nicht kann; mit der Dämmerung geht er zur Ruhe, um an der Lampe zu sparen. Schwer lastet auf ihm der Ausfall der nächsten Ernte, schwer drückt ihn das Darlehn mit den Wucherzinsen und der unerbittlich eingetriebene Zehnte. Bei dem Feste der Kirchenheiligen (Panajiri) ein derber Rausch in billigem, nicht verfälschtem Tresterschnaps und noch einige Räusche mehr, das sind die „Vergnügungen" des Kleinproduzenten der „großen Rosinen"!

Kündet das Gesagte schon ein großes Stück Misere, so trägt die Invasion Anatoliens durch die Phyllorera nicht wenig dazu bei, in vielen ausschließlich Wein bauenden Distrikten diese Misere zu einer höchst akuten zu machen.

* * *

Das Städtchen Tschesme liegt just der Insel Chios gegenüber an der anatolischen Küste. Die Breite des Kanals, der hier Anatolien von Chios trennt, beträgt nur 8 Seemeilen. Tschesme hat 12,000 Einwohner und verfügt über einen sehr geräumigen Naturhafen. Die Bevölkerung ist gemischt, doch überwiegt das griechische Element in der Stadt. Im Hafen von Tschesme schaukelt ein stolzes Kriegsschiff, der „Tahiri Bahri", vor Anker, ein höchst beschauliches Dasein fristend. Vor 50 Jahren war es eine stolze, hölzerne Raddampfer-Jacht, die dem damaligen Sultan, wenn ich nicht irre, von England zum Geschenk gemacht wurde. Heute läuft die stolze, zum Kriegsschiff avanzirte Jacht, wenn sie je Anker lichtet und Kohlen hat, 3 Meilen die Stunde in sausender Fahrt. Ihr seit Jahrzehnten nicht gereinigter Boden dürfte dem Botaniker und Zoologen interessante Ausbeute liefern. Heute besteht eines der Hauptexerzitien der Mannschaft darin, die Schiffspumpen in Bewegung zu setzen, ein Akt der Selbsthilfe gegen Ertrinken.

Die einzige ausgibige Erwerbsquelle des Distriktes von Tschesme besteht in der Kultur des Weinbergs, andere Produkte, mit Ausnahme einer kaum nennenswerthen Quantität Anis, spielen keine Rolle für den Handel und dienen, wie schon bemerkt, ausschließlich dem Hausgebrauch. So steht der Ackerbau Tschesmes gänzlich unter dem Zeichen der Rebe. Entgegen anderen weinbauenden Bezirken wird hier die Kultur von einer auffallend großen Anzahl kleiner und ganz kleiner Eigenthümer gepflegt; die allermeisten davon sind Griechen. Wohl in keinem anderen Bezirke der Provinz Aïdin hat die Phyllorera solche Verwüstungen angerichtet wie in Tschesme. Die Weinberge des durch seine schönen, langhaarigen Frauen berühmten Dorfes Katopanaghia sind von dieser Landplage völlig ruinirt und der Ruin des übrigen Bezirkes wird sich in 2 bis 3 Jahren ebenfalls vollzogen haben. Freilich neben der Phyllorera beschleunigen noch eine Anzahl anderer Dinge den Ruin.

Die beiden Distrikte Burla und Tschesme sind direkte Nachbarn und beide sind ungefähr gleich stark von der Phyllorera verheert. Im Distrikte von Burla sieht man überall eine große Anzahl neuer, 1 bis 3 Jahre alter, mit amerikanischen Reben angepflanzter Weinberge. In 1 bis 2 Jahren werden diese neuen Weinberge ihre erste Ernte liefern und damit wird die große Kalamität dieses Bezirks glücklich überstanden sein. Wie ganz anders im nachbarlichen Tschesme! Hier begegnet man wohl dutzendweise Maulthieren und Eseln, die das Holz der ausgerodeten Weinberge als Brennholz heimwärts schleppen, neu angepflanzten Weinbergen aber begegnet man nur höchst vereinzelt. Woher dieses grundverschiedene Verhalten der beiden Nachbarbezirke, deren einer sich energievoll durch eine Kalamität recht schwerer Art durcharbeitet, während der andere den schweren Schlag kampflos hinnimmt? Dabei erläßt die Regierung für jeden neu angebauten Weinberg den Zehnten auf zehn volle Jahre, gewiß eine nicht gering zu veranschlagende Ermuthigung, wenn man berücksichtigt, daß die jungen Weinberge schon im fünften Jahre Ernteertrag geben und somit die sechs ersten Erntejahre ebenfalls zehntfrei sind. Im Bezirk Burla ist die Anzahl der kleinen, schlecht begüterten Besitzer erheblich geringer, daher allein schon ist er kapitalkräftiger, wie sein Nachbar. Außerdem sitzen im Bezirke von Burla, wie wir später sehen werden, die Weinbauern fester auf ihrer Scholle. Anders, und zwar viel ungünstiger, liegen die Verhältnisse im Bezirke von Tschesme, der vor Allem infolge der vielen Kleinbesitzer weniger kapitalkräftig ist und demzufolge auch mehr durch Wucher ausgebeutet wird.

Nun müssen wir zum besseren Verständniß des Folgenden etwas Historie treiben. Es ist in der Türkei noch gar nicht so lange her, daß man nicht bis zum Dursen-Gebirge (Dschebel el Durs oder Hauran), nach dem Ostjordanland und nach Zentralarabien zu wandern hatte, um unbotmäßige Stämme und Provinzen zu finden. Heute könnte man per Schnelldampfer in zwanzig Stunden von Konstantinopel nach Tschesme fahren, vor 200 Jahren aber lag Tschesme, obwohl die Entfernung heute wie damals dieselbe ist, infolge mangelnder Verbindungen viel weiter von Stambul ab. So mochten denn auch die Dere-Beys (Thalfürsten) von Tschesme gedacht haben: Die Verbindungen sind schlecht, der Sultan ist weit, also verweigern wir ruhig den Tribut und erklären uns für unabhängig. Solch selbstherrliches Verhalten gefiel dem damaligen Padischah aber gar nicht. Er gab seinem Admiral Melek-Pascha ein Geschwader und den Auftrag, die Rebellen zur Vernunft zu bringen. Nunmehr segelte Melek-Pascha an die Küste von Tschesme und unterwarf auch die renitenten Thalfürsten, die nur über geringe Streitkräfte verfügten, da die ganze Gegend nur dünn besiedelt war und die heutige Stadt Tschesme noch gar nicht existirte. In Anerkennung seiner Verdienste schenkte der Sultan Melek-Pascha den ganzen, jüngst unterworfenen Bezirk. Einkünfte oder sonstige Vortheile erwuchsen unter den damaligen Verhältnissen dem glücklichen Empfänger nicht aus der Schenkung. So vergaß wohl er und seine nächsten Erben des Geschenkes. Im Laufe der nun folgenden 150 Jahre besiedelte sich der Bezirk von Tschesme immer mehr und mehr. Die Stadt entstand und neben ihr eine ganze Anzahl stattlicher Dörfer und Weiler. Wer eben kam, nahm Land in Besitz, bebaute es und baute sich eine Wohnstatt dazu. Niemand kam, nach einem Kaufschilling zu fragen oder gar einen solchen einzutreiben. So mögen denn die Besiedler von Tschesme am Ende geglaubt haben, sie seien die wirklichen Besitzer des Grundes und Bodens, auf dem sie sich im Schweiße ihres Angesichts und völlig unbelästigt angebaut hatten.

Allem Anschein nach müssen Melek-Pascha und die ersten Generationen seiner Erben wohlhabende Leute gewesen sein, denn während der oben genannin 150 Jahre kümmerte sich Niemand um die Schenkung. Spätere Erben dürften dann wohl in prekäre Lage gerathen sein. Kurz, eines Tages kam man mit der alten Schenkung heraus und machte seine Rechte geltend. Der Distrikt Tschesme suchte sich zu wehren und schickte selbst eine Kommission nach Konstantinopel. Die Ansprüche der Erben waren gerecht, sie besaßen die einwandsfreie Schenkungsurkunde, während in Tschesme Niemand einen Besitztitel für seinen Grundbesitz vorweisen konnte. Nach langem Hin und Her erkannte man in Konstantinopel willig die Schenkungsurkunde an sich an, nicht aber in ihren Folgen. Es wäre ja auch ganz unmöglich gewesen, die sich auf einen Zeitraum von 150 Jahren erstreckenden Ansprüche der Erben zu befriedigen oder die gesammten, zum Theil auch zahlungsunfähigen Besitzer zu expropiiren. So wurde denn vor ungefähr vier Jahren vom Sultan ein Abkommen gebilligt, das den Erben Melek-Paschas für mehrere zurückliegende Jahre und unter Klassifizirung des Bodens in drei verschieden bewerthete Güterklassen den Anspruch auf einen gewissen Pachtschilling gewährte. Die Summe dieser rückständigen Pachtschillinge belief sich auf ungefähr 30,000 Pfund oder rund 700,000 Franken. Wer nun im Bezirk Tschesme seinen Theil der Rückstände zahlt, bekommt Besitztitel für seinen Grund und Boden. Hat Altmeister Goethe sich jemals träumen lassen, daß seine Sentenz: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen" eine so ironisch-praktische Bedeutung bekommen könnte? Die Erben von Melek-Pascha traten ihre Ansprüche an eine griechische Bank in Konstantinopel ab. Diese Bank hat nun seit drei Jahren einen ständigen Vertreter in Tschesme, der sich nur mit der Betreibung der Rückstände befaßt. Bei der infolge der Phyllorera-Verheerungen so überaus ungünstigen wirthschaftlichen Lage des Bezirks Tschesme gelang es nun der Bank gar nicht, das Inkasso der Rückstände in Zug zu bringen. Schließlich verfiel man auf ein ebenso probates wie grausames Mittel: die Bank interessirte den Herrn Landrath (Kaimaiam) von Tschesme mit 10 Prozent am Inkasso, und nun natürlich flossen unter Hochdruck, Daumschrauben und anderen Gewaltmitteln die Gelder, Blutgroschen, eines schon zu drei Viertel ruinirten Bezirks! Zu gleicher Zeit wurden — wohl wegen der jüngsten, sehr nachdrücklichen französischen Forderungen — die Zehnten in diesem Jahre mit ganz besonderer, an Brutalität grenzenden Härte eingezogen. Zirkulare von den Ministerien in Konstantinopel bedrohten die Provinzial-Bezirksbeamten mit Dienstentlassung, wenn es ihnen nicht gelingen würde, die geforderten Summen einzutreiben. Und man trieb ein! Auch der Baarvorrath der Agrikulturbank von Tschesme wurde beschlagnahmt. So ist denn der Kleinbauernstand des Distrikts von Tschesme bis auf's Mark ausgesogen durch die Verheerungen der Phyllorera, durch die herzlosen Gewaltinkassos seitens der Vertreter von Melek-Paschas Erben und ihrer Beihelfer, sowie durch die besondere Härte im Beitreiben des Zehnten. Wie soll da der Bezirk sich wieder aufhelfen? Und wer selbst noch den Muth dazu hätte, der findet nicht die Mittel dazu. Bei der Agrikulturbank anzuklopfen, ist völlig nutzlos, sie ist leer infolge der Gewaltanleihe der Regierung, und kein Wucherer gibt unter den bestehenden, ihm wohlbekannten Verhältnissen irgend ein Darlehn, denn er weiß, daß es sich beim Weinbauern um ein sehr langes Ziel handelt. Fünf bis sechs Jahre müßte er auf die Rückzahlung warten, denn so lange würde es dauern, bis der Bauer seine erste neue Ernte aus dem frisch angelegten Weinberg heimbrächte. So langes Ziel aber gibt kein Wucherer im Orient und ganz gewiß nicht dort, wo die Besitzverhältnisse noch nicht endgiltig geregelt sind und die Regierung um die Wette mit Melek-Paschas Erben das Land auspreßt bis zum Alleräußersten. Diese Zustände sind keine „großen Rosinen"!

Als Akt der äußersten Selbsthilfe beginnt im Bezirk von Tschesme eine starke Auswanderung. Bettelarm verlassen Hunderte von Kleinbauern das Land der großen Rosinen, um anderswo, und zwar zumeist auf Kreta, von Neuem anzufangen. Daß eine solche Auswanderung sich gewiß nicht zum Vortheil der Regierung vollzieht, dessen scheint man sich an maßgebender Stelle nicht im Mindesten bewußt zu sein.

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B. Ankunft in Boston..10.20 B.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an

General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.

Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str.; 'Phone Central 1767.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6.15 N., *11.40 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 B., *11.25 B., *9.00 N., *11.40 N. — Nach Peoria: **9.00 B., *6.15 N., *11.40 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8.10 B., *2.00 N. Von St. Louis: *7.15 B., *8.10 B., *5.04 N., **8.02 N. — Von Peoria: *7.15 B., *2.00 N., **8.02 N. — Dwight Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *9.00 B., *5.30 N., kommen an in Chicago: *10.10 B., *7.30 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **9.00 B., *6.15 N., *11.40 N. kommen an in Chicago: *8.10 B., *2.00 N., **8.02 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Leset die SONNTAGPOST.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3503 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*8.45 B.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 B.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 B.
St. Charles, Sycamore und	*1.00 N.	*10.00 B.
De Kalb	**5.35 N.	**7.45 B.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 B	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 B

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	8.35 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.